



Nordmärker Nachrichten

herzöglich ✦ nordmärkisch ✦ kaisertreu

Ausgabe 30 ✦ Rundra 40 Hal ✦ Preis: 3 Heller

Offizielles Mitteilungsblatt des Herzogtums Nordmarken, seiner Grafschaften Isenhag, Gratenfels und Albenhus, der Stadtmark Elenvina und der Bergkönigreiche Xorlosch und Eisenwald sowie seiner Baronien und Edlengüter. Die Nordmärker Nachrichten erscheinen in bis zu vier Ausgaben, unregelmäßig über den Götterlauf verteilt, und sind jeder götterfürchtigen und rechtschaffenen Person des Herzogtums auf das Wärmste anempfohlen. Die Zwölfe mit uns!

Der Dreigrafentag zu Liepenstein

Baronie Liepenstein, Peraine 1032 BF. Zu Burg Liepenstein trafen sich die Grafen des Isenhag, Albenhus und Ferdok am 14. Peraine 1032 in freundschaftlicher Runde, um miteinander und zusammen mit einigen Freunden und Vertrauten manch Anliegen zu beraten. Lange wurde im Vorfeld ein geeigneter Ort gesucht.

Da die Themen sich um die Grenze zu Almada und den Vorkommnisse der letzten Götterläufe dort, dem Handel auf der Via Ferra, manchem Zwist in der Region und einer Verstimmung im Zwergenvolk drehen würden, wäre der Sitz der Gräfin von Albenhus gewiß kein schlechter gewesen – doch verwahrte sich der Herr von Ferdok, mit dem Frau Calderine bekanntlich nicht gut Freund ist, dagegen, dass das Treffen als ‚Albenhuser Grafentag‘ in die Geschichte eingehen sollte. Auch sollte die Freundschaft zwischen den Grafschaften gestärkt werden und der Isenhag suchte eine besondere Nähe zu Ferdok, die nur über Albenhus führen konnte. So war es Graf Ghambir, der Burg Liepenstein vorschlug. Damit kam er nicht nur der Gräfin von Albenhus entgegen, sondern fand mit der Burg auch einen geräumigen Ort, um die drei Grafen und ihre über hundert Begleiter und Gefolgsleute zu beherbergen. Obgleich die Zahl der Gäste und ihres Trosses überschaubar war, war der Schrecken für die Burgherrin nicht gering, als sie vom Ansinnen der drei Grafen erfuhr. Sogar fünf Grafen sollte die Feste letztlich beherbergen.

Doch mit mancher Last der Vergangenheit würde man sich zudem befassen müssen ...

Was vor vielen hundert Jahren geschah

Aus den Forschungen der Grafentagsteilnehmer ließ sich später folgendes Bild rekonstruieren. Unmittelbar vor dem Em-

festmassaker (335 BF) wurde das kleine Reichssiegel¹⁾ vor den Schergen der Priesterkaiser in den Eisenwald in Sicherheit gebracht: Gerade hatte man die Leiche Rudes II. gefunden und der lange dräuende Sturm stand vor seinem Ausbruch. Da beauf-

tragte der Reichsseneschall seine Knappin Leugunde von Bilgraten, das Reichssiegel in Sicherheit zu bringen: ins Liebliche Feld, zum Hochmeister des Theaterordens.

Die Knappin gelangte bis in den Eisenwald im heutigen Liepenstein und geriet dort an die Zwergensippe des Beronosch. Sie rettete einem vom Bär bedrängten jungen Zwergen das Leben und wurde dabei selbst schwer verwundet. Trotz der Pflege der Zwerge verstarb sie schließlich an ihren schweren Verletzungen. Todgeweiht übergab die Knappin den Zwergen das Siegel. Die Zwerge errichteten ihr zum Dank für die Errettung eines der Ihren einen Gedenkstein, den aufgrund seines Bildes später so genannten Bärenritterstein, und beerdigten sie an der Stelle. Leugundes Seele blieb aber ruhelos, weil sie ihren heiligen Eid nicht erfüllt hatte. Jährlich, an ihrem Todestag, taucht der Geist an der Stelle auf.



Kürzliche Entwicklungen

Ein Almadaner, Basileo Orecchio d'Oro, nahm vor einigen Monden Verhandlungen mit den Angroschim des Eisenwalds auf. Inhalt der Verhandlungen war die Frage, ob die Zwerge von Makamesch bereit wären, im Falle eines Krieges die Almada-

¹⁾Das Siegel: Es blieb ein Geheimnis der Estamiden, dass das aktuelle Siegel nur eine Nachbildung bzw. Neuerschaffung ist und dass in den damaligen Wirren das echte Siegel verschwand. Wo das Original verblieb, vermochte (außer den Zwergen) niemand zu sagen. Es war nur bekannt, dass es womöglich bis in die südlichen Nordmarken gekommen sein könnte. Doch ob eingeschmolzen, im Fluss versenkt oder in ein anderes Versteck gebracht, wusste bis 1032 BF niemand. Das Siegel selbst ist aufgrund der sorgfältigen Aufbewahrung durch die Zwerge und geringeren Nutzungszeit in weit besserem Zustand als das aktuell verwendete. Das Siegel zeigt den Greifen auf einer zwölfstrahligen Sonnenscheibe, umgeben vom Zwölfkreis. Darum steht die Inschrift: VIRTUTIBVS CIVIVM GRATIAQVE DEORVM XII IMPERIVM RESTITVTVM)

Zus Herzogstadt und Grafensitz

nischen Truppen durch ihre Stollen zu lassen. Bei diesen Verhandlung entdeckte Orecchio d'Oro das Reichssiegel, er kehrte nach Punin zurück und erhielt den Auftrag, das Siegel zu beschaffen. Er sollte es gegen ein altes zwergisches Kleinod eintauschen, das in Punin aufbewahrt wurde.

Während die Gesandtschaft im Geheimen operierte, waren die Lager der almadanischen Schwadronen nahe der Grenze von Burg Liepenstein aus gut zu sehen. Dies ließ unguete Erinnerungen an die Vorkommnisse während der Ereignisse um den Hoftag zu Weidleth aufkommen. Mindestens so wachsam wie zuvor, wenn auch vielleicht etwas weniger gereizt, betrachteten die Beobachter und Truppen der Anlieger die Versammlung der gegnerischen Kämpfer.

Die Feier

Die Burgherren Gundela von Liepenstein zu Liepenstein und Rondmar von Quakenbrück zu Liepenstein begrüßten die angereisten Grafen und Gäste herzlich. Im Wesentlichen handelte es sich um Vasallen, Gefolge und Freunde der anwesenden Grafen. Baronin Gundela übergab die Räumlichkeiten ihrer Burg für die Zeit des Grafentages an die Grafen. Die Grafen hießen nun ihrerseits Freunde und angereiste Gefolgsleute willkommen. Manches galt es zu beraten, manches anzuhören und zu erörtern, doch an diesem Tag sollte gefeiert werden. Die Tochter des Grafen Ghambir feierte ihren Tstag. Zeit und Umstände ließen es nicht zu, dass die Grafentochter diesen Tag auf Calbrozim verbringen konnte, wünschte sie es doch ihren Vater zu begleiten. Dies bot jedoch anwesenden Zwergen die seltene Gelegenheit, ihr die Ehre zu erweisen und womöglich auch um die Gunst der jungen Zwergin zu werben. Der Abend wurde damit ganz der Grafentochter gewidmet, zumindest von den anwesenden Vertretern des kleinen Volkes.

Auch Graf Growin lies es sich nicht nehmen, der jungen, unvermählten Grafentochter ein Geschenk zu machen. Es handelte sich um ein alterwürdiges eisernes Kullernspiel, das durch seine besondere Verarbeitung glänzte. Schnell entbrannte ein Streit darüber, wer die besseren

Spieler seien, die Zwerge aus dem Eisenwald, jene aus dem Kosch oder dem Amboss. Ein Wettkampf sollte es entscheiden, der denn auch begeistert und untermalt mit mehreren Humpen besten Bräus ausgetragen wurde – beileibe nicht nur von den anwesenden Angroschim.

Derweil lud der Zwerg Rimmrich Sohn des Rombax, Bruder des Haushofmeisters Liepensteins Nimmrich, im Ort zur Versteigerung ein: Sein Vater, Rombax, Sohn des Robolosch, war verstorben. Er hinterließ seinen Besitz seinen beiden Söhnen. Rimmrich plante ein Abenteuerleben zu führen und versteigerte darum sein Erbe. Nimmrich versuchte dagegen verzweifelt, die „guten alten Stücke des Väterchens“ zu retten. Außerhalb seiner Einflussphäre blieb ihm jedoch nichts, als den Anwesenden die Stücke schlecht zu reden. Einige besondere Stücke, ein Algran-Kristall, eine Karte über Schmugglerwege im Eisenwald, ein Glasstein und eine Flasche Wein fanden zum Teil im Späteren auch noch weitere Verwendung.

In einer Taverne im Ort trug ein bekannter reisender Bänkelsänger seine Lieder vor zum örtlichen Zwergenbier. Neben manch bekannter Weise und Neuigkeiten aus fernen Landen berichteten seine Lieder auch von Almadanern und ihren Umtrieben, den Goblins und ihren letzten Streichen, einer Rattenplage, die nun schon über einen Götterlauf manche Teile Albenhus' heimsucht, über Beronoschs Sippe, dem Streit der zwei Brüder zu Dohlenfelde, aber auch eine schöne Ballade vom Bärenritterstein, der im Liepensteiner Land gelegen ist und um den sich etliche Geschichten ranken.

Und manch Graf und Vasall nutzte die Gelegenheit, mit Lehnsmann oder Lehnsherr manch Wort zu wechseln. Kleinere Streitereien und Ehrungen bleiben jedoch aus, da manch ein Lehnsmann den Weg durch den Eisenwald nicht mehr fand.

Der Dreigrafentag

Nach der Begrüßung durch die Grafen des Isenhag, des Albenhus und Ferdoks wurde eine Angroschzeremonie abgehalten. Angelehnt an die Feuertaufe der Zwerge sollte sie für Eintracht und Freundschaft während den Beratungen sorgen. Etliche

Punkte standen an und manch hitzige Diskussion wurde befürchtet. Der Grafentag konnte somit beginnen.

So lagen Grenzstreitigkeit zwischen Baronen, Grafen, aber auch im Süden mit Almada an. Über Zölle wurde diskutiert, Machenschaften des Albenhuser Bundes wurden erörtert und manch dringendes Anliegen und Beschwerde der anwesenden Barone und Edlen wurden vorgelesen. Hier fanden besonders die Fragen bezüglich der Besetzung einzelner Zollstationen das Interesse der Diskussion, während andere Themen deutlich in den Hintergrund gerieten.

Die Beratung fand eine Unterbrechung, als Arminax, Sohn des Attasch von einer wichtigen Beobachtung erzählte: er war auf der Reise von Punin nach Makamesch und hatte an der Grenze Almadaner gesehen, darunter einen Edelmann mit einem goldenen Ohr. Diesen sah er später wieder in Makamesch, wie er sich zur Binge von Beronosch begab und eingelassen wurde, was ungewöhnlich war, da der einflussreiche Beronosch als Menschenfeind gilt. Das „Goldohr“ hatte noch weitere Begleiter. Der Handel mit Waren von Beronoschs Sippe und Rohstoffen aus dem Berg sind von großer Bedeutung für die Region. Beronosch selbst gilt jedoch als griesgrämig und empfängt seit Jahren keine Menschen mehr persönlich.

Graf Growin von Ferdok wusste, dass vor Kurzem ein Mann versucht hatte, in die Aservatensammlung der Veste Koschgau einzubrechen. Man hatte ihn zwar nicht erkannt, aber bei der Flucht bemerkte eine Wache, dass sein Ohr golden schimmerte. Diese auffällige Parallele war Grund genug, dem nachzugehen. Man brach also nach Makamesch auf, die Grafen nur mit kleinem Gefolge aus Freunden und Vertrauten. Da die Sippe des Beronosch wie gesagt als nicht gerade menschenfreundlich gilt, war es notwendig, dass die zwergischen Grafen selbst anreisten.

Makamesch ist ein größerer Handelsort, eine Zwergensiedlung in der Baronie Liepenstein. Sie ist Begegnungsstätte zwischen Erzzwergen und Menschen. Die Zwerge leben hauptsächlich in ihrer Binge, haben einige oberirdische Behausungen und Handwerkstätten,

außerhalb gibt es einen kleinen Hof und einige menschliche Häuser und Hütten. Ein großes Berggasthaus bietet zudem Reisenden die Möglichkeit, unterkommen, da die Zwerge zu den Ruhestunden keine Menschen in ihrer Siedlung dulden. Die Grafen und ihr Gefolge begaben sich zum Eingang von Beronoschs Binge. Dort stand ein eindeutiger Machtanspruch über dem Portal: „Wie der Herzog am Fluss, so der Rogmarok unter dem Berg.“

Entschlossen, aber dennoch aus menschlicher Sicht quälend langwierig setzten sich die Besucher mit Berotosch, Enkel des Beronosch, auseinander, der niemanden in die Binge Beronoschs einlassen wollte. Dank Ghandrixas weiblicher Überzeugungskunst gelang es, Berotosch dazu zu bringen, seinen Großvater zu holen. Beronosch, ein bärbeißiger, grummeliger, verstockter, konservativer Erzzwerg zeigte sich unversöhnlich, ging aber auf ein Gespräch ein. Dabei erfuhren die Grafen und ihr Gefolge, dass ein almadaner Gesandter einen Gegenstand erworben hatte, um ihn in seine Heimatstadt zu bringen. Es stellte sich heraus, dass es sich um ‚eine mehr als handtellergroße Metallscheibe‘ handelte, auf der man einen großen Vogel vor einer Sonne sah, darum viele Zeichen und eine Inschrift in Menschengekrakel. Wie die Zwerge erzählten, hatten die Zwerge diesen Gegenstand nicht angefertigt, sondern bewahrten ihn seit Jahrhunderten auf. Sie hatten ihn von einer jungen Menschenkriegerin („der einzigen, die nicht dumm, feige, ehrlos, geizig und abarosch war“) erhalten. Beronosch verriet auch, dass die Almadaner sich erst am Tag zuvor verabschiedet hatten.

Nach einigen Beratungen kam die Gruppe zu dem Schluss, dass offenbar ein Duplikat oder ein Vorläufer des Reichssiegels in almadaner Händen sein müsse. Die Grafen sandten ihre Getreuen in mehreren Gruppen aus, um die Almadaner abzufangen.

Von der Jagd und ihrem Ergebnis

Einige Golgariten und ein junger Ritter aus Trappenfurten entschlossen sich, die wahrscheinlichste Strecke über die

Zus Herzogstadt und Grafensitz

Via Ferra auf der Suche nach dem Goldohr zu wählen. Am Abend kamen sie in einem scheinbar menschenleeren Weiler unweit der Straße an. Anhand merkwürdiger Geräusche und durch auf sie mit Schleudern verschossener Lehmkugeln merkten sie bald, dass der Ort zwar nicht unbewohnt war, aber auch nicht gerade gastfreundlich. Tatsächlich verhielten sich die Bewohner ungewöhnlich scheu und sprachen wirr, ihre Augen waren blutunterlaufen. Die Gruppe nahm dennoch Unterschlupf in einem verlassenem Gasthaus im Dorf, wo sich zwei Knechte des Welfert von Mersingen ebenfalls bald merkwürdig verhielten - es stellte sich heraus, dass sie, wie die Dorfbewohner, mit Mutterkorn vergiftetes Brot gegessen hatten. Am Morgen fand man am Ortsrand eine Kate mit Kräutergarten - die dort lebende alte Frau war ebenfalls betroffen und war gerade dabei ihren Garten zu zerstören, weil sie in ihrem Wahn glaubte, dass ihre Kräuter Schuld an der merkwürdigen Krankheit hatten. Tatsächlich waren die Kräuter (Lulani, wie sich herausstellte) heilsam, was man auf recht rabiate Weise erprobte, indem man der Alten gewaltsam ihre Kräuter zu essen gab.

Zufällig oder instinktiv, obgleich niemand daran gedacht hatte, in dem Dorf Erkundigungen einzuziehen, fand die Gruppe dennoch den richtigen Weg auf der Suche nach Goldohr bzw. seinen Schergen. Eine von den Almadanern angesägte Brücke war ein entscheidendes Indiz, dass man auf einer guten Fährte war. Tatsächlich spürte die Gruppe die Schergen auf der besagten Einsiedler-Insel inmitten eines Gebirgssees auf. Seiner Hochgeborenen Welfert von Mersingen gelang es auf eindrucksvolle Weise, im Alleingang die Leute auf der Insel in Schach zu halten und zu befragen. Dabei stellte sich heraus, dass es sich bei dem gestellten Almadaner um ein falsches Goldohr handelte - der nicht recht wusste wie ihm geschah, als der Herr Welfert ihm einschüchtern gegenüberstand.

Es bleibt zu berichten, dass bei der Aktion ein Knecht Welferts die Vogelfreiheit der weiteren Knechtschaft vorzog und floh, dass ein Holzfäller durch die angesägte (aber nicht von den Helden abgesicherte) Brücke ums Leben kam und die Be-

wohner eines Weilers im Liepensteinschen trotz der Rettung vor ihrer Vergiftung um Golgariten künftig einen großen Bogen machen werden - was gleichermaßen für einen verschreckten Einsiedler gilt.

Die Gruppe um Hochwürden Godefroy

Eine andere Gruppe um



Hochwürden Godefroy Sigismuth von Ibenburg-Luring. Seine Hochgeborenen Baron Nimmgalf von Hirschfurten, Herrn Atreus, den Botenmeister Alberneas und Arminax, Sohn des Arboschax machten sich auf den Weg zu einer abgelegenen Passstraße nahe der Röschklamme, um dort den Spuren des Goldohrs nachzugehen.

Von einem Kiepenkerl konnten sie erfahren, dass diesem im Laufe des Tages eine Handvoll Personen über den Pass entgegengekommen waren. Auf Nachfrage nach einem Goldohr berichtete er, dass mehrere dieser Personen eine Kopfbedeckung getragen hätten, die ein Goldohr

durchaus hätten verbergen können. Die Befragung eines Köhlerpärchens offenbarte, dass ein allein Reisender nach einer Unterkunft für die Nacht auf der Passstraße gefragt hatte, worauf ihm die Köhlersfrau einen alten Zwergenstollen unweit des Bergkamms beschrieben hatte. Der Reisende hatte eine Gugel getragen, die die Ohren verdeckte.

Sofort machte sich die Grup-

pen Expeditionskorps, das eine Befriedung der zersplitterten Nordmarken vorbereiten und dazu einen Pakt mit den örtlichen Zwergen aushandeln sollte. Ein Stollen (der klar als der untersuchte Stollen der aktuellen Zeit erkennbar war) diente als Verhandlungsort. Schnell konnten die Verhandlungen zu einem befriedigenden Ergebnis geführt werden und zur Besiegelung des Vertrags sollte der Freundschaftstrunk, der Tradition gemäß, aus dem Baroschox, einem prachtvollen Kelch, getrunken werden. Während der Sippenälteste der Zwerge, Barigax, ohne Probleme aus dem Kelch trank, wurde der Legat der Bosparaner bald von Krämpfen geschüttelt und stürzte zu Boden. Der scheinbare Giftmord und das spontane Lachen der Zwerge, die dachten der Legat wäre einfach abarosch (nicht trinkfest) oder hätte sich verschluckt, führten zu großen Misstrauen und einer der Legionäre verlor die Nerven und griff die Zwerge an. In den folgenden Kämpfen ließen 2 Legionäre und 5 Zwerge (darunter der Sippenälteste Barigax) ihr Leben. Als Verstärkung aus den tieferen Stollen eintraf, flohen die Bosparaner und nahmen den Trinkkelch zur Untersuchung mit sich. Damit endete die Vision.

Zurück im Jahr 1032 BF offenbarte sich der Urheber der Gedankenbilder:

Barigax, der Sippenälteste von damals, war als ruhelose Seele an diese Höhle gebunden und würde erst erlöst werden, wenn Menschen und Zwerge wieder gemeinsam den Freundschaftstrunk aus dem Baroschox genommen hätten. Er offenbarte der Gruppe auch, dass damals keine Vergiftung intendiert war, sondern offenbar der Becher für Menschen gefährliche Stoffe absonderte, die für die Zwerge den Trank erst besonders schmackhaft machten.

Er hat die Gruppe, endlich für seine Erlösung zu sorgen. Auf Nachfrage konnte er auch bestätigen, dass ein einsamer Reisender Schutz in der Höhle gesucht hatte und sich momentan in tieferen Höhlen aufhalten würde. Die Reisegefährten folgten dieser Spur und der einsame Reisende stellte sich tatsächlich als das Goldohr heraus, als er mit vorgehaltener Waffe seine Gugel abziehen musste.

Bei der Untersuchung seiner Taschen fand sich ein goldenes Siegel, dass sofort Hochwürden

pe auf den Weg und konnte trotz der Gefahren, die ein Bergpfad nachts bietet, schnell den Zwergenstollen erreichen. Eine nur notdürftig verborgene Feuerstelle vor dem Eingang deutete darauf hin, dass die Reisenden auf der richtigen Spur waren. Bei der Untersuchung der Höhle entdeckten die Reisegefährten ein altes zwergisches Relief, und bei der genaueren Betrachtung überfiel sie eine Vision:

Sie fanden sich im Jahr 430 v. BF wieder, unter der Regentschaft von Yarum-Horas, der vor 14 Jahren die Lex Imperia erlassen hatte. Die Gruppe verkörperte Mitglieder eines bosparani-

Zus Herzogstadt und Grafensitz

Godefroy an sich nahm – sich offenbar gewiss, welche Bewandnis es mit diesem Siegel hatte.

Die Heimreise zum alten Wachturm im Liepensteinschen verlief ereignislos.

Die zwergischen Grafen und ihre Begleiter

Seine Hochwohlgeboren Graf Growin. Seine Hochwohlgeboren Graf Ghambir, Seine Hochgeborenen Thorben von Hammerschlag, Ihre Wohlgeborenen Efferdane von Neuensteinigen und Seine Hochgeborenen Erlan von Sindelsau verfolgten eine der almadanischen Gruppen, welche einen der Gebirgspässe nahm. Trotz des teilweise unwegsamen und schmalen Weges bestand Seine Hochwohlgeborenen Growin darauf, in seiner Kutsche zu reisen, in welcher auch Seine Hochwohlgeborenen Ghambir Platz nahm, während die Übrigen zu Pferd folgten. Durch Befragung entgegenkommender Reisender konnte man in Erfahrung bringen, dass die Almadaner den Weg vor einiger Zeit genommen, dabei es aber nicht sonderlich eilig gehabt hatten. Die Gruppe bestand aus drei Männern und einer Frau, zwei der Männer hatten eine Binde über den Ohren.

Innerhalb des folgenden Vormittags gelang es, den Vorsprung zu den Verfolgten bis auf etwa zwei Stunden zu verringern. An einer sehr steilen Passage, wo der Weg mehrere langgezogene Serpentinaen nach unten beschrieb, ward man der Almadaner gar ansichtig. Growin befahl daraufhin seinem thorwalschen Kutscher, in halbrecherischer Geschwindigkeit die Serpentinaen hinabzufahren (also auf dem Weg zu bleiben, denn querfeldein zu fahren war nicht möglich), was fast dazu geführt hätte, dass die Kutsche den Berg hinuntergekullert wäre. Die entsetzten Warnrufe der Reiter ignorierte der Graf geflissentlich, doch ließ er den Kutscher nun wieder etwas langsamer fahren.

Durch den Lärm, herabpolternde Steine und Staub waren die Almadaner aber nun auf die Verfolger aufmerksam geworden und beschleunigten, was sie zunächst außer Sicht führte.

Nur der Aufmerksamkeit der Dame von Neuensteinigen war es zu verdanken, dass die Verfolger einige Zeit später einen

versteckten Durchbruch in der Felswand fanden, durch den knapp ein Fußgänger mit einem am Zügel geführten Pferd pastete. Spuren deuteten darauf hin, dass die Almadaner hier den Weg verlassen hatten. Für eine Kutsche war hier aber endgültig kein Durchkommen mehr, so dass Growin diese vom Kutscher mitsamt des Ersatzpferdes



mach Poluik bringen ließ, während er und Ghambir dem Einschnitt zu Fuß folgten. Die Dame von Neuensteinigen musste nun aber zeigen, was sie beherrschte, und trieb ihr Pferd auf dem Sattel stehend in die Klamm, gefolgt von Thorben von Hammerschlag, der ihr nicht nachstehen wollte. Der Baron von Sindelsaum entschloss sich, lieber bei den Zwergen zu bleiben und sein Pferd zu führen.

Nach ca. einer halben Stunde endete die Klamm an einem sehr hohen, aber schmalen Einschnitt im Fels, der Beginn eines Höhlensystems. Mehr oder eher weniger vorsichtig drang die Gruppe in die Höhle ein, aufgrund von einigen Meinungsverschiedenheiten der Vorausgerittenen konnten die Zwerge und der Sindelsaumer aufschließen, so dass die Gruppe nun wieder vereint war.

In einer sehr großen Tropfsteinhöhle fanden sie schließlich die Pferde der Almadaner, denen so allein im Dunkeln gar nicht wohl war. Doch konnte man die

Höhle nur per Klettertour in einen angrenzenden Felsendom, dessen Boden 20 Schritt tiefer lag, verlassen. Also mussten auch die Verfolger ihre Pferde zurücklassen, der Wehrmeister schickte sie aber nach draußen vor die Höhle.

Es stellte sich bald heraus, dass das Höhlensystem einen ganzen Stamm voller

Wühlschraten beherbergte, die den Geräuschen nach zu urteilen den Gang, durch den die Gruppe den Berg betreten hatte, zum Einsturz brachte.

Die Begegnung mit einem einzelnen Schrat, der plötzlich aus der Wand brach, verlief noch glimpflich, doch einige Zeit später stieß man tatsächlich auf die Almadaner, welche sich im Gefecht mit gar acht Wühlschraten befanden, von denen zwei ungewöhnlich groß waren und wohl an die

zwei Schritt maßen. Die Zwerge hatten bis dahin alle dutzend Jahre einmal Gerüchte von solchen Wesen vernommen, doch ohne dass dies jemals bestätigt wurde.

Die Almadaner stellten schnell fest, dass sie mit ihren Zahnstochern nichts ausrichten konnten, und flüchteten zu den Verfolgern, als sie derer gewahr wurden. Doch die Almadaner befanden sich jenseits eines ca. sieben Schritt tiefen Absatzes in der Höhle, zu dem nur eine schmale Rampe hinaufführte, während die Adligen gerade an jenem oberen Ende erschienen waren. Der Hammerschlag stellte den Almadanern die Bedingung, dass sie nur heraufkommen dürften, wenn sie die Ohrbinden abnahmen, was die zwei Angesprochenen aufgrund der ihnen im Nacken sitzenden Schrate auch ohne viel Diskussion taten. Und siehe da, Goldohr war nicht dabei!

Oben angekommen verwickelten die Almadaner die Dame von Neuensteinigen in eine Diskussion, was man ihnen denn

vorwerfe, während die vier anderen Adligen sich an der Rampe und auch an der Kante ein hartes Gefecht mit den Wühlschraten lieferten, denn die meisten schlugen einfach ihre Schaufelhände in die Felswand und begannen, sich an dieser hochzuarbeiten, nur zwei nahmen die Rampe, die der Hammerschlag verteidigte.

Während die Neuensteinigerin sich schließlich gezwungen sah, die Almadaner zu entwaffnen und einen gar zu verletzten, um sie an der Flucht zu hindern, konnten die anderen die Schrate schließlich besiegen, nur der Baron von Sindelsaum trug eine Verletzung davon, außerdem biss einer der Schrate ein Stück aus dem Schild des Hammerschlagers.

Graf Growin bestand darauf, den Kopf eines der Riesenschrate als Souvenir mitzunehmen und ließ ihn von den Almadanern, denen man alle Wertsachen und Ausrüstung abgenommen hatte, rollen, denn er wog kaum weniger als ein Felsbrocken gleicher Größe. Die Gruppe entschied sich, den Weg fortzusetzen, da ja der Rückweg vermutlich nicht mehr gangbar war. Zunächst kam man gut voran, doch die Wühlschrat-Geräusche nahmen stetig zu und schließlich sahen sich die Adligen von ca. zwei Dutzend Schraten verfolgt, ohne dass günstiges Gelände einen Kampf aussichtsreich erscheinen ließ. Zusammen mit den Almadanern hetzten sie also voran, noch immer mit dem Wühlschratkopf, doch plötzlich endete der Gang an einer zehn Schritt breiten Schlucht, auf deren ebenfalls zehn Schritt tiefer gelegenen Grund ein reißender Fluss tobte. Viel Zeit zum Überlegen blieb nicht, also hielten Growin und Ghambir die Wühlschraten mit ihren Armbrüsten auf, während zuerst die Neuensteinigerin mit dem einzigen Seil der Gruppe (aus dem Besitz des Herrn Growin) halbrecherisch in die Schlucht kletterte, den reißenden Strom durchschwamm, auf der anderen Seite, auf der der Gang weiterging, hochkletterte und dort das Seil befestigte, damit die anderen sich daran hinüberhängeln konnten.

Doch der erste, der es versuchte, der Baron von Sindelsaum, rutschte auf halbem Wege ab und verschwand schreiend in den Fluten. Da die Wühlschraten trotz der Armbrustschüsse stetig

Zus Herzogstadt und Grafensitz

näher kamen, entschloss sich der Wehrmeister, die Almadaner gewaltsam in den Fluss zu stoßen, um den Baron möglicherweise zu retten. Nachdem auch die Almadaner schreiend in der Tiefe verschwunden waren, schafften die anderen es glücklicherweise, heil drüben anzukommen, Growin als Letzter kappte das Seil auf seiner Seite, ließ sich in die Schlucht fallen und auf der anderen Seite hochziehen.

Die Horde der Wühlschrate war somit abgehängt und die Gruppe schaffte es schließlich, einen Weg ins Freie zu finden. Man begab sich anschließend zum Eingang der Klamm, welche vom Hauptweg wegführte, zurück und fand dort die Pferde vor. Anschließend wurde eine Suche nach dem Gebirgsbach gestartet, um den Baron von Sindelsaum und die Almadaner zu finden, was schließlich auch gelang, zumindest teilweise: der Baron war schwer verletzt, aber am Leben, ebenso wie einer der Almadaner, während ein weiterer Almadaner tot geborgen wurde. Ihre anderen zwei Kameraden konnten nicht mehr aufgefunden werden.

Die Adligen brachten schließlich den schwerverletzten Almadaner nach Poluik, wo sie ihn in medizinische Obhut gaben. Als ‚Belohnung‘ und Entschädigung für den Versuch, den Baron von Sindelsaum zu retten, überließen sie ihm die gesamten von den Almadanern erbeuteten Wertgegenstände und deren Ausrüstung sowie sein Pferd. Was mit den anderen Pferden der Almadaner geschah, darüber sei geschwiegen. Schließlich und endlich erreichte die Gruppe den Treffpunkt an der Grenzfestung.

Graf Atrik Custodias' Gesandte

Seine Hochwohlgeboren Atrik Custodias Greifax von Gratenfels bat zwei seiner Barone, sich auf die Spur Goldohrs zu setzen. Dem Grafen von Gratenfels war nicht minder daran gelegen, dass das Siegel in rechtmäßige Hände käme. Die Barone Traviadan von Schwertleihe und Riobhan von Galebquell folgten diesem Wunsch. Ihnen schloss sich seine Hochwürden Efferdan Klammwacht an, erkannte der Diener des Efferd doch recht bald, welche Bedeutung und Ge-

fahr von dem Siegel ausgehen würde. Ihnen zur Seite gestellt wurde der Ritter Hadebrand von Harthals Schwarzklamm. Der erfahrene Ritter weilte schon eine Weile in der Baronie Liepenstein und galt als ortskundig. Wie sich jedoch bald herausstellen sollte, waren seine Kenntnisse der Baronie eher auf den ebeneren Teil beschränkt. Bereits im ersten Berggasthof suchten und fanden die Reisenden so einen kundigen Bergführer: den Zwergen Rogom Sohn des Ramtasch. Er kannte nicht nur

pfad vor dem Ort, der an Garschhof vorbei führte. Zum anderen der Steg nach Burg Glauburg, von der aus man ebenfalls über Hirtenpfade nach Almada gelangen konnte. Beide zugleich jedoch ließen sich nicht absuchen.

Im Garschhof, einem großem Berghof einige Meilen vor Finsterklamm, konnte die Gruppe erfahren, dass das vermeintlich erste Reisepaar erst wenige Stunden zuvor den Hirtenpfad nach Süden beschritten hatte. Allerdings, so wurde ihnen be-

ten von ihren vermeintlichen Bergführern überwältigt worden waren. Ein kurzes Zeichen des Barons von Schwertleihe genügte und die beiden Entführer waren ihrerseits überwältigt. Einer der Verfolgten war bereits verstorben, einem Dolchstoß zum Opfer gefallen, als er den Hinterhalt erahnt hatte. Der Wut des Geweihten des Efferd konnte niemand etwas entgegenbringen, und so waren die Umstände schnell bereinigt. Agenten Niam Feenwassers, die den gebirgigen Süden Weidleths auspähten, hatten in Finsterklamm per Brieftaube von Makamesch die Nachricht erhalten, dass zwei Almadaner mit goldenem Siegel unterwegs waren und diese aufzuhalten seien. Die Nachricht, das erkannte die Gruppe, musste von jemandem aus ihren Reihen abgesendet worden sein. Der Spion beteuerte allerdings, nur im Sinne des Reiches gehandelt zu haben, wengleich Art und Methoden von anderem zeugten. Übergeben werden sollte das Siegel zudem der Pfalzgräfin in Albengau.

Doch ein Siegel gab es in der Grotte nicht. Der gefangene Almadaner beteuerte von der Sache nichts zu wissen. Es stellte sich heraus, dass er ein nicht ganz gewöhnlicher, aber eben doch nur ein Dieb war. Zu Albenhus habe er mit seinem Komplizen einen besonderen Edelstein dem Albenhuser Bund geraubt. Der Stein sei für eine besondere Transaktion vorgesehen gewesen und dessen Verschwinden nicht angezeigt worden. Doch die Häscher des Handelsbundes waren ihnen bereits auf den Spuren. In Finsterklamm hatten sie die beiden Halsabschneider getroffen und diese hatten ihnen den Fluchtweg angezeigt.

Ratlos ob der Umstände bemerkte nun Riobhan von Galebquell, dass Rogom verschwunden war. Der Zwerg hatte sich ob der Feuchtigkeit und des Klimas in der Höhle bereits zu Anfang beklagt und musste einen unbedachten Moment genutzt haben, um wieder hinauszugelangen. Vor der Gotte fehlte indes nur ein Maultier, dem Zwerg war es wohl um Anderes zu tun.

Zurück im Berghof erfuhr die Gruppe, dass der Zwerg tatsächlich vorbei geeilt war. Eine Reisende wusste zudem zu berichten, dass es sich in Wahrheit um den Zwergen Rohboar han-



die Via Ferra bestens, sondern war auf seinem Weg von Finsterklamm nach Makamesch kommend zwei Reisepaaren mit Pferden begegnet, die Goldohr und einer seiner Begleiter sein mochten. Geschickt führte der Zwerg die Reisegruppe auf der Via Ferra und an jedem Hindernis vorbei, das sich seit dem letzten Winter dort aufgetürmt hatte.

Die Erkundigungen im folgenden Berggasthof und Befragung von Reisenden und Hirten ergab, dass ein Paar Reisende während einer Rast das andere überholt hatte. Auch habe sich dem zweiten Reisepaar ein Bergführer angeboten: Ein Waldläufer der unausstehlichsten Sorte, dessen Art und Auftreten bei jedermann Abscheu hervorrief, aber die Gegend bestens kannte, vor allem die Pässe bei Finsterklamm. Die Gruppe erkannte zudem, dass er nur zwei Möglichkeiten gab schnell von Finsterklamm aus nach Almada zu gelangen. Zum einen ein Trampel-

richtet, hätten sich dem Paar zwei weitere Gesellen angeschlossen. Einer der Reisenden sei zudem von eindeutig almadanischer Herkunft. Allesamt waren sie in Eile begriffen.

Die Entscheidung des Weges war damit getroffen. Auch hier verstand es der Zwerg, den Weg zu führen. Nicht einmal ein Stundenglas vom Berghof entfernt verloren sich die Spuren der Verfolgten. Rogom berichtete, dass unweit des Pfades eine Grotte lag. Die Verfolger beschlossen, sich diese anzusehen. Vor dem Eingang fanden sich die Reittiere der Verfolgten und Spuren eines Kampfes. Ein kleiner Bach führte in das Innere der Grotte – und weit mehr dem Gott des Meeres als jenem des Feuers war sie zugetan. Feucht war die Luft und von blauer Farbe die Kristalle im inneren. Der Schein einer Fackel erhellte sie unzureichend und Stimmen waren zu vernehmen.

Die Gruppe schlich sich an und erkannte, dass die Verfolg-

Zus Herzogstadt und Grafensitz

delte, der von seiner Sippe verstoßen sei und seitdem Schmugglern und anderem Gesindel über den Berg half. Hierfür lies er sich bezahlen oder lies sie im Irrweg der Berge zurück, um sich später seinen Teil zu holen. Ritter von Harthals-Schwarzklamm veranlasste, dass der Dieb samt Diebesgut und die beiden Spione im Hof festgesetzt wurden, bis sie von ihm oder seinen Bütteln nach Liepenstein überführt würden.

Die Gruppe reiste darauf weiter nach Finsterklamm, nur um dort zu erfahren, dass auch das zweite Reisepaar sich verzögert hatte. Die Kunde ob der Klage des Pfalgrafen von Koschgau hatte auch die Nordmarken erreicht. Goldohr musste in Makamesch erfahren haben, dass die Gesandten der Grafen auf der Suche nach ihm waren.

Ihr Weg führte die Gruppe schließlich gen Glauburg, so schnell als möglich. Größer konnte die Überraschung nicht sein, als man kaum eine Meile südlich von Finsterklamm auf die Verfolgten stieß. Der Weg war ihnen versperrt worden, durch eine Gerölllawine, ein Hinterhalt. Der Waldläufer hatte ihnen eine Falle bereitet. Nun glaubten die beiden Verfolgten, nicht ganz zu unrecht in der hereilegenden Gruppe auf Feinde gestoßen zu sein. Während die Barone von Schwertleite und Galebquell sich entschlossen der beiden Almadaner, einem in der Region erfahrenen Agenten und einem Veteranen der Kavallerie, annahmen, gelang es seiner Hochwürden und dem Ritter von Harthals-Schwarzklamm, die Helfer des Waldläufers, gedungene Holzfäller, in die Flucht zu schlagen. Dies geschah mehr durch Überzeugung denn durch Taten. Damit verhinderten sie, dass auch der Ausgang der Klamm verschüttet werden konnte. Durch die Vertreibung der Handlanger entging ihnen jedoch das nunmehr eher unbedeutende Detail, dass es sich beim Waldläufer mitnichten um einen solchen handelte und er ebenfalls auf der Spur des Siegels war. Zudem steckte er mit dem Zwerg Rohboar unter einer Decke und sollte die Gesandten der Grafen in die Irre führen.

Mit Enttäuschung mussten sie nun auch erleben, dass sie wohl einer weiteren Täuschung zum Opfer gefallen waren. Es handelte sich wohl eindeutig um

Gefolgsleute Goldohrs, einer sogar mit vornehmer almadanischer Herkunft, doch das Siegel führten sie nicht bei sich. Lediglich hatten sie dafür gesorgt, dass ihre Ohren verbogen blieben.

Die Prüfungen der Zwerge

Unversöhnt war des eigensinnigen Beronoschs Sippe mit den Menschen – aus einem wohl nur noch für Angroschim nachvollziehbaren Grund: Beronoschs Sippe war einst an dem Bau der Weidleth beteiligt. Da Perval kurz vor der unmittelbaren Fertigstellung die Feste einnahm, weigerte sich das Herzogenhaus, die letzte, achte Rate für die verlorene Feste zu zahlen. Auch der Kaiser sah es nicht ein, eine Rechnung zu zahlen, die er nicht in Auftrag gegeben hatte. Beronoschs Sippe aber grollt seitdem den Menschen und hält sie für dumm, treulos, feige, geizig und „abarosch“ (nicht trinkfest, nicht standfest). Um dies zu widerlegen, erlegte Beronosch den Menschen etliche Proben auf. So galt es, eine Reihe Alkoholika der Angroschim mit Zwergen von Beronoschs Sippe um die Wette zu trinken, aber auch, sich über einer unwegsamen Schlucht zu bewegen, ohne abzustürzen – mit verbundenen Augen, wohl gemerkt. Gerade letztere Probe hätte fast das Ende der Prüfungen für so machen Beteiligten bedeutet. Am Ende gelang es den wackeren Helden indes, die Vorurteile der Zwerge zu widerlegen und Beronosch zu besänftigen. Es heißt aber, dass so mancher der Helden aufgrund der genossenen Getränke am nächsten Tag lang das Bett gehütet habe.

Die Zusammenkunft

Als Treffpunkt nach den verschiedenen Suchen hatten die Gruppen einen Jagdplatz nahe der almadanischen Grenze vereinbart. Dort berichteten sie über ihre Erlebnisse und die beobachteten Vorkommnisse. Groß war die Aufregung, als sich herumsprach, dass nicht nur der almadanische Agent Orecchio d'Oro gefasst wurde, sondern dieser auch das Siegel mit sich führte. Nachdem sich alle an dem Jagdmahl gestärkt hatten, wurde Orecchio d'Oro vorgeführt und ausgefragt. In der

Überzeugung, für den, aus seiner Sicht, rechtmäßigen Kaiser gehandelt zu haben, schien er sich keiner Schuld bewusst. Die Zusammenhänge des Komplottes wurden zusammengetragen. Sogar zur Aussöhnung mit den Zwergen von Beronoschs Sippe kam es. Es war Graf Ghambir, der schließlich auch auf Beronoschs Sippe zuzug und für die langjährige Verwahrung des Siegels dankte. Auch bei den Zwergen gab es nach den durch die Adligen abgeleisteten Prüfungen Einsicht: „Wir dachten, dass die Menschen dumm, feige, ehrlos, geizig und abarosch sind. Ihr habt uns bewiesen, dass ihr nicht dumm, feige, ehrlos und geizig seid.“

Zum Zeichen nahm Frankwart vom Großen Fluss gemeinsam mit Beronosch einen versöhnlichen Schluck aus dem Barosch. Frankwart jedoch nicht, ohne einen Algran-Kristall zu verwenden, um die schädlichen Nebenwirkungen des Barosch zu vermeiden.

Die Zwerge ließen es sich darauf nicht nehmen, jene Menschen, die sich besonders ausgezeichnet hatten, besonders zu ehren. Förderhin sind diese bei der Sippe des Beronosch als Freund der Zwerge bekannt. Als Zeichen erhielten sie einen roten Bergkristall aus den Tiefen des Eisenwaldes.

Der Zank um das Siegel

Das kleine Reichssiegel selbst befand sich derweil noch in der Hand seiner Hochwürden Godefroy Sigismuth von Ibenburg-Luring. Befangen in der Furcht, dass es in falsche Hände geraten möge, hütete der Geweihte des Götterfürsten das Kleinod wie eine Reliquie. Eine Prüfung des Siegels erbrachte auch die bereits vermutete Erkenntnis, dass seine Echtheit über jeden Zweifel erhaben war.

Lange währten die Debatten und Beratungen um den zukünftigen Verbleib des Siegels. Einige wünschten es in der Hand Seiner Hoheit Jast Gorsam, dem Hüter des Großen Reichssiegels, einige in Händen der Kirche des Götterfürsten, wieder andere in Händen der Kaiserin und manche gar in Händen der Rondarkirche, um des armen Geistes Aufgabe zu erfüllen und diesen zu erlösen.

Doch die Entscheidung Sei-

ner Hochwürden überschattete jeden Ratschluss der Grafen – er wünschte als bald nach Elenvina zu reisen und es persönlich Seiner Hoheit zu übergeben.

Dies führte zu deutlichem Missmut bei vielen Gästen – und auch der Gastgeberin, Frau Calderine von Hardenfels zu Albenhus, die schier Gift und Galle spuckte angesichts des Ansinnens Seiner Hochwürden. Hatte die Gräfin Godefroy noch vor wenigen Tagen als Vertrauten gesehen, ihn persönlich als Berater zum Grafentag geladen, weigerte er sich nun auf ihre Bitten, ihr die Übergabe des Siegels zu überlassen, obgleich dies in ihrer Grafschaft gefunden ward; noch wollte seine Hochwürden eine Aufschiebung der Reise nach Elenvina hinnehmen und so der Gräfin die Möglichkeit geben, für nötigen Schutz und eine angemessene Eskorte zu sorgen.

Aber auch andere Stimmen wurden laut. So war es insbesondere dem ehrenwerten Magister Erkomir fa Shantalla und der Magistra Circe ter Grevan ein besonderes Anliegen, einen Weg zu finden, um dem ruhelosen Geist der Knappin Leugunde von Bilgraten zur Ruhe zu verhelfen. Ein schwieriges Unterfangen, denn selbst ein Geweihter der Boronkirche vermochte es nicht, den Geist der Knappin zu seinem Herrn zu senden. So bestände wohl nur der Weg über Arivor und somit der Erfüllung der Aufgabe der Knappin, um deren Geist endgültig seine Ruhe finden zu lassen.

Auch der Rat des Grafen von Gratenfels empfahl zunächst, die ruhelose Seele zu erretten und das Siegel in kundigere Hände zu legen, im aktuellen Fall der Boronkirche, da es für das Reich nunmehr keine Bedeutung mehr habe.

Falls notwendig sollte dabei auf die Hilfe des Grafen von Ask zurückgegriffen werden. Des Weiteren sollte der weitere Verbleib des Siegels auf Basis des geltenden Rechts geklärt werden, wobei Elenvina als Entscheidungsort angebracht erschien.

Des Graf des Isenhag und der Vertreter des Grafen der Elenviner Mark sahen ebenfalls Elenvina als angemessenes Ziel an. Der Graf von Ferdok bot sich sogar als Geleit für seine Hochwürden an, würde dieser auf seinen Standpunkt beharren, das Siegel nicht an weltliche

Zus Herzogstadt und Grafensitz

Zuständigkeiten abzugeben und eine angemessene Bedeckung seitens der Gräfin von Albenhus nicht abwarten zu wollen.

Schlussendlich geschah auch eben dieses: das Siegel machte sich, getragen von Seiner Hochwürden, auf den Weg in die Herzogenstadt, begleitet von wenig guten Wünschen der Gräfin und des Grafenfelser Herrn, um so mehr aber von jenen der Grafen von Ferdok und Isenhag. Zwei Magier, die Geweihtenschaft der Boronkirche und der Gesandte der Metropolitin der Efferdkirche indes sahen den Zug mit unguuten Gefühlen.

Viele Augen aber betrachteten gespannt, was weiter mit dem Siegel geschehen würde – was indes allein die Zukunft wusste.

Sandrad Algerein

Der Herzog des Westens und der Herzog am Großen Fluss im Gespräch vereint.

Elenvina, Praios 1033 BF. ‚Aus gegebenem Anlasse‘, so ward' einem Schreiben zu entnehmen, das dieser Tage auf der Burg Eilenwid-über-den-Wassern zu Elenvina eintraf, werde Seine Hoheit Jast Gorsam vom Großen Fluss ‚in aller Freundschaft und Demut, der Familienbande eingedenk‘ zu einem Gespräch gen Harben geladen. Der Absender des Schreibens war indes kein anderer als Seiner Hoheit Schwiegerenkel, Herzog Cusimo von Grangor.

Es herrschte Einigkeit darüber, dass Schmuggel und Fluspiraterie am nordmärkischen

Ufer des Großen Flusses kein Problem darstellen, jedoch im Windhager Land denkbar seien. Daher müsse Seine Erlaucht Cusimo Garlischgrötz von Grangor Inspektoren in die am Fluss gelegenen Windhager Baronien entsenden, um die Sicherheit des Landstriches sicherzustellen. Seiner Hoheit wurde geraten, generell eine engere Zusammenarbeit des Herzogtums Nordmarken, des Fürstentums Albernia und der Markgrafschaft Windhag in Fragen der Piraterie- und Schmuggelbekämpfung anzustreben.

Eine Aufstellung, wie im Detail nun weiter verfahren werde,

wurde an die Kanzleien zu Elenvina und Harben zur Ausarbeitung und späteren Gegenzeichnung durch die beiden Herzöge gegeben. Wichtig erachten beide Höfe indes die Gespräche als solche, war doch der Kontakt zwischen Harben und Elenvina im vergangenen Götterlaufe von Ruhe und Schweigen geprägt, was aber auch daran gelegen haben mag, dass in den Grangorer Besitzungen Seiner Hoheit Cusimo von Garlischgrötz mancherlei geschah, dass der Aufmerksamkeit des Herzogs des Westens harrte.

Alara Togelstein-Horning

Fünf Mal heilige zwölf Götterläufe

Landgraf Alrik feiert seinen Tsatag ohne großes Zeremoniell

Gratenfels, 27. Ingerimm 1032 BF. Fünf Mal heilige zwölf Götterläufe wurde der Landgraf von Gratenfels am 27. Ingerimm 1032 BF alt. Ein solcher Tsatag ist üblicherweise Anlass für Feiern mit großem Zeremoniell. Nicht so in Gratenfels.

Zwar hielten an diesem Tag in der Hauptstadt der Landgrafschaft, wie auch an manchem Ort in den 23 Baronien, die Seiner Hochwohlgeboren untertan sind, zahlreiche Adelige, Bürger und Freie Feiern zu Ehren des Landherrn ab. Die Gratenfelser Schützen beispielsweise, die traditionsreiche Truppe grafentreuer Stadtbürger, paradierten in langem Zug durch die Straßen der Grafschaftskapitale, um dem Herrscher über das Land zwischen Großem Fluss und Tommel, zwischen Koschbergen und Ingrakuppen, ihren Respekt zu bezeugen.

Auch kamen manche Gäste von weit und nah zur Burg Greifenklau, der außerhalb der Stadt gelegenen Stammburg des Hauses Greifax, auf welche sich Hochwohlgeboren mit seiner Familie an diesem Festtage zurückgezogen hatte. Zuvorderst waren dies die koscher Grafen Jallik und Growin, die isenhager Grafentochter Gandrixa, mehrere Mitglieder des Reichsgerichts, sowie eine Reihe von Baronen

und Junkern, Edlen und Rittern aus Gratenfels sowie den angrenzenden Provinzen.

Unter den Gefolgsleuten des Landgrafen fiel das Firmholzener Baronspaar Ulfried und Lindgard auf, welche die weite Anreise aus dem Hinterkosch nicht scheuten. Ihre Anwesenheit wie auch die Aufwartung Seiner Gnaden Irion Praiophan von Föhrenstieg deuten Beobachter als Zeichen sich verbessernder Beziehungen zu bislang als weniger grafentreu geltenden Lehnsleuten. Andere Vasallen hingegen beließen es bei einer schriftlichen Grußbotschaft oder hüllten sich gänzlich in Schweigen, statt die Gelegenheit zu nutzen, sich bei ihren Lehns Herrn angenehm in Erinnerung zu rufen.

Doch wer von jenen, die tatsächlich nach Gratenfels kamen, erwartet hatte, einen großen Ball und ein überladenes Bankett vorzufinden, sah diese Erwartung getäuscht. „Wie könnte ich ein großes Fest geben, nachdem vor nicht allzu langer Zeit viele meiner Untertanen und Vasallen in Albernia ihr Leben für den Zusammenhalt des Reiches gegeben haben?“, antwortete der Graf, als ihn ausgerechnet der Gesandte der Kaiserin fragte, weshalb diese Feier ohne den ihm durchaus zustehenden Pomp und Glanz begangen werde. Dass keineswegs typisch graten-

felser Sparsamkeit der Grund dafür war, konnte man schon an den dezenten, aber gewisslich nicht billigen Gebinden aus almadanischen Rosen erkennen, welche von der Gräfin Isentraud eigenhändig zur Schmückung des Rittersaals gebunden worden waren.

Gleichwohl mangelte es dem nunmehr seit beinahe 30 Götterläufen amtierenden Gratenfelser nicht an wohlgesonnenen Wünschen und Geschenken von Freunden und Verbündeten. So bedachte Ihre Majestät, die Kaiserin höchstselbst, ihren getreuen Reichskronanwalt mit einer wertvollen Schatulle aus den Stoßzähnen Höt-Alemer Waldelefanten und südländischen Edelhölzern. Darinnen fanden sich feine Klingen, Bürstchen und Tiegelchen feiner Salben, womit Alrik Custodias seinen fast schon sprichwörtlichen Vollbart pflegen kann.

Unter den weiteren Präsenten gab es einige, die der Landgraf in großer Runde besonders würdigte: Persönlich überreichte das firmholzer Baronspaar ein Fäschen des bekannten Firmholzer Mets - dessen Inhalt der Graf sogleich mit seinen Gästen verkostete - und einen Ring, aus Silber- und Goldfäden geflochten, mit eingepprägten Eichenblättern. Baronin Ulinai von Vairningen sandte Glück- und Segenswünsche samt einer Flasche

feinsten Verjus' aus Trauben des Burgbergs, Ahornsirup aus den Vairminger Wäldern und einen Dolch aus Vairminger Erz samt Scheide - "ein Paradebeispiel gratenfelser Schmiedekunst, das einen Ehrenplatz in meiner Sammlung erhalten soll", lobte Alrik Custodias-Greifax. Die Anwohner der elfisch-menschlichen Künstlersiedlung Mauken - ein landgräflicher Marktfleck in Orgils Heim - schenkten dem Grafen ein lebensechtes und lebensgroßes Bildnis seiner Hochwohlgeboren, gemalt von einem Seemondschüler. Baron Ulfried von Orgils Heim persönlich überreichte seinem Lehns Herrn diese wertvolle Gabe, nachdem er auch selbst für einen sicheren Transport in die Grafenstadt gesorgt hatte. Vielerlei weitere Gaben und freundliche Worte erreichten Seine Hochwohlgeboren auch von Herzog Jast, dem Wahrer der Ordnung Pagol, erstaunlicherweise dem Grafen zu Winhall und einigen anderen hohen Würdenträgern des Reichs.

Wahnfried Sewerski

**Al'Anfa, Gareth
und Vinsalt-
die Jugend trägt
heut Winterkalt!
Sattlerei Winterkalt
Elenvina - Wichtenfels**

Zus Herzogstadt und Grafensitz

Landgraf ruft zum Gratenfelser Gerichtstag

Hochverratsanklage gegen Adelige aus Riedenburg

praioslästerlicher Umtriebe"

Fürwahr, dies sind schwere Beschuldigungen, und auf vier der sechs Angeklagten wartet im Fall einer Verurteilung gar das Richtschwert. Indes ist derzeit lediglich ein



einzigster der Angeklagten tatsächlich auf Burg Greifenklau in Gratenfels eingekerkert, Lurgo, der Riedenburger Vogt.

Die Altbaronin und ihr Sohn halten sich seit nunmehr fast sechs Götterläufen angeblich im Tobrischen auf, von wo die vergangenen drei Sommer kein Le-

benzeichen mehr von ihnen kam. Dass sie zum Gerichtstag erscheinen werden, ist darob sehr unwahrscheinlich.

Oldebor Greifax, immerhin der Schwager des Landgrafen, weilt dem Vernehmen nach derzeit als dessen Gast zu Gratenfels. Die beiden Ucuriaten Pagol von Riedenburg und Dankwart von Firnholz wiederum halten sich nach Kunde aus gewöhnlich gut unterrichteten Geweihtenkreisen bis zum Tag ihrer Anklage zur Kontemplation im Gratenfelser Praiostempel auf.

Bei diesem Gratenfelser Gerichtstag wird kein Geringerer als der Wahrer der Ordnung Mittellande selbst die Anklage führen, Pagol Greifax. Jener würde sich kaum ohne eindeutige Beweislage und persönliches Interesse zu diesem Verfahren bemühen. Dass er seinen Halbbruder in diesem Verfahren unterstützt, ist ein bemerkenswertes Zeichen.

Auch muss man eine Besonderheit des Gräflichen Gerichts-

tags kennen, was dabei gefällte Urteile gegen Adelige betrifft: Anklage und Beweisführung werden aufgrund der Komplexität und Brisanz solcher Fälle meist bereits vor dem eigentlichen Tag vollzogen. Vor Gericht, oft im hellen Praiosschein unter freiem Himmel, wird darob lediglich die Anklage erneut verlesen, die Aussage von Zeugen für und gegen die Übeltäter gemacht, ein Schulbekenntnis der Beklagten gefordert und das Urteil gefällt. Sollte die Appellation an eine höhere Stelle vollzogen worden sein, wird deren Annahme oder Verweigerung dieser Bitte bekanntgegeben und, soweit möglich, der Urteilsspruch sogleich vollzogen.

Worauf sich die Anklage bezieht und welches die Beweise sind, ist noch nicht bekannt. Bemerkenswert ist jedoch die Reihe der genannten Zeugen der Anklage: Nortgram, Sohn des Orgalosh, 1. Kanzleischreiber der Herzöglichen Zehntkammer; Fradrik von Graupen, Ritter zu Graupenhof; Patras von Wolf-Riedenburg, Ritter zu Wolfenstein; Oldebor Greifax, Ritter zu Neukrashof. Als Zeugen, die für die Angeklagten sprechen, ist niemand genannt.

Wahnfried Sewerski

Aufsehen dank Garether Mode – Sattlerei Winterkalt eröffnet in Elenvina

Elenvina, Travia 1032 BF. Die isenhagsche Sattlerei Winterkalt – Produzent zahlreicher Lederwaren – eröffnete am ersten Markttag des Travia im Rahmen eines kleinen Festes ihren ersten Laden in Elenvina. Am Eröffnungstag locktete Vorführungen der angebotenen Waren, wie beispielsweise ein Probebeschießen und -schlagen gegen ein Strohpudden aufgehängte Lederrüstungen und kostenlos ausgeschenktes Dohlenfelder Dunkelbräu zahlreiche Bürger in das modern eingerichtete Geschäft. Die größte Aufmerksamkeit galt jedoch nicht dem üblichen Sortiment der Sattlerei, sondern einigen Gegenständen, die, wie man hörte, der neuesten Mode Gareths entsprachen und in denen junge Adlige bereits mehrfach für Aufsehen sorgten (die NN berichteten). Auffallend viele junge Besucher

– darunter auch einige von Stände – scharten sich um derbe, zerschlissene Lederkleidung und abgewetztes Zubehör, das man zu anderen Zeiten niemals als „neu“ und schon gar nicht zu den verlangten hohen Preisen hätte verkaufen können. Nun läge es nahe zu vermuten, dass die Sattlerei schlicht die ältesten Ladenhüter und Ausstellungsstücke aus ihren wichtenfelser Lagerräumen zusammengetragen hätte, um sie hier mit möglichst großem Gewinn zu verkaufen. Doch nach Angabe der Händlerin und Nichte des Sattlereibesitzers Jolande Winterkalt ist dies mitnichten so! Vielmehr hat die Sattlerei drei Kollektionen entworfen, um die modebewussten Käufer zu begeistern: die Kollektionen „Angroscho“, „Elf“ und „Abenteurer“. „Angroscho“ ist die Wahl jener, die es speckig und besonders altmodisch

mögen. Nahezu feuerfeste Drachenschuppenimitate und Kettengeflechtapplikationen bilden die Grundlagen dieser schweren Lederwaren, die durch spezielle Verfahren eine speckig-glänzende Oberfläche und zahlreiche Kratzer erhalten, als seien sie bereits seit Generationen in Gebrauch. Die Kollektion „Elf“ hingegen zeichnet sich durch gezielt gesetzte Grasflecken aus und besteht zum größten Teil aus weichen Rauhledern und bunten Blumenstickereien. Die gewagte Schnitte sorgten bei „Elf“ für einige Aufregung unter den Anwesenden. „Abenteurer“ schließlich ist die preisgünstigste Kollektion. Die verwendeten Lederarten folgen keiner klaren Linie: hier werden zu schweren Schweinslederstiefeln geschmeidige Wildlederhandschuhe und ein langer Schafsfellmantel getragen. Somit ist diese Kollekti-

Gratenfels/Riedenburg, Praios 1032 BF. Ein Raunen geht durch Gratenfelser Lande: Erstmals seit vielen Götterläufen ruft Landgraf Alrik Custodias-Greifax zum Hohen Gerichtstag in der Hauptstadt seiner Lehnslände.

Als ob dies allein nicht schon außergewöhnlich genug wäre: An diesem Tag, an dem Seine Hochwohlgeboren Recht spricht in allen ihm vorzutragenden Streitfällen in der Landgrafschaft, wird er auch das Urteil fällen in einer Anklage gegen Adelige und Geweihte aus der Baronie Riedenburg.

„Höret weiterhin“, heißt es in der Einladung, die unlängst allen Vasallen des Landgrafen zuzug und von Ausrufern in allen Marktflecken bekanntgegeben und allen Schultheißen in Dörfern und Weilern zur Mitteilung an die Freien ihrer Siedlungen überbracht wurde, „in der letzten Woche des Praiosmonds im 39sten Götterlauf seit der Thronbesteigung des seligen Kaisers Hal, welches ist der 29ste Götterlauf Unserer Herrschaft über alle Gratenfelser Lande, wird Anklage erhoben und das Urteil gefällt in folgenden Anklagepunkten:

* Girta von Riedenburg, Altbaronin zu Riedenburg; wegen Bruchs des Lehnseides; Anstiftung zum Hochverrat; Anstiftung zur Fälschung heiliger Reliquien sowie herzoglicher und gräflicher Dokumente; Duldung praioslästerlicher Umtriebe

* Edo von Riedenburg, Baron zu Riedenburg; wegen Bruchs des Lehnseides; Anstiftung zum Hochverrat; Duldung praioslästerlicher Umtriebe

* Lurgo von Zwerch, Vogt zu Riedenburg; wegen Bruchs des Lehnseides; Hochverrats; Fälschung herzoglicher und gräflicher Dokumente; Anstiftung zur Fälschung heiliger Reliquien, praioslästerlicher Umtriebe

* Oldebor Greifax, Ritter zu Neukrashof; wegen Hochverrats, Anstiftung zur Fälschung herzoglicher und gräflicher Dokumente

* Pagol von Riedenburg, Abt zu Hakonsstift; wegen Fälschung heiliger Reliquien sowie herzoglicher und gräflicher Dokumente, praioslästerlicher Umtriebe

* Dankwart zu Firnholz, Geweihter; wegen Mitwisserschaft,



on auch für den Winter geeignet. Jeder Käufer von mindestens drei „Abenteurer“-Stücken erhielt am Eröffnungstag einen geräumigen Rucksack als Dreingabe. Überhaupt scheint diese Kollektion noch den meisten praktischen Nutzen zu haben, verfügt sie doch über eine überaus ansehnliche Zahl an Gürtel-, Jacken- und Hosentaschen sowie zahlreiche Schlaufen, an denen allerlei weitere Dinge befestigt werden können. So ganz vorüber scheint die Garethre Mode trotz ihrer teilweise tragischen Folgen wider Erwarten doch noch nicht zu sein - die nächsten Festlichkeiten werden zeigen, ob die bekannte Sattlerei aufs richtige Pferd gesetzt hat.

Markfried Wangenroth

Neues Handels- haus zu Elenvina

Elenvina, Phex 1032 BF. Der herzogliche Vogt, seine Hochgeborenen Barox Sohn des Burgamon zu Brüllenbösen, beschloss in seiner Weisheit, in Elenvina, der Residenz unseres Herzogs Jast Gorsam vom großen Fluss, ein Handelshaus zu errichten. Das Kontor, in welchem Handelsgüter aller Art gehandelt werden sollen, befindet sich am Hafen am Großen Fluss. Im Moment hat der ehrenwerte Herr Brumil, Sohn des Brodrosch die Stellung als Handelsgesandter und Kontorverwalter der Vogtei Brüllenbösen inne. Es heißt allerdings, dass zur Zeit nach einer fähigen Person gesucht wird, die dauerhaft diese verantwortungsvolle Position übernehmen kann.

Gerüchte, dass das vermehrte Erscheinen einer neuen Schmugglerbande, die sich selbst „die langen Messer“ nennt und im Raum Kyndoch Handel mit dem albernischen Feind treibt, etwas mit dem neu errichteten Handelshaus derer zu Brüllenbösen zu tun habe, konnten bisher nicht bestätigt werden. Der Kontorverwalter Brumil wies derlei Beschuldigungen als infam weit von sich und erklärte sie zu böswilligem Geschwätz der alteingesessenen Handelsleute.

Mazurin Rollknecht

Sarte Urteile gegen Eidesbrecher

Lurgo von Zwerch stirbt bei Götterurteil

Gratenfels, 23. Efferd 1032 BF. Der Landgraf von Gratenfels hatte zum Hohen Gerichtstag nach Gratenfels gerufen gehabt. Neben mancherlei Belang von Interesse auf der Ebene einzelner Baronien oder darunter, die vor den höchsten Richter im Gratenfeler Land gebracht wurden, verhandelte er auch über die zahlreichen und schweren Vergehen, die hochrangigen Mitglieder von Adel und Klerus der Baronie Riedenburg zur Last gelegt wurden: Bruch des Lehnsides, Hinterziehung herzoglicher und gräflicher Steuern, Fälschung heiliger Reliquien sowie herzoglicher und gräflicher Dokumente, um die wichtigsten zu nennen - Taten, die in strengerer Regionen des Raulschen Reichs gut unter den Vorwurf des "Hämmerns an der praisogewollten Ordnung" hätten fallen können.

Da Anklage und Beweisführung aufgrund der Komplexität und Brisanz der Fälle traditionsgemäß bereits vor dem eigentlichen Prozesstag vollzogen worden waren, stand am 23. Efferd die Urteilsverhängung an. Die Anklagen gegen Girte, Edo und Pagol von Riedenburg, Lurgo von Zwerch, Oldebor Greifax und Dankwart zu Firnholz waren vom Ankläger, Pagol Greifax höchstselbst, rasch verlesen. Dabei kam es zu einem kurzzeitigen Tumultum: Der beschuldigte Vogt von Riedenburg musste nach mehrfachem Dazwischenrufen und Flüchen gegen das hohe Gericht mit einem Knebel zur Ruhe gebracht werden.

Zeugen sprachen nur in einem Fall für einen Angeklagten: Für Oldebor plädierte des Grafen Ehefrau, die liebliche Isentraud Greifax-Custodias, die in den Zeugenstand trat, während ihre Kindlein unter Aufsicht befreundeter Edeldamen abseits des Processes spielten. Manchen Beobachter der unter freiem Himmel im strahlenden Praiosschein abgehaltenen Verhandlung verwunderte diese Fürsprache. Hatte der Schwager des Grafen in der Vergangenheit doch schon einmal im Verdacht gestanden, insgeheim den Holzwurm an den Gratenfeler Thron gesetzt

zu haben.

Wie anschließend bekannt gegeben ward, hatten Vogt Lurgo und Abt Pagol eine Appellation an den Herzog in Elenvina gesandt, in der sie um die Intervention seiner Hoheit baten. Dieser Wunsch wurde ihnen jedoch abgeschlagen: "Warum sollte ich mich um Gelichter kümmern, wenn der Landgraf in seinem eigenen Stall nicht ausmisten könnte?", beschied Jast Gorsam schriftlich in seiner gewohnt prägnanten Weise.

Dann wurden die Beweise vorgelegt und Zeugen der Anklage gehört. Manch Zuhörer stockte der Atem, als auch nur jene Umtriebe aufgedeckt wurden, welche den Beschuldigten zweifelsfrei nachgewiesen werden konnten: Von unrichtig geführten Grundbüchern und unterschlagenem Steuerzehnt war die Rede, von gefälschten Besitzkunden und Heiligenamuletten, einer regelrechten Fälscherwerkstatt hinter den Stiftsmauern. Aber auch von mittels einer Presse vervielfältigten Schmähbriefen, einem Kopfgeld auf eine herzogliche Inspectorin, gar dem dreisten Diebstahl der Rüstung des Heiligen Hlûthar mit Hilfe eines auf phexische Weise eigens angelegten Erdgangs! Dies alles belegte der Ankläger, der Wahrer der Ordnung, im hellen, gerechten Lichte der praisogefälligen Wahrheit, mit Dokumenten und Zeugenberichten.

Angesichts der erdrückenden Beweislast konnte kein Zweifel an den Umtrieben in Riedenburg fortbestehen. Dennoch gelobten beim danach geforderten Schuldbekennnis Vogt Lurgo und Oldebor Greifax ihre Unschuld.

Lurgo behauptete mit überschnapper Stimme gar, der Graf habe gelogen: Jener selbst habe angeordnet, eine Fälschung des Harnischs an einem geheimen Ort zu verstecken und die ganze Zeit die echte Rüstung getragen. Mit anklagendem Finger deutete der listige Advocat auf den Panzer, den der Herr von Gratenfels an diesem hohen Gerichtstag am Leibe hatte: Dies sei die echte Rüstung, nicht das Beweisstück, das wenige Schritt daneben auf einem Strohklerl gezeigt wurde.

Sein Verteidiger, der Baron Travidan von Schwertleibe, forderte daraufhin ein Rondraurteil. Es sei einfach zu beweisen, ob Lurgo die Wahrheit spreche: Die echte Hlûtharsrüstung, einst gefertigt von den legendären Zwergenschmieden Aurny und Rauryn, sei bekanntlich für Pfeile und Bolzen undurchdringlich. So Herr Lurgo unschuldig sei, müsse der Harnisch des Landgrafen einem Armbrustschuss widerstehen - entweder, weil Hochwohlgeborenen Alrik tatsächlich die echte Rüstung trage, oder aber, weil der Riedenburger Vogt sein Schicksal im Vertrauen auf die Wahrheit in Rondras Hände lege, die ihn vor Schaden behüte. Für manchen Betrachter unerwartet - schließlich hatte Lurgo nie als sonderlich tapfer gegolten, auch waren viele von seiner Schuld nach den vorliegenden Beweisen überzeugt -, erklärte jener sich tatsächlich bereit, sich in die Rüstung kleiden zu lassen, um sich diesem Götterurteil zu stellen.

So kam es, dass am folgenden Morgen, zum Aufgang der Praiosscheibe, der Prüfling auf den Feldern efferdwärts der Stadt in den seiner Behauptung zufolge echten Harnisch gerüstet ward, um die Wahrheit seiner Worte zu belegen. Eine Vielzahl von Zuschauern, auf den Zinnen der Stadt und in weitem Halbkreis um das Geschehen, verfolgte aufgeregt, wie eine maskierte Schützin - die Gräflin Henkerin - begann, ihre schwere Windenarmbrust zu spannen. Auf ein Zeichen von ihr ließen zwei Gehilfen, die ihn bislang gehalten hatten, Lurgo los und traten einige Schritte zurück, um aus der Schussbahn der etwa 30 Schritt entfernt Stehenden zu gelangen.

Zugleich mit der Armbrust erhob sich auch das Raunen der Versammelten. Die Schützin legte an, um einen sauberen Schuss auf die stärkste Stelle des Harnischs zu setzen, löste mit einem Hebeldruck den Haltehaken, die gezwillte Sehne schnalzte, der Bolzen sauste auf den Prüfling los - und ging daneben! Nicht weil die maskierte Schützin schlecht gezielt hätte, sondern weil sich Lurgo beim vernehmlichen Klicken des Hal-

Zus Herzogstadt und Grafensitz

tehakens feige zur Seite geworfen hatte. Das Vertrauen in seine eigenen Worte oder die Gnade der Zwölfe hatte ihn offensichtlich verlassen - nach den Regeln eines Götterurteils ein eindeutiges Schuldbekennnis.

Doch der Angeklagte verschlimmerte seine Lage noch mehr: Vorbei an den überraschten Gehilfen der Henkerin stürmte er jetzt zielstrebig auf ein firunwärts gelegenes Wäldchen los, ganz offensichtlich im Bestreben, sich ins Holz zu schlagen und seinem Urteil zu entziehen. Ungläubige Rufe der Überraschung und der Verachtung schollen ihm aus den Reihen der Gratenfelder Bürger hinterher. Hohn und Spott mischten sich in die Rufe, als Lurgo schon bald unter dem schweren Stahl der Rüstung die Puste ausging, er gar stolperte und stürzte. Seine Flucht schien indes nichts aufhalten zu können.

Die beiden Henkersgehilfen schickten sich nach dem ersten Schrecken an, ihn zu verfolgen, doch die Schützin rief sie zurück. Unbeeindruckt begann sie, erneut die Armbrust zu spannen und legte an, gerade als der Flüchtende stolpernd den Waldrand erreicht hatte. Der Triumph über die geglückte Flucht ließ jenen sich noch einmal umdrehen und mit geschüttelter Faust Schmährufe auf das Grafenhaus ausstoßen. Da schnalzte die Sehne ein zweites Mal, der Bolzen überbrückte die fast 200 Schritt bis zum Wald in einem Augenblick - und schlug bis zur Befiederung durch den Brustpanzer. Einen Augenblick stand der Gefroffene noch bewegungslos am Rande des Felds, dann fiel er nach vorne auf sein Gesicht.

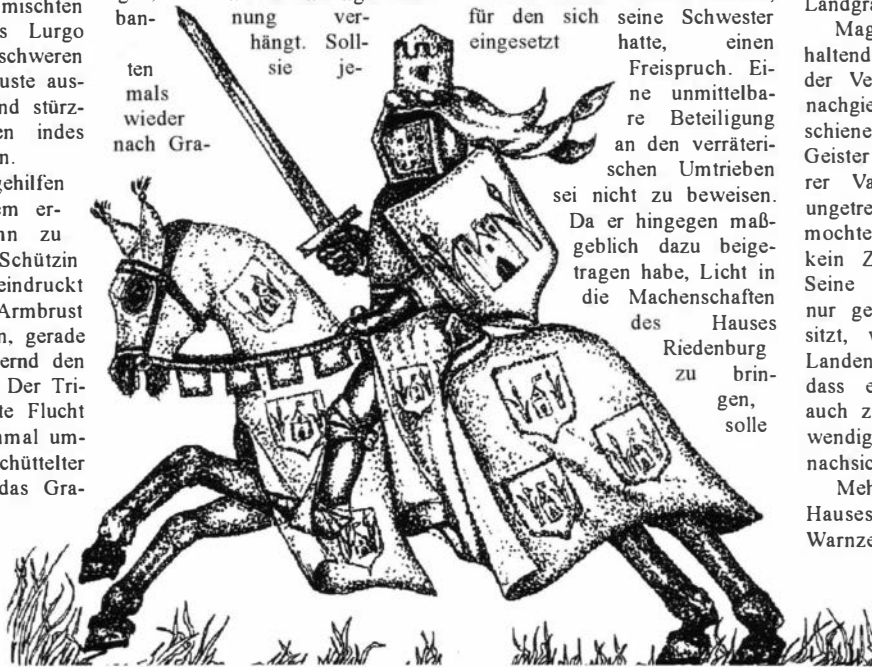
Wie ein Feldscher berichtet, der den ehemaligen Vogt von Riedenburg untersuchte, trat der Tod sehr rasch ein. Der Bolzen hatte zwar die dickste Stelle der Rüstung getroffen, die Brustplatte, diese aber vollständig durchschlagen, war durch den Leib des Flüchtenden gedrunken, wobei er Herz und Lunge durchbohrte, und erst durch den Rückenpanzer gebremst worden. Das Gottesurteil, so ungewöhnlich dessen Verlauf auch gewesen, hatte somit nicht allein die Schuld des Angeklagten bewiesen, sondern auch, dass der Landgraf tatsächlich nur eine

Kopie der Hlüharsrüstung getragen und sich das gestohlene Original in einem Versteck befunden hatte. Die echte Rüstung hätte dem Bolzen standgehalten.

Riedenburger Umtriebe

Doch damit war der Process nicht beendet. Es galt noch immer, ordnungsgemäß die Urteile zu fällen. Dies geschah am selben Tag zur Praiosstunde am gleichen Ort: Über Altbaronin Girtle und ihren Sohn Edo von Riedenburg wurde, da sie nicht zum Gerichtstag erschienen und davon ausgegangen werden kann, dass sie sich in Tobrien vor der Strafverfolgung verborgen, eine lebenslange Verbannung verhängt. Soll sie je-

ten
mals
wieder
nach Gra-



tenfels zurückkehren, so droht ihnen unweigerlich der Richtblock. Über das weitere Schicksal des nunmehr herrscherlosen Lehens Riedenburg will der Graf zu einem späteren Zeitpunkt entscheiden. Bis auf weiteres steht es unter direkter, gräflicher Verwaltung, wobei den grafentreuen Rittern Patras von Wolf-Riedenburg zu Wolfen und Fradrik von Graupen zu Graupenhof der Schutz von Land und Leuten obliegt.

Auch gegen den zu diesem Zeitpunkt bereits über das Nirgendmeer reisenden Lurgo von Zwerch wurde ein Urteil gefällt. Nachdem er sein schmähhches Ende bereits durch das Götterurteil gefunden, das er selbst herausgefordert hatte, konnte die seiner Schuld angemessene Ent-

haltung indes nicht mehr vollzogen werden. Zwar hatte sein Verteidiger verlangt, die Processordnung müsse buchstabengetreu befolgt, das Urteil also ungeachtet des Ablebens vollzogen werden - immerhin stehe dem Vogt als Adeligem der Tod durch das Schwert zu. Doch da das Gericht mit dem geharnischten Protest der Borongeweihtenschaft rechnete, wurde dieses Ansinnen abgelegt und festgestellt, dass Vogt Lurgo seine Strafe bereits selbst auf sich herabgezwungen habe.

Kein Greifax beteiligt

Zur Verwunderung vieler Beobachter erhielt Oldebor Greifax, für den sich seine Schwester eingesetzt hatte, einen Freispruch. Eine unmittelbare Beteiligung an den verräterischen Umtrieben sei nicht zu beweisen. Da er hingegen maßgeblich dazu beigetragen habe, Licht in die Machenschaften des Hauses Riedenburg zu bringen, solle

che Gericht nicht zuständig. Er verhängte daher auch über Pagol und Dankwart eine lebenslange Verbannung, überwies ihre Fälle sodann zur Weiterverhandlung an ein internes Kirchenggericht. So wird nun also der Wahrer der Ordnung Mittellande über die beiden Angeklagten und ihr Urteil entscheiden.

Beobachter des Gräflichen Gerichtstags sind sich in der Bewertung des Processes einig, der Tod und Verbannung über eine Schaar ungetreuer Adelige und Geweihter brachte: Der jäh und tiefe Fall des Hauses Riedenburg ist ein eindrucksvoller Beweis der ungebrochenen Macht des fast 60-jährigen Landgrafen Alrik.

Mag er durch seine zurückhaltende und überlegte Art in der Vergangenheit manchem als nachgiebig oder gar schwach erschienen sein, was praiosferne Geister zur Vernachlässigung ihrer Vasallenpflichten oder gar ungetreuen Handlungen verleiten mochte. Nun besteht jedoch kein Zweifel mehr daran, dass Seine Hochwohlgeborenen nicht nur genaue Kunde darüber besitzt, was in den Gratenfelder Landen vor sich geht, sondern dass er im Falle von Verrat auch zur richtigen Zeit die notwendigen Maßnahmen mit un-nachsichtiger Härte ergreift.

Mehr noch: Der Fall des Hauses Riedenburg ist auch als Warnzeichen für jene gratenfelder Adelsfamilien zu verstehen, an deren eindeutiger Loyalität Zweifel möglich scheinen - insbesondere jene, die früher Altbaronin Girtle und ihrer Brut nahe standen. Sie wissen nun nicht nur, dass über jedem, der seinen Vasalleneid bricht, das Richtschwert hängt, sondern auch, dass sie - trotz mancher Differenzen zwischen Landgraf und Herzog - im Ernstfall nicht auf Wohlwollen Jast Gorsams bauen können. Die praiosgefällige, zwölfgöttliche Ordnung ist für Seine Hoheit in den gesamten Nordmarken wichtiger als die Protektion eigensinniger Adelige - auch in Gratenfels.

Wahnfried Sewerski/
Carolan Blutstein



Neue Besen ...

Reichsstadt Albenhus, Nordmarken – Die ersten Amtshandlungen des neuen Abtes des Albenhuser Anconiterklosters, Egtor von Vinsalt, des Sohnes der albernischen Fürstin Isora (die NN berichteten), lassen eine konsequente, aber unabhängige Linie des Heilmagiers erkennen. Schon am Tage nach seiner Ernennung besetzte der Abt alle wichtigen Positionen innerhalb seines Klosters mit Vertrauten, wobei auffiel, dass nun nur noch weiße Heilmagier leitende Funktionen wahrnehmen. Einen magiebegabten, aber gildenlosen Alchimisten, der seit Jahren dem Anconiterkloster zu Albenhus angehörte, schloss Seine Spektabilität sogar aus dem Orden aus und ließ den laut zeternden Gelehrten vor die Klostermauern setzen. Weiterhin untersagte der Abt seinen Ordensbrüdern und -schwestern jegliche Kooperation mit Magiebegabten ohne Gildensiegel – und erwähnte dabei explizit „alle von satuarischem Dämonenglauben Fehlgeleiteten“.

Auch einem Therbüniten, der im Anconiterkloster zu Albenhus lebt, machte Egtor unmissverständlich klar, dass er vom „schicksalsergebenen Gesundbeten“ nichts halte. Menschliches Leid „sei kein göttergegebenes Schicksal, sondern ein magisch kurierbarer Unzustand“. An-

schließend beauftragte der neue Abt einen Tzageweihten aus dem Horasreich, der bereits an

ein kleiner Schrein, der gemeinsam den Göttinnen Tsa und Perraine geweiht war. Weiterhin

Ergänzende Meisterinformationen

Egtor von Vinsalt vertritt die aus tiefem Hesinde- und Tzaglauben und horasischer Aufklärung geborene Überzeugung, dass alles körperliche (und zu weiten Teilen auch geistige) Leid der Menschen mit Wissen und arkaner Kraft zu beheben sei. Seine Meinung, dass niemand Krankheit oder Verletzung als göttergewollten Zustand akzeptieren müsse, wird den exzellenten und idealistischen Heilmagier in den Nordmarken schon bald in Konflikt mit der oft recht ungebildeten Dorfgeweihtenschaft, vor allem derjenigen der Göttin Perraine, bringen. Denn Krankheit wird in der Provinz am Großen Fluss nicht selten als göttergesandte Strafe für Fehlverhalten gegen göttliche Gebote, aber auch kirchliche und weltliche Gesetze betrachtet. Diese Ansicht wird von der einfachen Geweihtenschaft – und den Baronen und Landadligen – oft instrumentalisiert und zu politischen Zwecken, vor allem zum Aufrechterhalten von Ruhe und Ordnung, eingesetzt. Egtors radikaler Bruch mit diesen Ansichten und seine Freude an der Provokation lassen Probleme erwarten.

Auch die feindselige Einstellung des neuen Abtes gegen alle Formen gildenferner Magie, und sogar gegen alle Formen nicht-weißer Gildemagie, wird zu Konflikten führen, wenn auch vermutlich nicht innerhalb des Ordensklosters zu Albenhus. Auch von freien Alchimisten und Hexen sind kaum Proteste zu erwarten. Aber die Große Graue Gilde des Geistes – nicht wenige Heilmagier der Anconiter gehören zur Grauen Gilde – wird sich das Treiben des energischen Abtes nicht bis in alle Ewigkeit anschauen.

der Ausgestaltung mehrerer Tsatempel in ganz Aventurien beteiligt war, der Göttin des Lebens eine prächtige Kapelle innerhalb der Klostermauern zu errichten – bisher befand sich dort nur

verpflichtete Egtor alle Ordensbrüder und -schwestern, zweimal am Tage am gemeinsamen Gebet zu Hesinde teilzunehmen, denn „nur in der Weisheit liege die Kraft, Gutes tun zu kön-

nen“. Das starke Sendungsbewusstsein des Heilmagiers, der seinen tiefen Glauben an Hesinde und Tsa in die Welt hinaustragen möchte, sorgte schon innerhalb der Klostermauern für einige Irritationen – ganz zu schweigen von den Reaktionen außerhalb des Klosters, denn im nordmärkischen Hinterland sind diese beiden im Horasreich stark verehrten Gottheiten so gut wie unbekannt und werden nicht selten in zwergischer Tradition als „Schlangenkulte“ verschrien.

Vier erfahrene Anconiter entsandte Egtor umgehend gen Albernica – aber nicht, wie von vielen erwartet, zu seiner Mutter, sondern vielmehr in den von der Reichsverräterin Invher kontrollierten Teil der Provinz. Dazu sagte seine Spektabilität, immerhin der Fünfte in der albernischen Thronfolge: „Ich kenne nicht Freund noch Feind, sondern nur das Leid der Menschen. Und dieses Leid muss – zur höheren Ehre der Zwölfe – dort mit allen hesinde- und tsagegebenen Mitteln gelindert werden, wo es am größten ist. Momentan zweifle ich nicht daran, dass größeres Elend in den von der Reichsverräterin besetzten Teilen des Fürstentums zu finden ist.“

Herbrand Brauer

Rechtsstreit um Baumaterial in Elenvina

Elenvina, Efferd 1032 BF. Die Baustellen der neuen Reichsverwaltung wurden unlängst Schauplatz eines Streits, der den Göttern sei Dank schnell auf juristischem Wege gelöst werden konnte.

Wie die Nordmärker Nachrichten in der Ausgabe 28 zu berichten wussten, waren etliche Wagenladungen mit Steineichenholz aus dem Königreich Andergast eingetroffen, welches für die zu erweiternden und neu zu errichtenden Gebäude der Verwaltung des Raulschen Reiches gedacht waren. Kaum zehn Praiosläufe später trafen weitere Wagenladungen mit Baumaterial für den gleichen Verwendungszweck ein, neben etlichen Blöcken aus roh zugehauenen Keschgranit auch eine Menge Steineichenholz!

Diese Lieferung stammte, wie an den Farben und dem Banner des Begleitschutzes un-

schwer zu erkennen war, aus der nordgratenfelder Baronie Firnholz, welche unmittelbar an das Königreich Andergast grenzt. Verständlicherweise fühlten sich die Handwerker und Fuhrleute aus Andergast in ihrem Recht verletzt, welches sie aus dem Vertrag herleiteten, welchen seine Hoheit Jast Gorsam vom großen Fluss unterzeichnet hatte und der ihnen zusichert, dass Bauholz für die neue Reichsverwaltung aus Andergast zu beziehen sei. Zur allgemeinen Verwunderung konnte aber auch die Gesandtschaft aus Firnholz einen Auftrag zur Lieferung von Bauholz vorweisen, ausgestellt von der herzoglichen Kanzley. Nachdem die Echtheit beider Dokumente, der Siegel und der Unterschriften bestätigt worden waren, entbrannte ein heftiger Streit darum, wessen Lieferung rechtens sein sollte und daraus resultierend, wer die angemessene

Entlohnung zu erhalten habe. Nachdem der Streit eine geraume Weile angedauert und schnell an Heftigkeit und Lautstärke zugenommen hatte, trat ein in eine würdevolle Robe gewandeter Angroscho vor, stellte sich als Bugol, Sohn des Burgomil vor, seines Zeichens Rechtsgelehrter im Dienste seiner Hochgeborenen Ulfried von Firnholz zum Firnholz. Er entrollte eine wortgetreue Abschrift des Vertrages mit dem Königreich Andergast und wies auf folgende Formulierung des Schriftstückes hin: „Für den Aus- und Aufbau der Verwaltungsgebäude in Elenvina, insbesondere solcher, die die neue Verwaltung des Raulschen Reiches enthalten sollen, wird zu- nächst Steineichenholz aus Andergast verwendet.“

Damit, so der Angroscho am Ende seiner Ausführung, wäre es rechtlich einwandfrei und kei-

nerlei Vertragsbruch, wenn die Baronie Firnholz das Baumaterial, einschließlich des umstrittenen Steineichenholzes, für Verwaltungsbauten, Unterkünfte und alle anderen Gebäuden, die nicht ihrem Verwendungszweck nach ausdrücklich als Verwaltungsgebäude zu deklarieren seien, liefern würde. Im Umkehrschluss, so der Rechtsgelehrte weiter, hätte das Königreich Angergast keinen Rechtsanspruch darauf, mehr Holz abgenommen zu bekommen, als für die reinen Verwaltungsbauten benötigt würde. Obwohl die Andergaster mit dieser Auslegung der Verträge nicht einverstanden waren, wurde die Einschätzung des firnholzer Rechtsgelehrten in einem eilig eingeleiteten Schieds- und Schlichtungsverfahren bestätigt.

Daril Fegentritt



Neuer Wirkungsort für nordmärkische Praioten

Ehemaliges Hakonsstift wird aufgelöst

Rieden/Gratenfels, Efferd 1032 BF. In einem Aufsehen erregenden Process wurden beim Gratenfelser Gerichtstag Urteile gegen eine Reihe Vertreter des Riedenburger Adels und Klerus gefällt. Zu den Angeklagten hatten auch zwei Geweihte des Klosters Hakonsstift gehört.

Pagol von Riedenburg und Dankwart von Firnholz waren von dem erhabenen Wahrer der Ordnung Mittellande selbst, Pagol Greifax, in seiner Rolle als Ankläger, der Fälschung heiliger Reliquien sowie herzoglicher und gräflicher Dokumente, praioslästerlicher Umtriebe und Mitwisserschaft bezichtigt worden. Eine Reihe weiterer Angehöriger des Ucuriklosters, darunter die vormalige Priorin, hatte sich durch eine frühe Flucht dem Process entzogen und konnte trotz emsiger Suche des durch sie geschädigten Ordens des Goldenen Falken bislang nicht aufgespürt werden.

In dem Verfahren verdeutlichte der Ankläger die Schuld der umtriebigen Stiftsbrüder unter anderem mit gefälschten Do-

kumenten und heiligen Artefakten, die im Mitwissen oder gar auf direkte Anweisung der Ucuriaten entstanden waren. Eine regelrechte Fälscherwerkstatt, die es hinter vorgehaltener Hand sogar zu sprichwörtlicher Bekanntheit brachte, ist unter der Leitung des Abts und seiner dem Gericht entkommenen Stellvertreterin hinter den Stiftsmauern entstanden. Dies alles belegte der Ankläger, der Wahrer der Ordnung, im hellen, gerechten Lichte der praiosgefälligen Wahrheit, mit Dokumenten und Zeugenberichten.

An der Schuld des Abts konnte kein Zweifel bestehen, der Geweihte Dankwart seine Mitwisser- oder gar -täterschaft nicht widerlegen. Landgraf Alrik als Vorsitzender des Gräflichen Gerichts bewertete die Schwere ihrer derischen Vergehen jedoch geringer als jenen Schaden, den die beiden mit ihren Umtrieben an Besitz und Ansehen der Praioskirche angerichtet haben. Seine Hochwohlgeborenen verhängte über Pagol und Dankwart eine lebenslange Verbannung, überwies ihre Fälle dann

aber zur Weiterverhandlung an ein internes Kirchengerecht.

Dieses tagte am 27. und 28. Efferd hinter verschlossenen Türen hinter den Mauern des Gratenfelser Praiostempels. Über den Verlauf des kirchlichen Processes ist nichts nach draußen gedrungen. Fraglos sollte kein Gerede darüber entstehen, wie und warum die Riedenburger Ucuriaten unbehelligt von höheren Kirchenstellen im Hakonsstift ihr Schindluder treiben konnten.

Lediglich die unmittelbaren Folgen des Urteils wurden offen ersichtlich: Schon zum Ende des Efferdmonds traten Pagol von Riedenburg und Dankwart von Firnholz die weite Reise zu ihrer neuen Wirkungsstätte an: Die beiden Geweihten würden sich künftig um Seelenheil und Götterfurcht der Einwohner eines höchst praiosgefälligen Orts namens Glyndhaven im hohen Norden verdient machen können, heißt es in einer kurzen Mitteilung des Gratenfelser Tempels.

Für die Verhältnisse im Lehen Riedenburg hat die Verbannung der letzten beiden dortigen

Praiosgeweihten noch eine weitere Wirkung: Das als Ort phexischer Umtriebe hinter der Fassade ucuriatischen Wirkens diskreditierte Hakonsstift wird von der Kirche aufgelöst.

Dieser Entscheidung förderlich war sicher die Tatsache, dass das Kloster seiner Bleibe verlustig gegangen ist. Denn die Gebäude des Hakonsstifts waren nicht nur von Altbaronin Girtle mit einem Vertrag auf ihren Bruder Pagol persönlich überschrieben worden; dieses Dokument war zudem auf zwölf Götterläufe begrenzt gewesen, mit lediglich der Möglichkeit, diese Spanne danach zu erneuern. Da die Barone von Riedenburg jedoch seit einigen Jahren nicht mehr in ihrem Lehen anzutreffen waren, hatte auch niemand daran gedacht, den Vertrag zu erneuern. Somit fallen nach dem Weggang des Abts und im Interregnum das Kloster und alle dazu gehörigen Güter nun zurück in die Domäne der Baronie.

*Wahnfried Sewerski/
Markfried Wangenroth*

Dreigrafentag zu Liepenstein Konflikt zwischen den Kirchen?

Bedrohlich scheint sich dieser Tage der Zorn der Kirche Efferds aufzustauen, so dass die Folgen des Dreigrafentags zu Liepenstein wahrlich hohe Wellen schlagen. Doch während ein ungezügelter Aufbrausen aufgrund eigener Belange uns nicht verwundern täte, so müssen wir mit Sorge sehen, wie heute die tosende Stimme von Wind und Wogen für den schweigenden Bruder einsteht, wie die Geweihten am Großen Fluss einer gewaltigen Welle gleich den Schulterchluss mit Brüdern und Schwestern der Zwölfe bilden, um dann hineinzu brechen über jene, denen sie zürnen: Den Geweihten des Praios.

Geben die Zwölfe in ihrer Weisheit, dass ihre Diener diesen folgenschweren Weg verlassen, dass Rahja Harmonie schenkt, wo nur noch Kirchenräson jene zurückhält, deren Gott

sich nicht zurückhalten lässt – und Staatsräson das Handeln der anderen bestimmt. Denn dies, so scheint es, ist das Problem:

Ausgehend von den Worten, dass eine gebundene Seele zu retten sei, stand Hochwürden Efferdan Klammwacht, Hüter der Orakelgrotte bei Albenhus, auf dem Dreigrafentag für die Kirche des Boron ein, trug ihren Vertretern, den anwesenden Golgariten Hochwürden Fina von Ibenburg und Ehrwürden Isonzo von Phexhilf-Rabenstein an, was des Raben ist und erst ihr Schweigen, dann ihre wenigen Worte forderten: Die Verantwortung der Handlung für die Verstorbene, die ins Reich der Seligen zu leiten sei – und die Möglichkeit dies zu tun. Dazu, so bestätigte es jedoch Magie wie zwölfgöttliche Einsicht, mag eine Queste von Nöten sein, die unabdingbar den Zugriff auf ein Reichsinsigne vor Ort verlangt. Dies jedoch gedachte der Vertre-

ter der Kirche des Götterfürsten Seine Hochwürden Godefroy Sigmuth von Ibenburg-Luring nicht zuzulassen, fest in seinem Willen nur dem Reich zu geben, was des Reiches ist, keinen Schritt vom direkten Wege abzuweichen und keine Stunde Verzögerung zu erlauben.

Doch so sehr Gradlinigkeit ihm zur Ehre gereichte, so sehr auch die anderen Kirchen ihm zustimmten, dass jenes Kleinod des Reiches Rauls nimmer in Gefahr sein darf, in falsche Hände zu gelangen, so wenig mochten sie akzeptieren, dass seine Worte weltliches Recht über die Belange der Seligen stellten, dass er den Kirchen wohl absprach, diese Verantwortung tragen zu können, dass der Staat allein sein Handeln regierte – nicht jedoch ohne gleichzeitig die Herrschaft Praios' über den Pantheon der Zwölfe zu betonen.

So verließ dann der Langmut

den Blick der Golgariten, so sprach dann vielleicht gar der Fuchs zu ihnen von anderen Wegen, so zürnte dann der Bewahrer von Wind und Wogen, eh schon auf ein belastetes Verhältnis zwischen den Brüdern zurückblickend, bewerteten sie doch seit Monaten vieles entlang des Großen Flusses ohne Einigkeit.

Und uns, die wir ihrer Führung bedürfen, sei es im Reiche, im Leben am Großen Fluss oder im Tode, bleibt nur zu hoffen, dass sie einen Weg aus dem Konflikt heraus finden – und dass es sich nicht bewahrheitet, was man hört: Dass es ihnen um eine Seele geht, deren Leben dem Theaterorden geweiht war, denn das Brüllen von Rondras Sturm glättete noch niemals die Wogen.

*Milahec Worthreich
- reisender Korrespondent*

Zus Herzogstadt und Grafensitz

Der Fall des Hauses Nadelfels

Wolfenlag, Praios 1032 BF. Das Haus Nadelfels ist nach dem Baronhause Wolfsstein in der gleichnamigen Baronie seit vielen Generationen ansässig und bekannt für strenge Auslegung des Praiosglaubens und der praioseffälligen Gerechtigkeit. Zudem ist es ein offenes Geheimnis, dass die Junker auf Burg Nadelfels – das Stammlehen der Familie – ihre Tradition der Opposition gegenüber den Baronen aus dem Hause Wolfsstein hegen und pflegen. Dies jedoch üblicherweise im Rahmen des Lehensides.

Nun jedoch scheint die lange Tradition des Hauses Nadelfels in der Baronie Wolfsstein ein jähes Ende gefunden zu haben. Wunnemar von Nadelfels, das amtierende Familienoberhaupt, wurde einer ganzen Reihe schändlicher Verbrechen angeklagt und in Abwesenheit mit der Acht des graflichen Gerichtes zu Gratenfels belegt, dies auch auf Betreiben seines Barons, Lechdan von und zu Wolfsstein. Mord an einer Ade-

ligen, Bruch des Vasalleneides und Bruch eines Zwölfgötterfriedens sind nur die schlimmsten Taten, die dem Nadelfelser zur Last gelegt werden. Diese Taten wurden wohl während der Kriegszeit durch Herrn Wunnemar in Winhaller Landen vollbracht, so dass seine Hochgeborenen Lechdan von Wolfsstein nach seiner Rückkehr in heimliche Gefilde umgehend dem Herrn Wunnemar die Fehde erklärte und ihn gleichfalls entlehnte. Dies war jedoch noch nicht genug, so dass Baron Lechdan bei Landgraf Alrik Custodias Greifax um Aufhebung des Erbrechtes der Junkerfamilie Nadelfels in wolfssteiner Landen ersuchte. Eine Bitte, der seine Hochwohlgeborenen nach gründlicher Prüfung durch das grafliche Gericht im Rahja 1031 BF auch statt gab; zu schwerwiegend schienen die Verfehlungen des Hauses Nadelfels in diesem Falle gewesen zu sein. Herr Wunnemar selbst blieb der Verhandlung fern, sowie er auch seit dem Ausbruch des Krieges in Albernia nicht mehr auf

nordmärkischem Boden gesehen wurde.

Überraschend schnell gab der Herr Baron von Wolfsstein im Praiosmond des Jahres 1032 BF die Ernennung eines neuen Junkers bekannt – Magorn Fenwasian, getreuer Hausritter des Barons, sollte fürderhin Titel und Lehen des Junkers auf Burg Nadelfels führen. Ob seine Wohlgeborenen Magorn persönlich einen Gutteil seiner Zeit auf der entlegenen Burg verbringen würde, ist fraglich. Zumindest hat er den langjährigen Kastellan Iosep ui Niamad – wie Herr Magorn von albernischem Blute – in seinem Amte bestätigt. Damit scheint eine Verstrickung des Kastellans in die Missetaten des alten Junkers unwahrscheinlich zu sein, zudem Herr Iosep zwei Götterläufe das Junkergut als Burgvogt getreulich verwaltet hatte.

Wie vom Hofe des winhaller Grafen zu vernehmen war, ist Herr Wunnemar auch seines zweiten Lehens verlustig gegangen; er wurde von der neuen Baronin zu Niamor nicht als

Edler zu Cablaidrim bestätigt. Wenig verwunderlich, war Herr Wunnemar doch über zwei Götterläufe direkter Kontrahent sowohl des winhaller Grafen als auch der Baronin Laille Albenbluth.

Wo sich der ehemalige Junker von Nadelfels derzeit aufhält, ist unbekannt. Nach dem Fall der Isora von Elenvina scheint er spurlos verschwunden. Interessant sind jedoch Gerüchte aus dem Isenhag, wonach sich seine Base Wilgunde von Nadelfels – Ritterin zu Freyen in der Baronie Dohlenfelde – nicht mit der Entlehnung ihrer Familie in Wolfsstein abfinden will. Es liegt nahe, dass Frau Wilgunde das Stammlehen ihrer Familie in sicheren Händen wissen will, zudem Herr Wunnemar als kinderlos gilt.

Ein tiefer Fall für ein einst so stolzes und praioseffälliges Adelsgeschlecht.

Adalbert Finsterrunge

Schwerer Frevel an Travias Geboten in St. Peregrim

Wolfenlag, Tsa 1032 BF. Das nur sehr schwer zugängliche Kloster St. Peregrim im Dunklen Tann in den Ingrakuppen ist nur selten der Quell aufsehenerregender Nachrichten. Sind doch die Brüder und Schwestern des Ordens des Heiligen Badilak darauf bedacht, ihres der gütigen Mutter Travia gewidmetes Leben sittsam und brav zu gestalten.

In den grimmen Tagen des Tsamondes 1032 n. BF jedoch war die kleine Klosteranlage Ort eines möglichen Verbrechens. Schwester Fedora, eine der fleißigsten und frommsten Nonnen des Klosters, wurde offenbar von einem Herumtreiber entführt, wenn nicht gar ermordet. Abt Travinhard von Schwingenbach zumindest spricht von einem großen Frevel an den Geboten der heiligen Herdmutter. Ein Wandersmann hatte im Schneesturm des rauhen

Tsamondes um Gastung gebeten, dies wurde ihm gewährt, so wie es die Gebote der traviageffälligen Gastfreundschaft aufzeigen. Odulf Schwarzthann, der Jagdmeister des Barons zu Wolfsstein, weilte zu diesem Zeitpunkt ebenfalls in dem Kloster, der Schneesturm hatte auch ihn überrascht. Herr Odulf berichtete später, dass ihm der unbekannte Gast von Anfang an nicht ganz geheuer war. Zu viele Fragen über Klosteranlage und Bewohner hatte der Mann gestellt, der unüberhörbar mit andergaster Zunge sprach. Dies nahm Herr Odulf zum Anlass, des Nachts einen Rundgang über das Klostergelände zu unternehmen – just um den Schurken im Dunkeln der Nacht durch das offene stehende Tor auf dem Rücken seines Pferdes verschwinden zu sehen. Einen der Klosterwächter hatte der Strauchdieb niedergestochen, einiges an Proviant gestohlen und offenbar Schwester Fedora entführt, wenn nicht gar

ermordet. Zumindest blieben sowohl Schwester Fedora als auch der unbekannte Strauchdieb unauffindbar. Man konnte nur den Göttern danken, dass der Klosterwächter den heimtückischen Angriff nicht mit dem Leben bezahlte.

Der Abt des Klosters reiste daraufhin sobald es ging nach Wolfenlag, um dem Baron dieses Verbrechen zu berichten. Wie es heißt, wurde in der Baronie Wolfsstein daraufhin ein Kopfgeld von 30 Dukaten auf den Schurken ausgestellt, bisher jedoch ohne Ergebnis. Möge Boron der armen Seele der Ordensschwester gnädig sein und den unseligen Entführer verdammen!

Adalbert Finsterrunge

Meisterinformationen:

Mitnichten ist Schwester Fedora Opfer eines Verbrechens geworden, ist sie doch die jüngere Schwester des amtierenden Barons zu

Firnholz, Ulfried von Firnholz. Nach der Verbannung ihres Gemahls Loncald von Rothammer aus der Baronie Firnholz wurde sie unter dem Mantel der Verschwiegenheit in das Kloster St. Peregrim im dunklen Tann in der Baronie Wolfsstein gegeben – im Auftrage ihres Bruders Ulfried. Fedoras und Ulfrieds Vater, Altbaron Bodar, trug nun Sorge dafür, dass seine Tochter aus dem Kloster verschwand. Ein Abenteurer wurde von ihm beauftragt, seine Tochter wieder ins heimische Firnholz zu holen, und dies ohne großes Aufsehen zu erregen. Dies hat nur bedingt funktioniert, jedoch haben sowohl Ulfried von Firnholz als auch Lechdan von Wolfsstein beschlossen, diese Sache nicht bekannt zu machen, da sowohl der Ruf des Klosters als auch der Ruf des Firnholzer Barons Gefahr liefen, ernsthaften Schaden zu nehmen.



Eine Brücke über den Kosch

Von der Hochzeit der Häuser Salmingen-Sturmfels und Leihenhof

Vorverhandlungen

Etliche Tage, vom Ende des Efferdmondes bis zum Anfang des Traviamondes 1031 nach dem Falle Bosparans, währte der Besuch der hochgeborenen Dame Frylinde von Salmingen am Hofe des Barons von Galebquell. Zu Antritt ihres Besuches wusste man nicht, weshalb es die Baronin von Dohlenfelde gerade gen Galebquell zog. Einzige Verbindung zum Baron Riobhan von Galebquell war folgender, eher trauriger Umstand: des Barons Sohn und Erbe Roklan von Leihenhof war dabei, als es zum schändlichen Attentat auf seine Hochgeborenen Baron Bernhelm von Sturmfels zu Dohlenfelde kam.

Dennoch erklärt dies nicht die tagelange Klausur, in die sich Frylinde von Salmingen gemeinsam mit Baron Riobhan von Galebquell und Baronet Roklan von Leihenhof begab. Erst am fünften Tage, nachdem sie die Galebburg erreicht hatte, sah man die Baronin gemeinsam mit ihren Gastgebern ausreiten, ihr Ziel sollte sie nach Hainen und von dort nach Grasbühl führen.

Erst dort erfuhren Außenstehende von den Hintergründen dieser Klausur. Woher auch immer die Information stammte, sie trug sich von Grasbühl nach Orgils Heim und von dort in die weite Welt des nordmärkischen Adels:

Hagen von Salmingen-Sturmfels, Baron von Dunkelforst im Königreiche Kosch und Baruns Pappel im Herzogtume Tobrien, Baron zu Dohlenfelde, wird sich vermählen mit Ansoalda Irmegund von Leihenhof, Baronesse von Galebquell!

Während der Tage, die Frylinde von Salmingen auf der Galebburg verbrachte, wurde der Ehevertrag mitsamt zahlreichen Normen ausgehandelt.

Ein Rosenritt in die Nordmarken

Bald darauf brach der junge Ritter Hagen von Salmingen-Sturmfels zu einem rondriantischen Ritte im Geiste Rahjas auf. Anders als sein Schwager Roklan jedoch umgab sich der Baron von Dunkelforst, Baruns Pappel und Dohlenfelde nur mit geringem Gefolge, seine Reise

begann in Elenvina. Denn dorten hatte er am Reichskammergericht Klage gegen seinen Bruder Angrand von Sturmfels eingereicht. Über den Großen Fluss fuhr der Baron, und erst in Solfurt wechselte er auf den Halwertsstieg. Sein Weg führte ihn durch Trappenfurten und Orgils Heim und von dort weiter über den Uferweg nach Galebbogen und zur Herrschaftlich Galebburg.

Dort wurde der stolze dreifache Baron am 11. Travia 1031 nach dem Falle Bosparans von seinem Standesbruder, Riobhan II. von Galebquell, würdig empfangen.

Und am 12. Tag des Traviamondes 1031 BF zur Mittagszeit sprach Hagen von Salmingen-Sturmfels im Perainetempel zu Galebbogen vor dem Baron und bat im Namen Rahjas um die Hand der Jungfer Ansoalda. Als Rosengabe überreichte der Baron der Baronesse eine seidene Schärpe mit seinem eigenen Hauswappen sowie den Wappen der Baronien Dunkelforst, Dohlenfelde und Baruns Pappel. Huldvoll nahm die Baronesse diese Gabe an und Baron Riobhan legte die Hand seiner Tochter in die des Werbenden. Ein Jubel brandete auf, denn man wusste: Eine Hochzeit würde gefeiert werden!

Kurz darauf wurden die Einladungen versandt, die an zahlreiche Häuser des nordmärkischen und koscher Adels, aber auch Standesleute anderer Provinzen, gingen.

Gegeben zu Burg Salmingen im Lande Dunkelforst

Rondra zu Ehr und
Trabia sei's gedankt!

Die Häuser Salmingen-Sturmfels zu Dunkelforst, Baruns Pappel und Dohlenfelde sowie Leihenhof zu Galebquell laden ein zur Feier des Trabiabundes zwischen Seiner Hochgeborenen Hagen von Salmingen-Sturmfels, Baron zu Dunkelforst, Baruns Pappel und Dohlenfelde,

und Ihrer Wohlgeborenen Ansoalda Irmegund von Leihenhof, Baronesse zu Galebquell. Noch am Tage der Trauung soll die Erhebung der Braut zur Baronin zu Dunkelforst, Baruns Pappel und Dohlenfelde stattfinden.

Die freudigen Feierlichkeiten finden am Tage des Schwurs des Jahres 1032 nach dem Fall des Hunderttürmigen Bosparan und dem darauffolgenden Tage statt, und zwar in den altehrwürdigen Hallen der erhabenen Burg Salmingen in der Baronie Dunkelforst. Am zweiten Tage der Feierlichkeiten sollen Fasane und Rehwild gejagt werden.

Ihr seid herzlich geladen, diesem Trabiabunde zwischen dem Hause Salmingen-Sturmfels und dem Hause Leihenhof beizuwohnen und uns – dem glücklichen Brautpaar – die Ehre Eures Besuches zu gewähren.

Gezeichnet
Ansoalda von Leihenhof
und
Hagen von
Salmingen-Sturmfels

Eine Hochzeit auf Burg Salmingen

Am fünften Tage des Rondramondes des Jahre 1032 nach dem Falle des vieltürmigen Bosparan, dem Tage des Schwurs, ein hoher Feiertag für alle Rondragläubigen, sollten Ansoalda von Leihenhof und Hagen von Salmingen-Sturmfels den heiligen Schwur zum Trabiabunde leisten. Und welch ein Aufmarsch gab es nun auf der stolzen Burg Salmingen, dem Stammsitz des uralten koscher Adelshauses Salmingen! Bereits am ersten Tage des Rondramondes hieß man die ersten Gäste in Salmingen willkommen und bewirtete diese auf äußerst traviagefällige Weise. Einer Junkerinnen aus dem Wengenholm'schen war Gerüchten zufolge die Frage herausgerutscht, auf welche

Weise die Häuser Leihenhof und Salmingen-Sturmfels dies teure Vergnügen denn bezahlen wollten – woraufhin eine andere Standesperson von einem Kredite bei den Stippwitz in Angbar gesprochen haben soll. Woher auch immer das gute Gold kam, die Gäste wurden bewirtet wie es dem Anlass mehr als nur angemessen war.

Hagen von Sturmfels, der zwischenzeitlich auf Bitten Herzog Jast Gorsams das ehrwürdige Amt eines hochadligen Reichskammerrichters angenommen und dieses zum ersten Mal auf dem Weidlether Hoftag im Rahja 1031 BF ausgeübt hatte, begrüßte alle Gäste als Hausherr auf Burg Salmingen persönlich. An der Seite des dreifachen Barons sah man ständig dessen Mutter, Frylinde von Salmingen, die im Gegensatz zu ihrem Sohn – der offenbar der Rhetorik zu huldigen schien – mit jedem Gast wohlgewählte und nicht selten weise Worte zu wechseln wusste und ständig in anregende Gespräche verwickelt war. Nie weit von Frylinde entfernt war ihre Tochter Durinya, die für die Hochzeit ihres Bruders Hagen von ihrer Knappemutter Baronin Odelinde von Neidenstein freigestellt worden war. Die Nablafurterin selbst war zu ihrem tiefsten Bedauern unabkömmlich. Durinya, in ihrer Anmut wohl nur von der Braut übertroffen, zog schon bald einen guten Teil der Aufmerksamkeit auf sich.

Von den Gästen

Unter den Gästen sind natürlich zunächst die höchsten Adligen zu nennen. So sah man natürlich den Ferdoker Graf Growin Sohn des Gorbosch als Lehnsherr Hagens als Baron zu Dunkelforst. Aber selbst Adlige von noch höherem Stande fanden sich ein: Seine Liebden Frankward vom Großen Fluss, der Vogt von Kaiserlich Molay, vertrat das Herzogenhaus der Nordmarken an diesem Tage – auch er war zugegen gewesen, als Seine Hochgeborenen Bernhelm von Sturmfels zu Boronging. Ebenso von provinzherrlichem Blute und zusammen mit Frankward vom Großen Fluss

Zus nordmärker Lehnslanden

angereist, war Seine Prinzliche Durchlaucht Trisdhan von Hartsteen, Enkel der Fürstin Alberbias und derzeit Gesandter des Hauses Hartstein am Herzogenhofe zu Elenvina. Trisdhan von Hartsteen suchte unmittelbar, nachdem er dem Brautpaar, der Bräutigammutter und dem Ferdoker Grafen seine Aufwartung gemacht hatte, seinen Onkel, den garetischen Grafen Luidor von Hartsteen, auf.

Dessen Anwesenheit auf der Hochzeit hatte viele Gäste verwundert. Wie man jedoch vernahm, ist Graf Luidor von Hartsteen entfernt mit Baron Hagen von Salmingen-Sturmfels verwandt, ist eine Urgroßtante Hagens doch zugleich eine Großtante des Grafen Luidor. Ein dritter Graf war ebenfalls persönlich erschienen: Graf Jalik von Wengenhalm, welcher – so heißt es – mit der Baronesse Ansoalda bekannt ist. Ein weiterer Anwesender von höchstem Range war Siopan von Salmingen, der einstige Tempelvorsteher des Salminger Hesindetempels, nun zum wandernden Erzpraetor aufgestiegen, genannt "der Helle". Siopan ist bekanntermaßen Frylinde von Salmingen in enger Freundschaft verbunden – ebenso wie dessen Amtsnachfolgerin, Ihre Hochwürden Sephira Birninger, die selbstverständlich auch anwesend war.

Seine Durchlaucht, Fürst Blasius von Eberstamm übersandte eine Botschaft im Namen des Fürstenhauses, in der auch das Geschenk an das Brautpaar verfasst worden war: ein einjähriger Erlass der fürstlichen Steueranteile aus den dunkelforster Erträgen, verbunden mit der Auflage, dieses Gold in den Ausbau der Burg Salmingen zu stecken.

Aus den Reihen der Barone des Kosch, der Nordmarken und auch Garetien, die in nicht geringer Zahl erschienen, sind da als erstes Roklan von Leihenhof zu Galebquell als Bruder der Braut sowie Lucrann von Rabenstein als Knappenvater Hagens von Salmingen-Sturmfels zu nennen, welche sich hier die Ehre gaben. An des Rabensteiners Seite fand sich auch Baronin Shaniya von Rabenstein ein, Schwester des koscher Barons von Metenar. Seinem einstigen Knappen überreichte der schweigsame Baron auch ein kleines Hochzeitspräsen: Eine schön illustrierte Abschrift des

Buchs „Von der leuingefälligen Kriegs- und Fektkunst“ der Rondrageweiheten Leudane Sturmklinge aus den Tagen der Klugen Kaiser, verfasst in klarem Bosparano.

Ebenfalls eine Vertreterin des Hauses Leihenhof war Alissa Lindewin, Zwillingsschwester der Braut mit irritierender Ähnlichkeit, und Gemahlin des tandoscher Baronets Wolfgram von Tandosch. Manch einem abergläubischen Koscher schauderte es bei der Vorstellung, dass nicht nur die Mutter des Barons zu Salmingen, sondern auch

mit Lechdan von Wolfsstein), Baron Ulfried von Orgils Heim als Großvater der Braut und mancherlei Barone mehr. Es erstaunte sehr, dass aus den wolfssteiner Landen nicht Baron Lechdan erschien, sondern dessen Gattin Praiodara von Wolfsstein-Schleiffenröchte – eine eindeutige Botschaft in den Tagen des Zwistes um Dohlenfelde? Sie bestätigte übrigens vor aller anwesender Gäste Augen, dass ihr Sohn Lucan von Wolfsstein – bis zu dessen Tod Knappe Baron Bernhelms – als Knappe in den Diensten Hagens verblei-

an, was sie von diesem Mann hielten. Zur Provokation aller Nordmärker befand sich im Gefolge des eisensteiner Barons Ritter Gorwin von Eisenstein-Schleiffenröchte, der fast auf den Tag genau vor fünf Götterläufen Seine Hochgeborenen Pone-ro Mykema, den damaligen Vogt zu Brüllenbösen, auf dem Turnier während der Belagerung von Burg Tannwacht auf unritterliche Weise zu Boron geschickthatte.

Auch aus den koscher Landen reisten illustre Personen von Stand zu diesem Traviabunde. So sah man Wolfhardt von der Wiesen, den Baron zu Oberangbar, mit seiner Gattin Rena von Arbasien. Stolz wie es Diener des Praios nur sind, wirkte Reichskammerrichter und Baron Graphiel von Blauendorn-Lacara abseits. Er wurde häufig von Baron Kordan von Blaublütensighelms Halm gemustert, der den Vertreter der in Ungnade gefallenen Seitenlinie seines eigenen Hauses indes nicht ansprach. Baron Graphiel überreichte dem Bräutigam ein besonderes Geschenk: Jene Greifenfeder, mit der Hagens Vater Bernhelm von Sturmfels in seiner Funktion als Reichskammerrichter Beschlüsse unterzeichnete! Schon auf dem Hoftag zu Weideth war er als väterlicher Freund Hagens aufgetreten, und hatte diesem jederzeit mit Rat und Tat zur Seite gestanden.

Weiterer illustrer Gast war der alles andere als gut auf seinen Amtskollegen Baron Graphiel zu sprechende Reichskammerrichter Baron Merwerd Stoia von Vinansamt, welcher sich insbesondere angeregt mit Biora von Rickenhausen und Ynbaht von Lichtenberg unterhielt. Andere hochedle Gäste waren unter anderem Baronin Neralda von Nadoret, Baronin Alwilde von Herbonia, Baron Darian von Moorbrück und noch derer einige Standespersonen mehr.

Sogar ein darpatischer Baron, obwohl ebenfalls Edler in den Nordmarken, erschien: Seine Hochgeborenen Welfert von Mersingen, Baron zu Aschenfeld und Edler zu Hungersteg, machte dem Brautpaar seine Aufwartung. Dessen Gattin Grisella Greifax von Gratenfels-Mersingen, eine Tochter des Wahrers der Ordnung zu Gratenfels, überbrachte eine Depesche des Landgrafen von Gratenfels, Alrik Custodias-Greifax, welcher selbst



des-
sen
Gattin
eine
äußert

leicht zu ver-
wechselnde

Zwillingsschwester
hatte, so dass zur Min-
derung dieses Schreckens
nicht wenige Krüge bestes Fer-
doker geleert wurden.

Aus dem nordmärkischen Adel versammelten sich Standespersonen wie Garmwart von Quakenbrück, der Baron von Eisenhuett (trotz seiner Verwandtschaft zu Hagens Halbbruder Angrand, der ebenfalls Anspruch auf die Baronie Dohlenfelde erhob), Baronin Biora Tagan von Rickenhausen, welche als Hesindegeweihete oft schon in Salmingen gewesen war, Baronet Koradin von Trappenfurten als Gesandter seiner werten Frau Mutter Verya, Baronin Ulinai von Vairningen, Baron Irian von Tandosch mit seiner Gemahlin Nadane von Waldmark, gar Baronin Praiodara von Wolfsstein, allerdings ohne ihren Gemahl (man munkelte von einem Streit

ben
solle
bis zu
seinem
Ritterschlag.

Doch noch er-
staunlicher war die

Anwesenheit der Baro-
nin Derya von Sturmfels zu
Tommelsbeuge, welche trotz je-
den Zwistes mit ihrem jüngeren
Bruder Hagen seiner Hochzeit
beiwohnte – an ihrer Seite nicht
etwa ihr Ehegatte, sondern ihr
Liebhaber, der halbfische
Reichsedle Gwaeron zu Wolken-
fold. Obzwar Baronin Derya
und Wohlgeborenen Gwaeron sich
den Feierlichkeiten ganz rahjage-
fällig hingaben, war doch die
Verstimmung zwischen beiden
Kindern Bernhelms von Sturm-
fels nicht zu übersehen.

Ebenfalls mit seiner Anwe-
senheit überraschte ein von vie-
len Gästen geschmähten Vertre-
ter des isenhager Hochadels:
Seine Hochgeborenen Rajodan von
Keyserring, der Baron von Ei-
senstein! Man sah insbesondere
den Baronen von Tandosch, Ei-
senhuett und Rabenstein deutlich

Zus nordmärker Lehnslanden

nicht erschien. Als Hochzeitsgabe präsentierte das Paar eine gebundene Ausgabe der Tragödie: „Der Diener zweier Herrn“ aus der Feder des almadaner Dramatikers Castelino Goldani

Unter den zahlreichen niederadligen Edlen und Junkern sind nur einige Namen besonders hervorzuheben: So gab etwa Voltan von Sturmfels zu Wichtenfels dem Bräutigam das Geleit. Weiterhin reisten Roana von Schwarzfels an, aber auch Junkerin Jolenta von Galebfurten oder der Edle Ynbaht von Lichtenberg (ein Geweihter des Nandus!) mit seiner Gattin Lysandra von Yaquiria-Illstan (erneut eine Hesindegeweihte an diesem Orte), dessen Bruder Ophir von Lichtenberg mit seiner Gattin Iseweine von Unkenau, der Erbjunkerin des albenhuser Unkenau und der weitere galebqueller Junker Bodar von und zu Hornisberg mit seiner Gattin Borontrud von Galebfurten.

Sogar aus dem Horasreiche war Dareius Amarinto, der Erbsignor von Amarinto in der Baronie Sewamund und Cavalliere von Mortéc, als Verwandter der Braut angereist und brachte horasischen Pomp in die koscher Lande!

Zahlreiche Namen prunkten auf der Gästeliste dieser Hochzeit zwischen den Provinzen und verliehen diesem Traviabunde einen eigenen, erhabenen Glanz allein durch ihre Anwesenheit.

Am Tage des Schwurs rief man die Geweihten und Adligen erst zu einer kurzen, informellen Andacht im Rondratempel mit anschließendem, kleinen Morgenmahl. Schon zu vorgerückter Stunde des Vormittags strebte man, diesmal in feierlicher Prozession, vom Grafenpalais der Burg Salmingen, das wahrhaft einem Geschlecht mit Grafenheil würdig ist, am himmelhohen Uhrenturm vorbei zum Rondratempel zu Salmingen. Voran schritten die Braut und der Bräutigam.

Hagen von Salmingen-Sturmfels, gewandet in einen Lodenwappenrock mit dem Wappen seiner Baronie Dunkelforst – dem von einem gezackten silbernen Balken geteilten schwarzen Schild mit je einem grünen Blatt auf den dadurch entstehenden Hälften – und der silbernen, onyxbesetzten Krone Dunkelforsts auf dem Haupte, wurde

geleitet durch seinen treuen Freund Wolfhardt von der Wiesen, den Baron von Oberangbar. Neben ihm und doch (noch) einen Schritt von ihm getrennt schwebte mit höfischer Grazie die Baronesse von Galebquell, Ansoalda Irmegund von Leihenhof. Sie trug ein königsblaues fließendes Gewand aus weichem Atlas, eingefasst mit goldenen Säumen und einem tiefen Ausschnitt, der aber von silbergrauer Spitze bedeckt gehalten wurde. Die weite Schleppe hielt ihre junge Cousine Madalin von Leihenhof. Auf dem Haupt mit der nachtschwarz glänzenden Mähne saß ein feines güldenes Diadem als eines der wenigen Schmuckstücke, welche die Baronesse trug.

Die Zeremonie

Im Rondratempel, einem wehrhaften Festungsbau, warteten schon Ihre Hochwürden Leuengunde vom Berg, die Hochgeweihte der Rondra, die schon die Morgenandacht gehalten hatte, Ihre Hochwürden Dürfrida Beringer, die galebqueller Hochgeweihte der Peraine und Ihre Ehrwürden Iridane Ganslieb, Priesterin der Mutter Travia. Vor dem wuchtigen Altar mit dem Abbild der stolzen Göttin Rondra vollzogen die drei Priesterinnen die Trauung. Gemeinsam sprachen sie die Worte, gemeinsam sangen sie die Choräle und gemeinsam baten sie den Segen des rondrianischen Blutschwurs, der perainegefälligen Fruchtbarkeit und der travianischen Treue auf das junge Paar herab. Sie legten die Hände des Brautpaares ineinander und verbanden sie nun vor den drei Göttinnen und mit allen anwesenden Adligen als Zeugen! Und schließlich tauschten die beiden Brautleute die 12 rituellen Streiche mit den von der Rondrageweihten gereichten Schwertern aus, um sich im Blutsbund zu vereinen. Nunmehr waren Hagen von Salmingen-Sturmfels und Ansoalda von Leihenhof im travianischen wie im rondrianischen Bunde vereint!

Serrin dreier Baronien

Noch im Rondratempel wurde Ansoalda nun zur Baronin der nordmärkischen Baronie Dohlenfelde gekrönt. Hagen von Salmingen-Sturmfels reichte seiner Gattin das von seinem Vater

ererbte Schwert „Hlûtharhilf“. Danach knieten die beiden vor dem Altar nieder. Ansoalda beedete nun im Namen Praios' und Rondras vor allen Anwesenden, zuvörderst aber vor Ihrer Hochwürden Leuengunde vom Berg, mit lauter Stimme ihre Treue gegenüber dem Grafen zu Isenhag und gegenüber ihren Vasallen und Untertanen „in Dohlenfelde und Erzweiler und allen anderen Landen der stählernen Darlinkrone“. Unter den Hochrufen erteilte die Rondrageweihte der jungen Frau ihren Segen: „Erhebt Euch, Baronin zu Dohlenfelde!“ Dass die mit Smaragden verzierte Darlinkrone weit weg, nämlich in der Schatzkammer Burg Dohlenhorsts ruhte und wohl bewacht von der Garde des Angrond von Sturmfels, des verräterischen Stiefbruders Hagens war, störte in diesem feierlichen Moment scheinbar niemanden. Die Baronin erhob sich und reichte das Schwert „Hlûtharhilf“ an ihren Gatten zurück, der es als sein Standeszeichen feierlich umgürtete.

Anschließend knieten Bräutigam und Braut erneut vor der Rondrahochgeweihten nieder, und diese predigte von Rondras Stärke, und ihrem Zorn darüber, dass die ebenso Ansoalda und Hagen zustehende Baronie Baruns Pappel in der fernen Grafschaft Tobimora nach wie vor in den Händen des finsternen Feindes sei. Die beiden jungen Adligen schworen bei allen Zwölfen, dass sie nicht eher ruhen werden, bis die Baronie Baruns Pappel vom Feinde befreit sei. Daraufhin hielt Leuengunde vom Berg Ansoalda den Siegelring der tobrischen Baronie entgegen, die diesen küsste. Danach küsste Hagen den Ring, und Ansoalda steckte ihn ihrem Gatten an. Sie waren nun Baron und Baronin zu Baruns Pappel, einem Lehen, das Hagen noch nie gesehen hatte. Frylinde, die oft an die verlorene Baronie, in der sie viele Jahre ihrer Kindheit und Jugend verbrachte, denken musste, standen Tränen in den Augen. Hagen und Ansoalda erhoben sich und bekräftigten noch einmal vor den anwesenden Adligen und Geweihten, alles zu tun, um Baruns Pappel zu befreien. Daraufhin ermahnten jedoch die Rondrageweihte und die Perainegeweihte die beiden eifernden jungen Adligen, in ihrem Tatendrang nicht zu vergessen, dass sie auch Ver-

pflichtungen gegenüber ihren Vasallen und Untertanen im Kosch und den Nordmarken hätten, die den Zwölfen nicht weniger lieb seien als die Tobrier.

Die Prozession

Danach schritt die Gesellschaft in würdiger Prozession von der Salminger Grafen- in die Unterstadt zum aus gelbgrünlichem Stein errichteten, fünfeckigen Hesindetempel Salmingens. Nach dem Segenspruch Seiner Exzellenz Siopan von Salmingen durchschritt Baron Hagen, gefolgt von seiner Frau Ansoalda, das große fünfeckige Bronzeportal mit den stilisierten Schlangen, das als ein Wunderwerk der Handwerkskunst gilt. Im vom Tageslicht, das durch die bunten Glasfenster fiel, erhellten Tempel wurde Ansoalda nun von Ihrer Hochwürden Sephira Birninger, der traditionell höchsten Geweihten der Stadt Salmingen und der Baronie Dunkelforst, nach hesindianischem Ritus zur Baronin Salmingens erhoben: Sechs ausgewählte Bürger der Baronsstadt knieten vor dem Baron und der designierten Baronin von Dunkelforst nieder. Hagen und danach Ansoalda sprachen die uralten Formeln, mit denen sie sich zur weisen Herrschaft über die Stadt und die Baronie verpflichteten, und die Bürger erhoben sich und überreichten Ansoalda jeweils einen frischen Silberulmenzweig. Die sechs Zweige umwickelte das Ehepaar mit einem onyxdurchwirkten Seidenband, und Ansoalda überreichte es der Hochgeweihten. Diese rief Hesindes Segen auf Baron und Baronin herab, und Ansoalda kniete nieder, um von Graf Growin zu Ferdok die Krone der Baronin zu Dunkelforst aufs Haupt gesetzt zu bekommen, die wie die Krone des Barons aus Silber getrieben und mit Onyx besetzt ist. Die Baronin schwor noch im Knien ihrem Grafen die ewige und unverbrüchliche Treue. Ansoalda erhob sich daraufhin und warf eine Handvoll Salz über ihre linke Schulter, Hagen tat es ihr gleich. Das Paar schritt voller Würde aus dem Tempel in die schon tiefstehende Sommersonne hinaus, hinter ihnen Graf Growin und Ihre Hochwürden Sephira, und hunderte Bürger Salmingens und Bauern der Baronie ließen auf dem Marktplatz Baronin und Baron hochleben,

Zus nordmärker Lehnslanden

während Kinder Lotosblütenblätter warfen.

Den Abend verbrachte die Gesellschaft auf Burg Salmingen, wo ein großes Gelage bereitet worden war, und Wein sowie bestes Ferdoker Bier – das Hochzeitsgeschenk des Grafen Growin – in ungeheuren Mengen flossen. Daneben wurde im Rittersaal zum Tanze aufgespielt, und vor allem die jungen Gäste frönten diesem Vergnügen. Die Trauung und die Erhebung Ansoaldas zur gleich dreifachen Baronin wurde bis tief in die Nacht gefeiert, und begleitet von der Travia- und der Perainegeweihen betrat das Hochzeitspaar erst deutlich nach Mitternacht das feierlich hergerichtete Schlafgemach.

Von einer Beiz und einer Krönung

Ganz zu Ehren der drei Göttinnen und in der Tradition der Baronie Dunkelforst rief Baron Hagen von Salmingen-Sturmfels am Tag nach der Hochzeit, dem sechsten Rondra 1032 BF, zur

Jagd. Mit seiner Gattin Ansoalda von Leihenhof, als neuer Baronin zu Dunkelforst, Baruns Pappel und Dohlenfelde führte er diese an. Ob seine Hochgeborenen Baron Garmwart von Quakenbrück mit der Betonung Hagens und Ansoaldas als Baron und Baronin von Dohlenfelde einverstanden war oder nicht, vermied er zu zeigen. Man ritt vor die Stadt Salmingen – den Dunkelwald wollte Baron Hagen von Salmingen-Sturmfels meiden, angesichts dessen, was dort seinem Vater im Ingerimm 1029 BF zugestoßen war – doch auf die herrschaftliche Jagd wollte er nicht verzichten.

Erschöpft, aber zufrieden kehrte man am frühen Abend zurück auf die auf einem Hügel südlich der Rakula liegende, hoch aufragende Burg Salmingen. Jagdkönig dieses Tages war zu aller Erstaunen der ruhige und der Jagd eher abgeneigte Junker Bodar von und zu Hornisberg geworden, der nicht nur mit seinem Falken gleich drei kecke Fasane erlegt, sondern

mit dem Bogen auch noch zwei flinke Rehe geschossen hatte. Damit übertraf er den passionierten Jäger Voltan von Sturmfels, Vetter Hagens und Turniermarschall des Herzogs der Nordmarken, der bei der Beizjagd zwar vier Fasane erlegt hatte, dem Firun aber bei der Jagd auf das Rehwild nur einen Streifschuss gönnte, woraufhin Baronin Praiodara von Wolfstein das wunde Tier niederstreckte. Seiner Prinzlichen Durchlaucht Trisdhan von Hartsteen war es gerade umgekehrt ergangen: Er hatte ein Reh und einen ungewöhnlich kräftigen Rehbock geschossen, das Federwild mieden seine edlen Falken aber wie der Ambosswerg die Grünkerngrütze.

Junker Bodar erfuhr daher die Ehre, rechterhand des Barons an der abendlichen Tafel zu sitzen und die kostbaren Speisen dort zu genießen. Wiewohl man dem Junker ansah, ungern derart im Mittelpunkt zu stehen – weshalb er wohl auch rasch mit seinem kurzen

Trinkspruch die Aufmerksamkeit wieder auf die Brautleute richtete. Zur Linken der Baronin saß deren Schwiegermutter Frylinde von Salmingen, und der Baronsmutter war anzusehen, wie zufrieden sie damit war, den Ehebund ihres Sohnes mit Ansoalda von Leihenhof arrangiert zu haben. Auch Ansoaldas Vater, Baron Riobhan von Leihenhof zu Galebquell, der sich den ganzen Abend trefflich mit Frylinde von Salmingen unterhielt, machte keinen Hehl aus seiner Freude über das Glück des jungen Paares.

So gingen die beiden Tage herrlicher Feierlichkeiten in den Salminger Landen zu Ende. Möge sich das Brautpaar allzeit Travias und Peraines Segen erfreuen dürfen und beider Familien Ehre bringen, mögen Hesin des Weisheit und Rondras Stärke die beiden jungen Adligen allzeit geleiten!

*Dalida Ernbrecht
und Horchbold Brauer*

Galebqueller Übergriffe - Raubritter fällt in Schwertleihe ein

Grafenstadt Amleth, Boron 1032 BF: Konnte man die Beziehung zwischen den Baronien Galebquell und Schwertleihe in den vergangenen Götterläufen als gutnachbarschaftlich oder zumindest ruhig und friedlich bezeichnen, so scheint es damit vorbei zu sein. Eine Räuberbande treibt im Grenzgebiet der beiden

Baronien ihr Unwesen und sorgt für Spannungen zwischen den



Verwaltern.

Im Efferd des Jahres 1028 BF, in der Schlacht von Weden-graben, wurde die auf Elenvina marschierende Streitmacht des darpatischen Barons von Tälerort, Lechdan von Gareth, vernichtend geschlagen. Aus Furcht vor dem gerechten Zorn Seiner Hoheit Jast Gorsam vom Großen Fluss zerstreuten sich diejenigen aus Lechdans Gefolge, die die Schlacht überlebt hatten und der Gefangenschaft entgangen waren, bald in alle Winde. Es handelte sich vor allem um Söldlinge. Einige kehrten zurück nach Galebquell, wo Lechdan nahe seiner Burg Wolfenzahn Heerschau gehalten hatte, und fanden nur noch eine Ruine vor.

Aber auch einzelne Edelleute und Ritter waren dem langen Arm Seiner Hoheit Jast Gorsam vom Großen Fluss entkommen, darunter Ritter Kühnroban von Gorsingen, der Lechdan aus Darpatischen gefolgt war. Und auch dieser kehrte

zurück nach Galebquell und übernahm das Kommando über ein gutes Dutzend ehemaliger „Lechdanisten“.

Die „Gorsingen-Bande“, wie man seine Schar bald nannte, hatte sich im Weiler Gobbenholz nahe der Burgruine Wolfenzahn niedergelassen, ging nur selten auf Beutezug und blieb daher weitgehend unbemerkt und unbehelligt. Dies änderte sich erst, als der Höhlendrache Delkessir sich im Travia 1032 BF in der Ruine der geschleiften Burg niederließ, sie zu seinem Hort machte und begann, Angst und Schrecken in der Umgebung zu verbreiten. Derart vertrieben, schlug sich die Bande nordwärts, plünderte und brandschatzte, was auf ihrem Weg lag, und widersetzte sich offenbar erfolgreich jedem Versuch der Edlen von Knapptreuen, Falkenhain, Niederwiesen und Lovast, ihrer endlich habhaft zu werden. Schließlich verschwand sie spurlos in den Schatten der dichten Wälder im Grenzgebiet zwischen den Baronien Schwertleihe und Galebquell.

Bald darauf überfiel die Bande Gutshöfe und kleine Weiler im nachbarlichen Lehen. Gleich mehrfach heimgesucht und daher am meisten verwüstet wurden die Güter der Rittfrau Junivera

von Quellwacht und des Ritters Anshold von Waldmarkt in Grenznähe. Ein weiterer Hof wurde ganz und gar niedergebrannt. Und auch das Gut des Junkers Yolhag Sturmträger von Altenwein blieb nicht verschont.

Ulfing von Storchenflug, der sich in Abwesenheit Seiner Hochgeborenen Traviadan von Schwertleihe um die Verwaltung der Baronie kümmert, hat bereits Bewaffnete an die Südgrenze des Lehens und die Rittfrau von Quellwacht gen Galebquell entsandt, um bei Ihrer Wohlgeborenen Jolenta von Galebfurten, der Erbvögtin von Galebquell, vorzusprechen und ein gemeinsames Vorgehen gegen die Bande in die Wege zu leiten

Von Storchenflug wird mit harten Worten über den Herrn der Nachbarbaronie zitiert: „Es kommt nichts Gutes aus Galebquell! Erst dieser Lechdan mit seinen Dämonenwölfen und seinem Söldnerpack, dann der Drache und nun das Raubgesindel! Und was macht der junge Herr Baron? Erschlägt er den Drachen? Fängt er die Räuber? Nein, er besucht lieber seinen Schwager in Salmingen!“

Carolán Blutstein

(Mit Dank an NM, TH und WUS)

Zus nordmärker Lehnslanden

Gespräche zu Steintrutz

Steinfriedweiler / Brüllenbösen - Ende Phex 1031 BF. Lange verweilte der Baron von Tandosch auf der Feste Steintrutz, dem Sitz des Vogtes Barox Sohn des Burgamon, Vogt von Brüllenbösen, zu Gesprächen. Einige Themen konnten von unserem Schreiber in Erfahrung gebracht werden, über die wir hier nun berichten wollen. Doch zuerst zur Heimkehr des Turniersiegers.

Nach der Herzogenturney im Phex zu Elenvina waren seine Hochgeboren Barox und seine Hochgeboren Irian von Tandosch nach Brüllenbösen aufgebrochen, um sich dort in Ruhe Gesprächen zu widmen. Der Tandoscher sowie der Vogt zogen mit Ihrem adligen Gefolge nach Steinfriedweiler. Allein seine Wohlgeboren Bryon von Fendor, welcher viel Ruhm und Ehre bei der Befreiung des Herzogs und der Turney seiner Hoheit empfangen hatte, war aufgebrochen, seinen Eid zu erfüllen. So verweilte seine Wohlgeboren im Praiostempel zu Elenvina und pilgerte dann nach Gratenfels, um der Leuin zu danken.

Filwald von Landwacht, der

viel gefeierte Turneysieger, folgte seiner Hochgeboren Barox in die Heimat.

Als der Zug Steinfriedweiler erreichte, waren die Straßen der Stadt am Rodasch voll von Menschen. Viel Volk von Stadt und Land war gekommen, um den Sieger der Turney zu sehen, denn schnell hatte sich die Nachricht vom Siege Filwalds im ganzen Land verbreitet. So jubelten Frauen und Männer dem Ritter zu und warfen Blumen, Hüte und ander Sach' in die Höhe. Mindestens ein Dutzend Liebesbekundungen wurden dem Ritter zugerufen und jeder wollte einen Blick erhaschen. Als der Zug endlich die Feste Steintrutz erreichte, war seine Wohlgeboren von Landwacht sichtlich erleichtert, dem Trubel entgangen zu sein.

Der Vogt und der Baron von Tandosch zogen sich zu Gesprächen zurück, während das restliche Gefolge die nächste Feier vorbereitete.

Aus den folgenden langen Gesprächen Ihrer Hochgeboren erreichten uns folgende Informationen: So war eines der ersten Themen der Konflikt des Hauses Dohlenfelde. Seine Hochgeboren

Irian von Tandosch, welcher auf Seiten seiner Wohlgeboren Hagen von Salmingen-Sturmfels steht, wollte den Vogt auf seiner Seite wissen. Doch seine Hochgeboren Barox stellte klar, dass er sich in diesem Konflikt neutral verhalten werde. Schließlich genoss Ihre Wohlgeboren Derya von Sturmfels seit der Schlacht auf den Auen Crumolds großen Respekt bei seiner Hochgeboren. Somit nimmt Brüllenbösen in diesem Konflikt eine neutrale Stellung ein und steht an der Seite Seiner Hochwohlgeboren Graf Gambir.

Auch über die guten Handelsbeziehungen Tandoschs und Brüllenbösens wurde gesprochen. Die beiden Adligen schlossen neue Verträge und weiteten Ihren Handel aus. So werden nun neue Lieferungen von Armbrüsten, Bier, Erz und Papier nach Tandosch gelangen. Im Gegenzug hat der Vogt den Bau eines weiteren Flussschiffes in Tandosch in Auftrag gegeben. Außerdem soll über neue Handelshäuser der Handel gefördert und verbessert werden, wo jedoch diese entstehen sollen, ist nicht bekannt. Mit dieser Aufgabe betraute der Vogt von Brül-

lenbösen den Zwerg Brumil, Sohn des Brodrosch, einen neuen Lehensmann an seiner Seite.

Der Aufbau der Signalfire in Brüllenbösen und Tandosch nahm indessen nur langsam Gestalt an. Immer wieder kam es zu Schwierigkeiten bei der Errichtung. Auch zeigten sich im Nachhinein einige Standorte als ungeeignet und mussten aufgegeben werden. Wie die weitere Vorgehensweise aussieht, ist uns nicht bekannt.

Um das durch den Krieg in Albermia gebeutelte Firnholz zu unterstützen, wurde eine finanzielle wie auch handelstechnische Hilfe ausgearbeitet. Genauer ist hier nicht bekannt, doch kann seine Hochgeboren Ulfried von Firnholz zum Firnholz die Hilfe sicher gut gebrauchen.

Weitere Gesprächsthemen sind uns leider nicht bekannt, doch scheint sich so einiges zu tun im Isenhager Land. Wir hoffen in den kommenden Monden und Götterläufen noch einiges berichten zu können.

Hubertus Runegard d. J.

Rondras Zorn über Orgils Heim?

Orgils Heim, Rondra 1031 nBF. Während der Vorbereitungen zum »Tag des Schwur« im Jahr 38 Hal sammelte sich ein finsternes Donnerwetter über der Stadt Orgilsheim. Man munkelte von Mord an einem Geweihten und Verrat am Baron. Hier, was an Praios' Licht kam.

Tatsächlich ging es erneut um Baron Ulfried von Streitzig und die Sporen Orgils, die Herrschaftszeichen über Orgils Heim, und wiederum war - Praios behüt! - Dämonenzauber mit im bösen Spiel. Diesmal scheint jedoch kein Streben nach Macht, sondern niederes Gelüst auf Rache der Antrieb gewesen zu sein. Und abermals war der Orgilsgraber Rondrianer Grimo Steinklaue in das Geschehen verwickelt.

Am hohen Feiertag der Rondra sollten endlich die echten Sporen Orgils, bis dato in Ob-

hut des Rondratempels zu Gratenfels, an Baron Streitzig und den Tempel Orgils Grab ausgehändigt werden. Zu diesem Anlass hielt Seine Hochgeboren ein kleines Turnier in Orgilsheim ab, unsere Stadt war daher voller Gäste und Schaulustiger. Den Zwölfen sei Dank, weilten auch Ihre Hochgeborene Hochwürden Biora von Rickenhausen, Lichtgeber Winfried Kyndocher und Meisterin der Ernte Valeria von Galebfurten in Orgils Heim und konnten maßgeblich zur Klärung der Vorgänge beitragen.

Überbracht werden sollten die Sporen vom Rondra-Ritter Rosilion Flammenzahn von Gratenfels. Dieser wurde jedoch noch vor Beginn der Festlichkeiten heimtückisch mit einer Armbrust erschossen, die Sporen entwendet. Dies war wohl der Zeitpunkt, zu dem sich Rondras Zorn über Orgilsheim zusammenzog. Grimo Steinklaue von

Orgils Grab gibt an, damals von einer Vision alarmiert worden zu sein. Ebenfalls hineingezogen wurde Wilmibert von Bregelsaum, Junker zu Kaiserlich Kleinelsterngau, wohl in der Absicht, einen größeren Zwist zwischen Hochgeboren von Streitzig und ihm zu provozieren.

Wer zu welchem Zeitpunkt nun die echten oder falschen oder gar keine Sporen mehr in seinem Besitz hatte oder welchen Trugbildern unterlag, lässt sich nicht mehr im Einzelnen nachvollziehen. Fest steht zum einen: Lindwine Landschad, vormals Herrin auf der jetzigen Burg Kleinelsterngau, war der Haupttäterin zu Diensten gewesen, dann aber selbst ermordet worden. Zum zweiten: für geraume Zeit soll mindestens ein dämonischer Doppelgänger - des Pfälzjunktens, des Rondrianers oder beider oder noch weiterer - sein Unwesen getrieben haben.

Zum dritten: seit jenen Ereignissen ist Isilgunde, Gattin des baronlichen Kanzlers Malzan von Streitzig-Orgilsgrab, verschwunden, worüber sich jedoch niemand aufzuerregen scheint. Es heißt, sie sei krank und in guter Obhut. Möge Peraine ihr baldige Genesung schenken! Zum vierten befindet sich seit jenem Zeitraum eine bislang verschollene Reliquie im Tempel Orgils Grab: St. Orgils Wappenrock! Angeblich echt ... Zum fünften entließ Baron Ulfried seine langjährige Rondra-Hofgeweihte Hlütane, angeblich gegen den Protest des Kustos von Orgils Grab. Letzteres ist schwer zu glauben, konnten Hlütane und Grimo einander doch nie gut leiden und fließt jetzt der Rondrazehnt der Baronie gänzlich an den Tempel Orgils Grab.

Frizwida Stubbenbusch

Zus nordmärker Lehnslanden

Gratenfelser Baroness ehelicht Winhaller Baron

Isora von Trappenfurten wird Gemahlin Arthgal Fenwasians

Tsafelde/Eichenwald, Rahja 1031 BF. Unergründlich sind die Wege der Heiligen Stute: Unter bemerkenswerten Rahmenbedingungen schloss zu Beginn des Rahjamonds 38 Hal/1031 BF die gratenfelser Baroness Isora Tsafelde den Traviabund mit den winhaller Baron Arthgal Fenwasian.

Während zu Weidleth der Reichskongress über einen neuen Kronanwalt abstimmte und wenig später die Aberacht über die albernische Königin Invher verhängt war, feierte auf der Eichenwalder Feste Sidh Cuill das nordmärkisch-albernische Paar den Ehebund, wie es dort, am Rande des Farindelwalds, in Adelskreisen üblich ist. Wie erst im Nachhinein bekannt wurde, hatte bereits im Vormonat eine zwölfgöttliche Zeremonie zur Einsegnung des Pairs im engsten Familienkreis zu Tsafelde in der Baronie Trappenfurten

stattgefunden.

Isora und Arthgal waren sich ein Jahr zuvor im Rahmen eines Austausch zwischen den Lehen Trappenfurten und Eichenwald zum ersten Mal auf nostrianischem Boden begegnet. Gerüchten zufolge soll der sonst als zurückhaltend geltende Baron Arthgal bereits bei dieser Gelegenheit angekündigt haben, um Isoras Hand anhalten zu wollen.

Ein reger Austausch von Depeschen und Geschenken folgte über das Jahr hinweg. Schließlich begab sich der Baron von Eichenwald mit kleinem Gefolge unerkannt und scheinbar auf dem Wege zum Reichskongress nach Tsafelde, wo er bei Baronin Veriya um die Hand ihrer älteren Tochter anhielt.

Es scheint, als habe die altgediente Diplomatin nicht nur einen Nutzen in dieser Verbindung gesehen, Winhall und Gratenfels weiter friedlich an-

zunähern. Gilt Winhall doch als jener Teil des westlichen Fürstentums, der aufgrund seiner traditionellen Ferne zum Herrscherhaus in Havena am wenigsten Interesse an einer Fortsetzung der Differenzen mit dem Kaiserreich hat. Nein, Hochgeborene Veriya soll dem Vernehmen nach auch Verständnis für die Zuneigung der beiden geäußert haben: "Was Rahja zusammenführt, will ich nicht auseinander bringen", habe sie gesagt, wurde unserer Redaktion in Schneidgrasweiler von einem Bediensteten des Südgabelhofs zugetragen, des Sitzes der Baronin von Trappenfurten.

Zudem ist die Ehe zwischen den Häusern Tsafelde und Fenwasian auch höchst standesgemäß: Hochgeborene Arthgal steht derzeit hinter seinem Bruder Bragon an zweiter Stelle der Winhaller Erbfolge. Wohlgeborene Isora wiederum entstammt müt-

terlicherseits einer altehrwürdigen Adelsfamilie, deren Stammbaum sich über die Fürsten von Khunchom bis zurück zu den Diamantenen Sultanen verfolgen lässt.

Schon Ende des Ingerimmondes reiste das junge Paar mit wenigen Bediensteten und einigen Travienbundgeschenken nach Albernien zurück, um dort die Vermählung gemäß der Traditionen des Hauses Fenwasian zu feiern. Noch wussten sie nicht, dass die Kaiserin kurz nach ihrer beider Hochzeit die Aberacht über die albernische Königin verhängt hatte. Was diese politische Entwicklung für das junge Adelspaar zu bedeuten hat, vermag niemand zu sagen.

Wahmfried Sewerski

Die Landwehr auf dem Marsch

Brüllenbösen – Steinfriedsweiler, Anfang Peraine 1031 BF. Einige Aufregung in Brüllenbösen erregte die Aufmerksamkeit unserer Redaktion. Folgendes war in den Gütern der Vogtei von den vögtlichen Herolden zu vernehmen:

Höret, höret,

Seine Hochgeborene Barox Sohn des Burgamon, Vogt zu Brüllenbösen, gibt bekannt:

Eine Landwehrprüfung ist einberufen im Gute Wiederhof nahe der Rodasch. Die Edlen Brüllenbösens haben ihre Landwehren zu sam-

meln und sich mit Ihren Truppen am ersten Tage des Mondes Ingerimm in das Heerlager im Gute Landwacht, am Fuße der Burg seiner Wohlgeborenen Füllwald von Landwacht, einzufinden.

Siegel und Zeichen des Vogtes von Brüllenbösen

Sofort nahmen wir mit seiner Hochgeborenen Barox Kontakt auf und konnten erfahren, dass sich die Landwehr Brüllenbösens in einem Manöver mit der Landwehr seiner Hochgeborenen Irian von Tandosch messen wird. Der Vogt und der Ba-

möchten nicht nur Ihre Landwehren trainieren, sondern auch das strategische Geschick Ihrer Lehensleute testen. Die beiden werden das ganze neutral beobachten und das Manöver ganz in die Hände ihrer Untergebenen legen.

Der tandoscher Stab wird von Ihrer Wohlgeborenen Fiona von Tandosch und dem Ritter Viknas Feifall von Bärenkoppen gebildet. Der Stab Brüllenbösens besteht aus seiner Wohlgeborenen Bryon von Fendor, seiner Wohlgeborenen Füllwald von Landwacht, seiner Wohlgeborenen Xorgolosch Sohn des Fulderam von Erzwacht, seiner Wohlgeborenen Kinson von Khorogar zu Grafenstift und den Wohlgeborenen Viola Armalia ya Mornicala von Schellenberg und Halmar von Schellenberg zu Ackerfelde. Interessant zu erfahren wird sein, wie sich Tandosch gegen die große und gut organisierte Landwehr Brüllenbösens behaupten kann.



Hubertus Runegard d. J.

Höret, höret,
höret!

Der ewigjungen USA und Ihrer göttlichen Schwester, der Leuin RONdra, hat es gefallen, unser Haus am 30.

Tage des Firuntmondes im Jahre 1032 BF mit der Geburt unserer Kinder

Eddard und Mara-Viola von Schellenberg zu Ackerfelde zu segnen.

Möge die Hand der Sturmherrin und ihrer gütigen Schwestern allezeit auf unseren beiden Erben schützend ruhen!

Halmar von Schellenberg, Eddard zu Ackerfelde Viola Armalia ya Mornicala von Schellenberg, Edele zu Ackerfelde

Zus nordmärker Lehnslanden

Heiligen-Vita gefunden?

Orgils Heim, Peraine 1030 nBF. In einer Krypta des Rondra-Tempels "Orgils Grab" soll eine uralte Schriftrolle gefunden worden sein. Die Heiligenvita des (bisher) Seligen Orgil?

Die Pergamentrolle soll Gerüchten zufolge bei den Geschehnissen im vergangenen Herbst in Orgilsgrab (die NN 27 und 28 berichteten) von Grimo Steinklaue, dem neuen Priester, gefunden worden sein, und zwar, wie manche sagen, in der bislang unzugänglichen Gruft Orgils selbst.

Seitdem kann man immer wieder hören, es handele sich dabei um die Vita, also Lebenslauf, Taten und Wunder Orgils. Der Geweihte selbst hüllt sich darüber in Schweigen. Der Namensgeber der Baronie Orgils Heim, der Legende nach letzter Knappe Sankt Hlūthars, galt hierzulande, besonders in Gratenfels, schon immer als Schutzpatron der Knappen und treuen Gefolgsleute. In früheren Zeiten war der ihm gewidmete Tempel sogar ein beliebter Wallfahrtsort für Ritter und ihre Knappen. Offiziell war Orgil in der Rondrakirche jedoch nicht als "Heiliger" anerkannt, da keine Dokumente über seine Taten, die seine Heiligkeit bewiesen hätten,

existierten.

Sollten sich die Gerüchte tatsächlich bewahrheiten, wäre unser Herzogtum Heimat eines weiteren großen Rondraheiligen, eng mit Sankt Hlūthar verbunden! Es soll jedoch auch nicht verschwiegen werden, dass es Stimmen gibt, die Umtriebe vermuten, die bestenfalls phexgefällig sind und einzig dem Ziel dienen, dem Tempel bzw. dem Dorf Orgilsgrab die frühere Bedeutung (und einträgliches Geschäft mit Pilgern) zurückzugeben.

Ungeklärt ist auch immer noch der wahre Rang des Geweihten Grimo Steinklaue. Er selbst bezeichnet sich immer wieder als "Knappe Rondras", im selben Atemzug aber auch als "Schwertbruder", also Vorsteher des Tempels. Sein Rangabzeichen hilft nicht weiter: eine einfache Schwertfibel, wie einfache Geweihte Rondras sie tragen, darauf jedoch der silberne Leuinkopf eines "Schwertbruders".

Möge Praios alsbald die Wahrheit ans Licht bringen, auf dass nicht "Gerüchte eine feste Burg errichten", wie es in einem Sprichwort heißt!

Frizwida Stubbenbusch

Orgils Grab: Widerruf eines Schreiberlings

Leider zu spät erreichte uns der Brief des Vulipan Elenviner alias Fridegoz Struthenloh, seinen Bericht über den Rondratempel zu Orgils Grab (zu lesen in den NN nro. 28, Seite 19: "Zustände im Rondratempel ...") doch um Alverans Willen nicht abzudrucken. Hier nun sein Widerruf:

Hiermit tue ich Hochwürden Steinklaue von Orgils Grab öffentlich Abbitte wegen meines in Ärger und Verdrossenheit geschriebenen Berichtes über ihn. Zwar wohnt Hochwürden mit seiner Familie wirklich in den ehemaligen Stallungen, doch ist dies der 20jährige Vakanz des Tempels und der dadurch entstandenen Baufähigkeit der Gebäude geschuldet, der Hochwürden tatkräftig Abhilfe zu schaffen versucht.

Zwar nimmt Hochwürden wirklich an Feiern und Umtrinken des Dorfes teil, doch wird

er deswegen nicht weniger von den Orgilsgrabern geachtet. Eher im Gegenteil, würde ich sagen. Zwar wird er von manchen wirklich als Held gefeiert, nachdem er eine Gruftassel in die Flucht getrieben hatte, doch hat er damit einen Jungen aus dem Dorf gerettet, der im nahen Ruinenfeld in ein Loch gefallen war. Keinesfalls ist es Sklavenarbeit, die ich zu tun habe, sondern oft genug habe ich die ehrenvolle Aufgabe, wichtige Tempelschriften zu kopieren. Unter diesen nimmt die erwähnte alte Schriftrolle eine herausragende Stelle ein, ohne dass ich zum jetzigen Zeitpunkt mehr darüber sagen dürfte.

Dank sei Rondra und ihren göttlichen Geschwistern, die dem so lange vakanten Tempel diesen Schwertbruder zuführten!

Fridegoz 'Vulipan' Struthenloh, im Phex 1030 nBF

Flussvaters Fluch und Segen

Turehall / Grafschaft Isen-hag, Efferd 1032 BF. Vollkommen aufgelöst machte der Siedeknecht Bodar Meldung bei der Stadtbüttelei: einen zottigweißen Schemen in Form eines gewaltigen Hundes mit feuerglühenden Augen sei ihm am Flusshafen begegnet und habe ihn bis ins Lagerviertel verfolgt. Nur durch seine flinken Beine sei er noch mit heiler Haut davongekommen.

Da er jedoch vor dieser Begegnung auch eine ausgiebige Zeit im Hafenkruge verbracht und dem Biere nicht wenig zugesprochen hatte, gab die Weibelin Efferdane wenig auf die wirren Worte des Burschen.

Als jedoch am folgenden Abend eine Schauerfrau und kurz nach dieser einer der Nachtwächter ähnliche Meldung machte, ward es der guten Weibelin und ihren Bütteln mulmig. Sie wurden im örtlichen Tempel des Efferd vorstellig und baten um Hilfe – und die Vertreibung des garstigen Dinges.

Noch in guter Erinnerung fanden sich den wackeren Bütteln Berichte über die letzte Erscheinung des Salzgeistes, der angeblich auch die große Überschwemmung 1020 BF vorhergesagt, dabei aber einen Salzsieder aus der Stadt geworfen haben sollte. Damals waren beim Frühjahrshochwasser die Fluten des

Großen Flusses in Turehall fast bis zum Marktplatz gestiegen.

Doch dem Efferdgeweihten zeigte sich das Wesen nicht – wenn auch in den beiden Folgetagen immer wieder Berichte zu den besorgten Bütteln gelangten, dass der weiße Geist im Hafenviertel und der Marktstraße gesehen worden wäre. Auf der 'Stolz von Crumold', einem Lastsegler, schwor der Steuermann gar Stein und Bein, des Spuks auf seiner Brücke ansichtig geworden zu sein.

Derweil beginnen die bedachtvolleren unter den Bürgern des Hafenviertels, ihre Habe zu packen und in den höhergelegenen Hausteilen zu verstauen – gemäß dem bewährten Weistum 'sicher ist sicher'.

Unter der Hand – und weitab von den Ohren der Metropolitin im fernen Albenhus – war aber sogar aus dem Haus des Efferd die Warnung zu hören, dass Flussvater sicher nicht umsonst eine so deutliche Warnung schicke. Dem schenkten die Flusschiffer und Hafenanwohner nur zu gerne Gehör, steht doch das Hochwasser, das der Große Fluss im Frühjahr mit sich führt, in diesem Götterlauf noch bevor.

Hesindiago Wagenknecht

Wahrheit oder Sage?

Brüllenbösen, Efferd 1032 BF.. Eine unglaubliche Geschichte kam unserem Schreiber der Nordmärker Nachrichten in Brüllenbösen zu Ohren.

Laut den Berichten des Händlers Frankwart Engstrand reiste mit ihm ein Mann, den er gegen Sold zum Schutze seiner Waren eingestellt hatte. Dieser Mann, er trägt angeblich den Namen Cryon der unsichtbare Degen, soll seinen Degen mit einer unglaublichen Schnelligkeit zu führen wissen. Dies berichtete der Händler aus eigener Erfahrung, denn er sah es wohl mit eigenen Augen.

Doch auch von anderen waren Gerüchte über den „Unsichtbaren Degen“ zu vernehmen. So hat er anscheinend alleine

fünf Wegelagerer bezwungen. Ebenfalls sagt man, er habe in einem Duell seinen Gegner so schnell zu Boron geschickt, dass mit bloßem Auge nicht zu erkennen war, ob der Degen die Scheide verließ oder nicht.

Immer mehr Geschichten kursieren um diesen Mann, welcher wohl noch immer in Brüllenböseren Landen weilt.

Hubertus Runegard d.J.





Rodasch wieder sicher

Brüllnbösen, Efferd 1032 BF. Schon seit längerem sind Flusspiraten auf der Rodasch dem herzoglichen Vogt von Brüllnbösen, Barox Sohn des Burgamon, ein Dorn im Auge. Immer wieder wurden Handelsschiffe überfallen, Dörfer heimlich geplündert und Reisende ausgeraubt. Trotz der verstärkten Wachgängen und Bürgerwehren konnte der Vogt dieser Bande nicht habhaft werden.

Schließlich gelang es einer Gruppe Reisenden, die mit dem Koscher Händler Frankwart Engstrand unterwegs waren, mit Phexens Glück das Versteck ausfindig zu machen. Mehr aus Zufall gelangten die Magi Khormena von Punin, Loretharn von Khel'Dür, Ritter zu Falkenwind, der Zwerg Borlox, Rahjan der Schöne und ein Mann Namens Cryon, der unsichtbare Degen, an eine Karte, die das Versteck der Bande preisgab.

Schnell waren die Männer des Vogtes zur Stelle und nach heftigem Gefecht konnten sieben Piraten getötet und weitere acht festgesetzt werden. Viel gestohlenen Ware wurde gefunden und konfisziert.

Somit kehrt wieder Ruhe ein im Brüllnbösender Land, des Herzogs eigener Baronie.

Hubertus Runegard d.J.

Ingerimm-Heiligtum in den Ingrakuppen entdeckt

Brüllnbösen, Efferd 1032 BF. Kürzlich brach eine Expedition unter der Führung seiner Wohlgeboren Bryon von Fendor in die Ingrakuppen auf. Die Aufgabe der Gruppe war es, den Pass nach kaiserlich Angroschgau zu sichern und einem in Erzwacht kürzlich gefundenem Schreiben nachzugehen.

Mit dem Edlen von Fendor, der erst kürzlich bei der Herzogenturnei zu Elenvina viel Ruhm und Ehre erlangte, reisten die Magi Khormena von Punin, Loretharn von Khel'Dür, Ritter von Falkenwind, ein Zwerg Namens Xedro sowie weitere Männer und Frauen.

Wie uns berichtet wurde, wird der Pass im Moment wie-

der sicher gemacht. Was allerdings sehr interessant ist, ist die Tatsache, dass die Gruppe auf ein altes, in Vergessenheit geratenes Ingerimm-Heiligtum gestoßen ist.

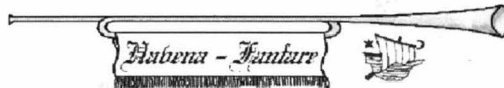
Der Vogt von Brüllnbösen sorgte sofort für die Sicherheit des Heiligtums und unterstellte den Schutz von diesem seiner Wohlgeboren Xorgolosch von Erzwacht.

Desweiteren entsandte er Boten in das Bergkönigreich Xorgolosch und an Graf Gambir.

Wir werden weiterhin die Geschehnisse beobachten und wieder berichten.

Hubertus Runegard d.J.

WER HÖRET SIE NICHT? DIE



ERSCHAUET IN GANZ ÜBERDIE GRENZEN HERRS

Lest über die Ereignisse am Königshofe, in freien und besetzten Baronien, den tiefsten Entwicklungen während des Waffenstillstandes zwischen nordmärkischen bzw. isorististischen Besetzern und dem freien Albernia!

Erhältlich sind einzelne Ausgaben für Euro 2,70 incl. Versandgebühr. Wünscht ihr ein Abonnement, so richtet eure Bestellung an

Georg Motick, Marienstraße 54, 38102 Braunschweig oder fanfare@albernia.de
Ein Bestellformular findet ihr auf der letzten Seite.

Schwester Perainigunde rät

In der sonnigen Jahreszeit greift er wieder um sich: Der von allen braven Bäuerlein gefürchtete Pfaffenfraß, eine garstige Pflanzenkrankheit, die in allen gemäßigten Gegenden des Mittelreiches immer wieder auftritt.

Als gelber, pudriger Mehltau befällt sie Korn und Reben, Früchte und Rüben gleichermaßen und verdirbt mit seinem galligen, bitteren Geschmack leicht eine ganze Ernte.



die mit befallenen Pflanzen gefüttert werden, magern ab und werden apathisch. So Menschen sich überwinden können, diese zu sich zu nehmen, entwickeln sie Schwermut und Stumpsinn.

Glücklicherweise hat uns die Gütige Peraine eine einfache, aber wirksame Möglichkeit gegeben, den Pfaffenfraß zu bekämpfen: Man teilt die gesunden von den kranken Pflanzen, zerstampft letztere und kann die gewonnene Masse zum Auskleiden von Jauchegruben oder Latrinen nutzen.

Schwester Perainigunde, Kloster Liobas Zell, Urbeltor



Familienfrieden

Abilacht, Efferd 1032 BF. Mancher mag im Namen der Stadt ein Symbol für Frieden, Gnade und Einheit des Reiches erkennen, fand doch hier der unsägliche Bruderkrieg in Albernia sein unblutiges Ende. Doch auch abseits der Reichspolitik fanden Frieden und Aussöhnung ihren Weg zu einer zerstrittenen Familie. Der tandoscher Baronett Bernhelm hat im albernischen Otterntal Heimat und, darf man den Gerüchten trauen, auch seine Liebe gefunden. Seither standen sich Vater und Sohn unversöhnlich gegenüber, sind sich doch die Oberhäupter der beiden Familien bereits lange in Abneigung verbunden.

Irian von Tandosch hatte sich in seiner Funktion als Vogt von Traviarim in Abilacht eingefunden, doch wirkte er ungewohnt still und unbewegt, nicht einmal der Anblick seines Gegners Bedwyr ni Niamad entlockte dem tandoscher Baron eine Reaktion. Recherchen ob dieses Verhaltens ergaben, dass auch Bernhelm in Abilacht weilte, jedoch nur um Haaresbreite dem Tode entronnen war. Die Sorge um das Wohl seines Sohnes ließ den tandoscher Baron sehr still erscheinen und er hatte seinen Sohn am Krankenlager aufgesucht, wo beide sich versöhnten.

Über die Ursache für die Verletzungen des tandoscher Sprösslings war nichts zu ver-

nehmen, jedoch scheinen auch Mitglieder der Familie Niamad in die Geschehnisse involviert. In ungewohnter Einigkeit waren beide Familien bemüht, Nachfragen zu unterbinden, wie ich am eigenen Leib schmerzlich erfahren musste.

Murak Rotschopf

Spiel mit dem Feuer!
Kollektion Angroscho
- derb, zäh, stark!
Sattlerei Winterkalt
Elenvina - Wichtenfels

Kleide dich in Eleganz!
Kollektion Elf
- wild, bunt, zart!
Sattlerei Winterkalt
Elenvina - Wichtenfels

Wild auf Leder!
Die neuen Kollektionen sind da!
Sattlerei Winterkalt
Elenvina - Wichtenfels

Sei ein Held!
Kollektion Abenteuer
- schlau, reich, frei!
Sattlerei Winterkalt
Elenvina - Wichtenfels



Von der Rückkehr eines Barons

- Teil 2 -

Die Bürde eines Amtes

Lechdan von Wolfsstein musterte seine jüngere Schwester aufmerksam, während jene vor sich hin murrend in Rollen und Stapeln von Papier blätterte und in regelmäßigen Abständen schnelle Notizen mit dem Federkiel in ihrer Kladde machte. Manchmal fragte er sich, warum seine Schwester nur eine solche Krämerseele war. Geschäfte und Handel interessierten sie, mit Zahlen konnte sie meisterlich umgehen. Aber das Grauen, wenn sie ein Schwert in die Hand nehmen sollte! Und einen passenden Gemahl hatte sie auch noch nicht gefunden, dabei war sie bereits dreißig Götterläufe alt.

Er räusperte sich vernehmlich.

Elarion blickte auf und starrte ihren Bruder zunächst mit abwesendem Blick an. „... hm?“

„Schwesterchen, hast du noch mehr schlechte Nachrichten, was die Kasse der Baronie Wolfsstein angeht?“, Lechdan zog demonstrativ eine Braue nach oben und blickte Elarion – nicht nur seine Schwester, sondern auch Lehensvögtin der Baronie – mit schiefem Lächeln an. Sie seufzte schwer, bevor sie ihre Kladde schloss und den Federkiel zurück in das Tuschefäschchen bugsierte. „Was erwartest du, Bruderherz? Du musstest ja nach Albernia ziehen und zwei Götterläufe lang Krieg spielen. Dann der Jahrhundertwinter, viele der armen Bauern sind einfach in ihren Hütten erfroren, die Vorräte aufgebraucht, die Tiere im Stall Firuns Grimm erlegen. Und der Albenhuser Bund kontrolliert die Preise immer mehr, so dass...“

„Genug!“, eine steile Zornesfalte hatte sich auf der Stirn des Barons gebildet. „Meinst du, ich weiß dies alles nicht?“, Lechdan war aufgesprungen, so dass der schwere Ohrensessel nach hinten umkippte und polternd liegen blieb. Elarion sah ihn erschrocken an, als ob er ein Fremder wäre.

„Die Zeiten sind hart, Schwester! Meinst du, ich kann mich dem Heerbann des Herzogs entziehen? Und was den Albenhuser Bund angeht...“, er sprach den Namen des Bundes aus, als würde es sich um eine

widerliche Krankheit handeln, „du weißt, was ich davon halte. Aber wir müssen uns arrangieren.“

Elarion schürzte die Lippen und sprach leise: „Und wie hast du dir das gedacht? Wenn du das alles bereits weißt, dann kannst du ja die Schreibstube selbst führen, nicht wahr?“

„Benimm' dich nicht wie meine liebste Gemahlin, Elarion. Das steht dir nicht.“, grinste Lechdan. „Zum einen werden wir als erstes die Kopfsteuer erhöhen, die Bauern wissen, dass harte Zeiten sind.“

„Die Kopfsteuer? Wir haben sie erst vor zwei Götterläufen erhöht, das wird die Bauern murren lassen!“, empörte sich seine Schwester.

„Pah! Dann lass sie doch murren! Sie haben zu spüren, auch wir müssen den Gürtel enger schnallen.“, barsch winkte Lechdan die Bedenken seiner Lehensvögtin vom Tisch. „Und zum anderen ... haben wir ja noch unseren Gast aus albernischen Landen auf der Burg, nicht wahr? Würde mich doch sehr wundern, wenn der Otternaler seinen Vasallen hier verrotten lässt“, schwadronierte der Wolfssteiner.

„Ritter Aelfwyn? Aber ...“, Elarion biss sich auf die Lippen. In den zwei Jahren, in denen der albernische Edle nun bereits auf der Stammburg des Hauses

Wolfsstein lebte, war er trotz seiner unzweifelhaften Gefangenschaft fast schon ein Mitglied des Hofes geworden. Elarion schätzte die ruhige und bedächtige Art des alten Alberniers. Interessiert blickte der Wolfssteiner auf seine Schwester herab und beugte sich zu ihr herunter, so dass er ihr direkt ins Antlitz blicken konnte. „Aber was?“

„... Nichts. Natürlich hast du Recht. Aber das mit der Kopfsteuer, ich meine...“, stammelte Elarion in einem flehenden Tonfall.

„Genug davon! Lass den Schreiber die Aushänge vorbereiten und die Ausrüfer ihre Arbeit verrichten. Hast du mich verstanden?“, herrschte Lechdan die junge Frau an. Die Lippen der Lehensvögtin wurden zu einem schmalen, blutleeren Strich.

„Ja ... Hochgeboren.“

Einsame Trauer

Das geräumige Zimmer im Palas der Burg Wolfenhag lag bereits im Dunkeln, nur der Schein einer Kerze erhellte einen kleinen Teil des Raumes. Adalag von Schwingenbach, Kastellan der Burg Wolfenhag und Oberhaupt des Rittergeschlechtes derer von Schwingenbach, saß an seinem wuchtigen Schreibtisch und starrte in die Dunkelheit. Der Baron und seine Streiter waren wieder zuhause, nach

fast zwei Götterläufen – ein Grund zur Freude.

Mit versteinerner Miene nahm Adalag einen großen Schluck aus dem Bierkrug, der vor ihm auf dem Tisch stand. Oh ja, ein Grund zur Freude. Wenn da nicht das Schicksal von Adalags Sohn gewesen wäre, Yrrias von Schwingenbach, Burghauptmann Wolfssteins und bester Tjoster der wolfssteiner Ritterschaft – ganz der Vater hat man immer gesagt. Ein junger, hochgewachsener Ritter der alten Schule, nach Albernia gezogen, um Ruhm und Ehre für die Häuser Wolfsstein und Schwingenbach zu erstreiten! Tapfer gestritten hat er, wie man Adalag sagte, wie der Baron ihm selber mit starrem Ausdruck im Gesicht mitteilte. Adalag hatte bereits gewusst, dass es keine guten Nachrichten sein konnten, als die wolfssteiner Streiter auf den Burghof geritten kamen, fehlte doch sein Sohn Yrrias, der ansonsten stets ganz vorne beim Baron ritt.

Ruhm und Ehre, jawohl. „Ruhm und Ehre haften wir auf unsere Schilde“, hatte Yrrias stolz verkündet, als die Wolfssteiner sich dem Heerbann des Landgrafen anschlossen. Nun war Yrrias tot, gefallen irgendwo im Hinterland Winhalls, zerrissen von namenlosen Bestien, wie Adalag mitgeteilt wurde, sein Leichnam verschollen. Die Hexe, die verderbte Laille von Niamor-Jasalin, sollte daran Schuld sein. Ehemals die Gemahlin des reichstreuen Niamorer Barons, hatte sie sich auf die Seite Invhers gestellt und war ihrem Gemahl in den Rücken gefallen. Mit den Feen im Bunde sollte sie sein oder gar Schlimmeres.

Adalag nahm erneut einen Schluck aus dem Krug und ließ ihn kraftlos auf die dicke Holzplatte des Schreibtisches krachen. Alles unwichtig, Yrrias war tot. Und sein Leichnam verschollen. Nicht gefallen im rondragefälligen Kampf, sondern zerrissen von irgendwelchen Bestien. Er war nicht mehr der Jüngste, der Kastellan. Aber immer noch konnte man an seiner Haltung und der Statur den Ritter erkennen, auf das war er stolz.

Aber heute, heute fühlte sich Adalag zum ersten Mal wirklich alt.

Tempelausstattung, Bebotioralier und Zinnfiguren aus Kressenburg
Erhabenste zwölgöttliche Darstellungen und liturgische Gegenstände für jeden Tempel aus hochwertiger Bronze oder Zinn!
Sondermerkfertigkeiten nach Wunsch möglich!
Jedes Teil stammt aus zwergischer Meisterhand!
Zinnfiguren berühmter Persönlichkeiten! Lebensechte Nachbildungen!

Die Kaiserkollektion

Kaiserin Kahaia • Kaiser Kelo • Kaiser Hal • Reichsbekräter Hein • Reichsbekräterin Ezer • Kaiser Petral • Kaiserschwillinge Barzo und Cella

Die Großen des Reiches

Herzogin Walpurga von Löwenhaupt • Herzog Bernfried von Ehrenstein • Herzog Jast Gersam vom Großen Fluss • Fürst Blasius von Eberstanon • Markgraf Kondrigan Haligan • Schwert der Schwester Ayla von Schattengrund • Oberst Alik von Blutmann und vom Berg
Und viele mehr!

Historische Persönlichkeiten

König Luano ui Mannin von Albernia • Prinz Edhelbrecht von Weiden • Schwertkönig Reider • Chonchpauir • Shepar, der Planzer • Der Heilige Ansbwin von Reizenmund

+ Neu + Neu + Neu +

Sonderedition Greifenfurt

+ Neu + Neu + Neu +

Markgräfin Jenerwella von Wertlingen • Prinz Edelbrecht von Eberstanon-Wertlingen • Hilfried Halmduhl von Wertlingen • Meister der Mack, Baron Willdan von Nibelstein • Heermeister der Mark a. B., Kelo von Schaltenstein • Marschall des Reiches, Prinz Ludolf von Wertlingen • Mutter Trautlinde von Herzogentried • Hauptmann des Banntrahls, Nassar

Das Sortiment wird ständig erweitert!

Das Pericium-Spezial zum Reichskongress: Kor-Anhänger!

mk

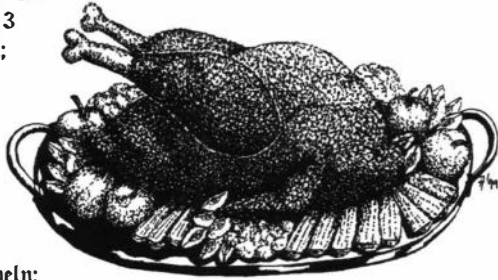
Von Sagen und Mären

Gebratene Entenbrust

Ein Rezept vom Küchenmeister des
'Gülden Greifen' zu Elenvina

Als Zutat für vier Esser nimmb:

Die Brüste zweier Enten; 1 EL Honig; 3 EL Preiselbeeren; ca. 1 EL Ragazo (Sherry); Dunkeln Essig aus Almada; Fond von Enten oder anderem Geflügel; 1 Knoblauchzehen; 2 rote Zwiebeln; Pfeffer und Salz



Heiz' den Herd, bis er warm wie für Kuchen ist (Backofen auf ca. 175 Grad vorheizen).

Schneid' ein Rautenmuster in die Haute der Entenbrüst', damit das Fett beim Braten auch herauslaufen kann und mit den Essern im Barthe hängt, würz' sie alsbald von allen Seiten mit Salz und Pfefferkraut.

Brat' sie auf der Hautseite wohl den sechsten Theil einer Stunde, anschließend ganz kurz, ein paar Atemzüge lang nur, auf der anderen Seit'.

Dann leg' sie auf ein Blech und bestreich die Haut mit Honig. Schiess' sie alsdann in den Ofen und gar' sie dort den dritten Theil einer Stund'.

Für die Salse erhitz' die Pfanne, nimmb' einen Löffel voll des Entenfetts und schneid' Zwiebeln und Knoblauch fein, brat' sie alsdann darin. Sieh' Ragazo und den Essig hinzu, rühr' die Preiselbeeren darunter und würz' es nach Geschmack ab.

Reduzier' die Salse und gib' nur dann den Entenfond dazu, wenn's notwendig wird.

Schneid' die Brust in Scheiben und richt' sie zusammen mit der Salse an. Dazu servier' grünes Gemüse, Knödel oder rotes Kraut.

Der Salzgeist von Turehall

In Turehall am Salzbrunnen trieb einst der Salzgeist sein Wesen. Er zeigte sich immer drei bis vier Tage vor einer Überschwemmung, schritt vom Großen Fluss auf die Stadt zu und rief: "Raumt aus! Raumt aus!" So weit aber, wie der Geist in die Stadt hineinschritt, so weit trat jedesmal in den nächsten Tagen der Große Fluss über seine Ufer.

Der Geist, obwohl von der Geweithenschaft gar nicht gut gelitten, tat niemandem etwas zuleide, wenn man ihm keine Beachtung schenkte. Sobald ihn aber jemand aus Neugier oder Mutwillen ansprach, erschien er ihm in der greulichen Gestalt eines zottigen Tiers mit teller großen, feurigen Augen, so daß den Vorwitzigen die Angst packte. Ganz schlimm erging es ei-

nem Salzsieder, der es gewagt hatte, ihn zu necken.

Als dieser einmal bei Nacht noch an der Arbeit war, steckte der Salzgeist seine gewaltige lange Nase durch einen Spalt in der Wand des Siedehauses und fragte: "isch' des koi Naas?" Der Sieder, nicht faul, füllte rasch einen Eimer mit kochendem Wasser, goß es dem Geist auf die Nase und rief: "Isch' des koi Guss?" Ehe er sich's aber versah, hatte ihn der Geist gepackt und über den Fluss hinweg in den Windhag geworfen, wo er mit zerschmetterten Gliedern liegen blieb, und dabei geschrien: "Isch' des koi Wurf?"



des koi Wurf?"

Andere sagen, der Geist habe den Siedeknecht auf den Berg beim Eisernen Törlein geworfen, wo der Galgen stand, der danach aber abgebrochen wurde, weil die daran baumelnden Kadaver, wenn die Sonne gegen sie schien, in einige Häuser der Stadt ihre klunkernden Schatten warfen, was nicht appetitlich war, wenn sie über das Essen dahinglitten.



Das Schwert des Grafen Hlúthar

Und es begab sich, dass der Graf Hlúthar auf der Quellenau vom silbernen Speer der Herrin getroffen wurde und er schaute das Antlitz, die Pracht und die Herrlichkeit des Marschalles der himmlischen Heerscharen. Und dieser sprach mit trompetengleicher, donnernder Stimme:

„Siehe, Hlúthar, Graf der Nordmarken, hier stehe ich und verkünde allein DIR das Wort und den göttlichen Willen der alleinen, leuingleichen Sturmherin! In genau einem Mond und einem Tag wirst du, deine getreuen Kameraden und Untertanen dem Frevler, den ihr Fran Horas nennt, gegenüber stehen! Und deshalb befiehlt die Leuin dir, dieses Schwert zu gürteln, wenn du in die Schlacht reitest!“ Und der Erzalveranier hob seine Arme und in seinen Händen hielt er die himmlische, heilige, unbezwingbare Klinge Siebenstreich und reichte sie Hlúthar. Als dieser sie ergriff, fühlte er die blutige Aureole, die dieses Schwert umgab.

„Nur wann, oh Himmlischer, wird der Moment sein es zu ziehen?“

„DAS, Hlúthar, wirst du wissen, wenn er gekommen ist!“

Und dies waren die letzten Worte des Alveraniers Mythrael, die der Graf von ihm hörte.

Unzählige Männer und Frauen hatten ihr Leben gelassen in dieser Schlacht, die nun seit dem Morgengrauen andauerte, und das Praiosschild neigte sich zum Horizont, um die kämpfenden Heerscharen in dunkelste Finsternis zu stürzen. Blut war geflossen, mehr als in jeder anderen Schlacht zuvor, soviel wie Wasser an einem Tag den Großen Fluss herunter fließt, nordmärkisches Blut, koscher Blut, albernisches Blut und garethisches Blut. Doch Hlúthars Herz war ohne jede Furcht, mit dem heiligen Schwert Siebenstreich auf seinem Rücken war er in die Schlacht geritten und noch immer hatte er es nicht gezogen, doch mit harter Hand und schnellem Streich seiner eigenen Klinge hatte er manchen Feinde niedergestreckt. Und als die Nacht hereingebrochen war, war das Heer des Frevlers fast aufgerieben. Und dann schmettete dieser die unsäglichen Gesänge der Niederhöhlen in die Dunkelheit und übertönte mit underischer Stimme jeden Schmerzenslaut und Kampfschrei, der aus reinherziger Kehle kam. Und ungezählte verdammte Kreaturen mit ungesehenem Schrecken stiegen aus dem Riss, den Fran Horas zu den Niederhöhlen geöffnet hatte, und brachten das Grauen unter die reinen Seelen. Als Hlúthar dies sah, wusste er, dass die Zeit der Unbezwingbaren gekommen war, denn dies war nicht länger eine Schlacht um Unabhängigkeit oder selbstsüchtig erscheinende Politik, nein dies ward nun eine Schlacht um die Seelen seiner Getreuen und um die Reinheit des Leibes der uranfänglichen Sumu selbst! Diesen Daimonenbuhler zu Richten hatte ihm die Leuin die Klinge in seiner Hand gegeben, allein nur deswegen! Angetrieben von dem Willen, Ihr zu gefallen und Ihrem Willen zu entsprechen, bahnte er sich den Weg durch die Reihen unseliger verderbter Kreaturen.

Aus der Heiligenvita des Hlúthar von Nordmarken. Fassung aus der Zeit der Klugen Kaiser

Die Adels Häuser der Nordmarken

Orgilsheimer Genealogien

Elenvina/Orgils Heim. Die Turbulenzen um die Baronie Orgils Heim (siehe besonders NN 28) wirbelten manche Fragen auf, nicht zuletzt über die Hintergründe beteiligter Familien. Zum Zwecke eines erleuchtenden Überblicks seien hier einige mehr oder minder bekannte Fakten zusammengestellt.

Baron Ulfried gehört zum illustren, geradezu kaiserlich zu nennenden älteren Zweig des Hauses Streitzig, dessen Meriten auch nur anzudeuten hier den Platz sprengen würde. Er selbst ist bekanntermaßen ein Jugendfreund Seiner Hoheit Jast Gorsam.

Geschwisterlich ist Baron Ulfried verschwägert mit den Baronen zu Galebquell, über seine sukzessiven Gemahlinnen mit den Familien Sturmfels und gewissen Edlen zu Drift, aber auch, weit brisanter, mit Landschad und Bregelsaum. Letztere Gemahlin wurde von einer Hexe vergiftet, die ihrerseits, wenn auch zu spät, den Tod auf dem Scheiterhaufen fand.

Ein Neffe - und der Kanzler - Baron Ulfrieds ist Malzan, Junker zu Asselkraet und Orgilsgrab. Gerüchte besagen, er finde mehr Gefallen an hübschen Männern als an hübschen Frauen.

Weiteren Spuren führen zu Archiven des Orgilsheimer Praio- stempels, zu denen eine so profane Forscherin wie ich keinen Zugang erhält.

Das Geschlecht derer von

über die Baronie immer wieder durch feindliche Übernahme abwechselten. Die Landschads wurden inzwischen von Kaiserin Rohaja ihres Adelsranges entho- ben, sollen aber immer noch eine nicht geringe Rolle in der Baronie spielen.

Die Bregelsaums nun wiederum sind ein altes, noch bis auf das alte Horasreich zurückgehendes Geschlecht, zumeist sehr praios- und daher kaisertreu. Ein Zweig stellte die Markgrafen von Warunk, ein anderer die wohl schärfsten Feinde des Hauses Raben- mund in Darpatien. Dorthier stammt auch Junker Wilmibert, vormals Kastellan zu Ksl. Hallin- gen, nunmehr Vertreter I. K. M. auf Kleinelsterngau.

Angesichts dieser Konstel- lationen sind im Streit um Orgils Sporen und um Or- gils Heim sicher noch viele in- teressante Entwicklungen zu er- warten!

Adriana von Erlenteich



en. Dennoch ist er verheiratet, mit der inzwischen erkrankten Isilgunde. Über deren Herkunft wiederum ist überraschend wenig zu erfahren. Forscht man nach, stößt man auf jene bereits erwähnte Zauberkundige. Alle

Streitzig herrscht seit Kaiser Valpos Zeit über Orgils Heim. Es löste die Familie Bregelsaum und die Landschad von Elstern- höh (nunmehr Ksl. Kleinelstern- gau) ab, die einander seit den Priesterkaisern in der Herrschaft



Baronie Gernebruch

Aktueller Überblick

Im Gernebrucher Land ist vieles nordmarkentypisch, aber vielleicht ist man hier noch etwas konservativer, misstrauischer und abergläubischer als im Rest der Nordmarken. Gerade den blühenden Aberglauben kann man an dem ungeheuren Reich- tum an Sagen und Mären, die jener Landstrich hervorgebracht hat und noch immer ersinnt, ohne weiteres spüren. Fremde und Fremdes und somit Neuerungen werden hier ungern gesehen. Wen wundert's, wenn Travia

und Hesinde nicht sonderlich hoch im Kurs stehen, hingegen genießen Praios, Peraine und Eferd im Flachland große Anner- kennung, im Gebirge auch der grimmige Firun und der eiserne Ingerimm. So ist die Zeit hier in vielerlei Hinsicht stehen geblieben, von den Ereignissen im Osten hat man zwar gehört, aber von den Flüchtlingen ist man verschont geblieben, und nicht wenige glauben sich noch immer unter der Herrschaft Kai- ser Hals zu befinden, weswegen sich die neuerdings verordnete Zeitrechnung wohl erst in ein bis

zwei Jahrhunderten auch im Gernebrucher Land vollends durchgesetzt haben dürfte. Dies- es hinterwäldlerische Wesen ist verbunden mit einer ungeheuren Charakterstärke, anderswo würde man dies Sturheit und Dickköp- figkeit schimpfen, nicht so aber in den Siedlungen der Baronie.

Von nichts ist Gernebruch so sehr geprägt wie von starken Gegensätzen. Gelegen ist es im Norden der Grafschaft Albenhus, an der rahjawärtigen Grenze der Nordmarken zum Kosch. Schrof- fe, steile Berge, deren Gipfel bisweilen das ganze Jahr nicht

aus Firuns grimmig kalter Umarmung reichen, prägen ei- nen Großteil des Landes. Das Leben in den Bergen ist hart und so wundert es nicht, dass der Menschenschlag hier ebenso rau und unzugänglich ist. Manchmal glaubt man gar, dass dieser sich nicht mehr von den ebenfalls zahlreichen Zwergen unterscheidet. Im nordöstlich ge- legenen Flachland hingegen fin- det man fruchtbare Äcker und wildreiche Wälder, die von meh- reren Wasserläufen durchzogen werden. Das Gebirge geht dort in sanft geschwungene Hügel



über, deren fruchtbare Böden zahlreiche Peraine Früchte wie Gerste, Weizen, Hanf, aber auch Äpfel, Kirschen, Birnen und sogar Kürbisse hervorbringen.

Man kann in jener Baronie dunkle Wälder ebenso finden, wie lichte Felder, ansehnliche Orte ebenso wie windschiefe Bergdörfer, und in den Bergen soll es mehr Geheimnisse geben, als ein Menschleben Zeit hat, um sie alle zu erzählen. Zu der Abgeschlossenheit der Baronie trägt sicher auch das spärliche Straßennetz bei. Genaugenommen gibt es nur zwei als Straßen zu bezeichnende Wege, die wenigstens gelegentlich ausgebessert werden. Der erste und bei weitem wichtigste Pfad führt von Gerndur über Gernebruch und seine berühmte Brücke nach Endriva, der andere von Endriva am Ufer der Galebra entlang bis nach Niedergalebra. Von Gernebruch gibt es noch ein kurzes drittes Stück, das auf kaldenberger Gebiet führt.

Man betritt gernebrucher Gebiet in aller Regel über die Fähre nach Endriva, wenn man von Norden (aus Trappenfurten) kommt oder über die Stadt Gernebruch, wenn man von Süden (aus Kaldenberg) kommt. Wen wundert es da, wenn zwischen beiden Orten schon seit Ewigkeiten eine gewisse Rivalität besteht. Gernebruch ist zwar wesentlich größer und dank des Baronsitzes auch wichtiger, Endriva allerdings eindeutig wichtigster Hafen und Umschlagplatz in Gernebruch, der Handel mit Nahrung, aus Hanf und Wolle gewonnenen Tuchen und Seilen, Holz, Waffen und seit kurzer Zeit mit edlen Glaswaren blüht, was dem Ort einen gewissen Reichtum verschafft hat. Und so bezeichnet man sich dort auch gern als heimliche Kapitale. Eine dritte Möglichkeit, Gernebruch zu betreten, bietet schließlich noch eine klapprige Holzbrücke bei Niedergalebra. Die wichtigsten wirtschaftlichen Erzeugnisse sind Getreide, Fleisch, Schafswolle, Tuche, Seile, Holz, Erze und andere Bodenschätze und auch Torf, daneben werden aber auch noch viele andere Waren in ge-

ringerer Zahl hergestellt. Der Abbau der verschiedenen Erze liegt aber zum Ärger der Barone weitgehend in den Händen der Zwerge. Dank der Geschäftigkeit der Bevölkerung können auch die Adligen hier ganz gut leben, auch wenn man es kaum mit der Finanzkraft der spöttisch „Flachbarone“ genannten Standesgenossen aufnehmen kann.

Historischer Ziüberblick¹⁾

Die wichtigsten geschichtlichen Ereignisse aus den Gernebrucher Landen findet der geneigte Leser hier in Kurzform zusammengefasst.

Jahr	Ereignis
645 v. Hal	Erste urkundliche Erwähnung der Familie von und zum Gernebruch
554 v. Hal	Fertigstellung der Burg zum Gernebruch
399 v. Hal	Erstes Arcanum Interdictum in Gernebruch
393 v. Hal	Schlacht von Helwindklamm, Ende des Magieverbotes
323 v. Hal	Großer Brand in Gernebruch, totale Zerstörung des ersten Praiostempels
295 v. Hal	Wiederaufbau des Praiostempels, Beginn eines Bauwunders in Gernebruch
17. Peraine	279 v. Hal „Gernebrucher Kassensturz“: Baron Trudo II. stürzt sich in die Gerne, nachdem er die aussichtslose finanzielle Lage begreift.
279 v. Hal	Belehnung der Familie Grötz mit dem Gut „Alt-Waldheim“
272 v. Hal	Rückfall des Gutes „Alt-Waldheim“ an die Barone zu Gernebruch
201 v. Hal	Reichsgrundreform unter Kaiser Bodar. Galebqueller Trugtat am Gut Galebfels
170 v. Hal	Gernebrucher Blockade: Zollkrieg zwischen Gernebruch und Galebquell
155 v. Hal	Spottschlacht zwischen Gernebruch und Ga-

120 v. Hal	lebquell ²⁾ Gernebrucher Aufstand, Unabhängigkeit der Stadt bis 118 v. Hal
105 v. Hal	60-Tage-Krieg zwischen Gernebruch und Galebquell
96 v. Hal	Zweiter Waffengang zwischen Gernebruch und Galebquell, Tageskrieg
72 v. Hal	Baron Hilberian Pherad von Gernebruch wird gräflicher Landmeister und Aufseher über einige grafenfelder Baronien
66 v. Hal	Schlacht von Albenhus / Tod Hilberian Pherads
Travia 31 n. Hal	Dritter und vorerst letzter Waffengang zwischen Gernebruch und Galebquell
Efferd 35 n. Hal	Schlacht zu Wedengraben / Hinrichtung Barons Ontho von Gernebruch; Ermenhild von Firnsaat wird Vögtin für Odrud vom Gernebruch
22. Rahja 37 n. Hal	Odrud von Gernebruch erhält als Baronin alle Rechte und Pflichten.

Einzelne Orte und Besonderheiten

Stadt Gernebruch

Einwohnerzahl: ungefähr 870, davon ca. 20 Zwerge
Bürgermeister: Obmann Ranarias Dradenstedt (gewählt auf 5 Jahre)
Tempel: Praiostempel (groß), Efferdtempel (mittel), Perainetempel (klein), Boronschrein
Besonderheiten: Gasthaus „Gernebrucher Rat“

Die Stadt ist ohne Zweifel nicht nur die wichtigste Ortschaft der Baronie, sondern auch im Vergleich mit den Hauptorten der Nachbarbaronien eine wichtige Siedlung. Interessant sind besonders die ansehnlichen Bürgerhäuser. Während die unteren Geschosse häufiger aus Stein bestehen, folgen die weiteren in wunderschönen Fachwerkausführungen. Gar viele Häuser sind

mehrere hundert Jahre alt, und die konservative Einstellung der Bewohner hat hier einen Baustil erhalten, denn man anderswo als altertümlich belächeln würde und deshalb dort gar nicht mehr findet. Vielleicht liegt es aber auch einfach daran, dass einem der Geldbeutel für aufwendige und modische Neubauten zu eng ist. Abgesehen vom Marktplatz kann man sich in den engen und dunklen Gassen leicht verirren. Gernebruch liegt im wesentlichen südlich des namensgebenden Flusses Gerne. Nördlich der prächtigen und berühmten Gernebrucher Steinbrücke finden sich nur der Boronsanger und -schrein, einige Bauernhöfe, die Ansiedlung zweier Gerber und eines Schlachters und ein paar wenige ärmliche Hütten. Überquert man die Brücke von dort in die eigentliche Stadt und entrichtet brav den Zoll, so steht man unvermittelt auf dem großen Marktplatz, von diesem führen zwei große Wege weg, einer nach Südosten zur Burg der Barone, der andere nach Südwesten zur Straße nach Kaldenberg. Die wichtigsten Gebäude sammeln sich um diesen Platz, so das Gasthaus „Gernebrucher Rat“, der prächtige Tempel des Herrn Praios, der neben der Brücke liegende Efferdtempel, dazu eine Zahl kleiner Läden, eine große Tuchhandlung und die Kontore zweier lokal einflussreicher Handlungshäuser, nämlich die der Albizzer und der Dradenstedt.

Der Tempel des Herrn Praios stellt dabei ohne Zweifel das schönste Gebäude dar, das Gernebruch zu bieten hat. Die prunkvolle Gestaltung liegt zum einen an den großzügigen Mitteln, welche die Barone von Gernebruch diesem schon seit Jahrhunderten zukommen lassen, aber auch daran, dass die Tempelvorsteher mittlerweile über ansehnliche eigene Geldquellen verfügen. In den engen Gassen findet man dann noch jede Menge weitere Geschäfte, Kneipen und Gaststätten.

Kämpft man sich auf der südlichen Seite der Gerne durch die engen Gassen, kommt man schnell ins Viertel der Weber



und Spinner, in dem sich auch noch weitere Tuchhandlungen finden. Folgt man hingegen der Straße zur Burg der Barone so finden sich hier neben einigen anderen Geschäften und Handwerkern vor allem die Gernebrucher Mühle, die beiden hart konkurrierenden Brauhäuser (Gernebrucher Bürgerbräu und Brauerei Dradenstedt) und nicht zuletzt der bescheidene Perainetempel, dem sich einige Bauernhöfe anschließen, die sich in loser Folge das fruchtbare Land am südlichen Gerneufer teilen. Folgt man der Straße weiter, so geht es stetig bergan, bis man den trutzigen und düsteren Stammsitz derer zum Gernebruch erreicht. Ganz führtrefflich auf einer Bergkuppe gelegen, blickt er von hier aus über das ganze efferdwärts gelegene Land. Bei schönem Wetter mag der Blick gar bis Endriva reichen.

Folgt man hingegen dem Weg nach Kaldenberg, so kommt man an den beiden Schmieden des Ortes vorbei. Alles in allem ist Gernebruch ein verschlossener, verwinkelter, aber durchaus sehenswerter Ort.

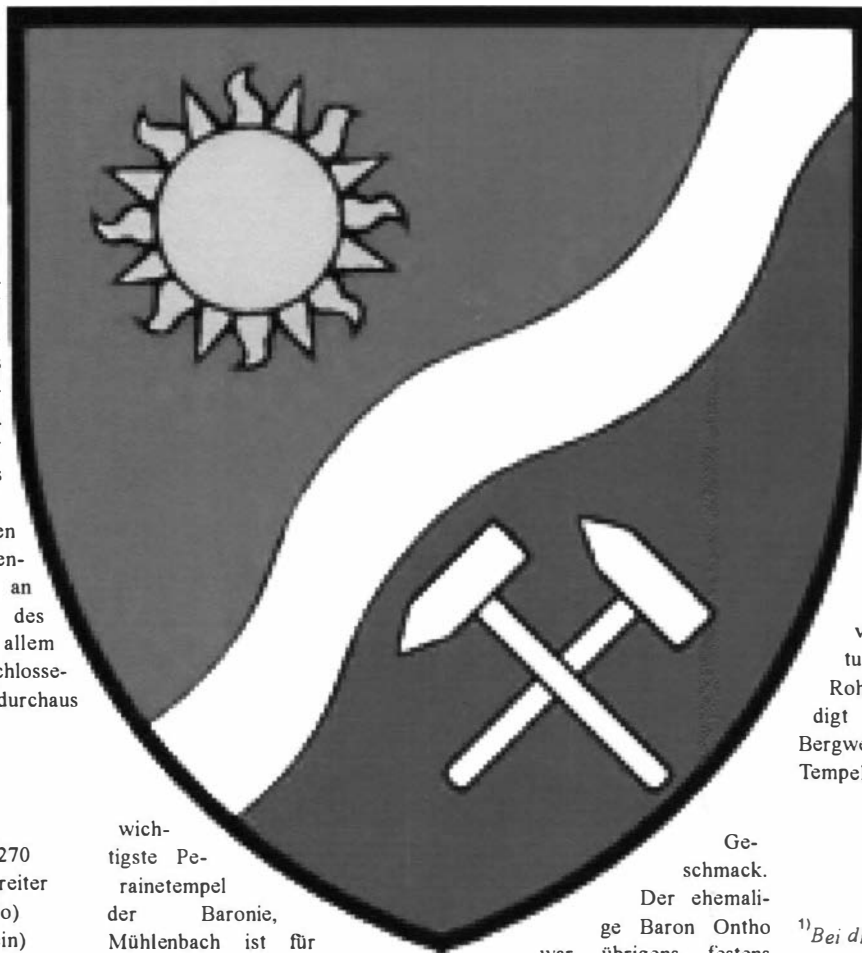
Endriva

Einwohnerzahl: ungefähr 270
 Bürgermeister: Alrik Ohnreiter (ernannt unter Baron Ontho)
 Tempel: Efferdtempel (klein)

Endriva ist die zweitgrößte Siedlung der Baronie und ist besonders vom Handel und Fischfang auf der Galebra abhängig. Da dies dem Ort allerdings einen verhältnismäßigen großen Reichtum eingebracht hat, huldigt man dem Herrn des Wassers in einem eigenen Tempel. Neben einigen Handwerksbetrieben besteht der Ort eigentlich nur aus dem Hafen mit entsprechenden Spelunken und großen Lagerhallen. Denn ebenso wie in der Stadt Gernebruch besteht in Endriva das Stapelrecht.

Altwaldheim und Mühlenhausen

Die beiden Orte sind gemeinsam das zweitwichtigste Anbauggebiet für Feldfrüchte aller Art in der Baronie. Das Gut gehört seit dem Aussterben des Grötzer Hauses ebenfalls zu den Pfründen des Barons. In der Siedlung Altwaidheim findet sich der



wichtigste Perainetempel der Baronie, Mühlenbach ist für seine historische Mühle bekannt.

Gira

Gira liegt mitten im größten und fruchtbarsten Anbauggebiet für Perainefrüchte aller Art. Die Felder und Gärten finden sich im weiten Umkreis um den Ort und entlang der wichtigsten Straße der Baronie. So wundert es nicht, dass sich auch hier ein kleiner Tempel der Herrin Peraine findet. In dem kleinen Ort zwischen den beiden wichtigsten Siedlungen der Baronie gibt es

eine besondere Spezialität, die allerdings kaum bekannt ist. Aus Gerste destilliert Jamson Edradour hier einen starken Brandt, der, bevor er des Genießers Kehle hinabrinnen darf, zwölf den Göttern geweihte Jahre in Eichenfässern in kühlen Kellern versteckt wird. Durch diese Besonderheit gewinnt das Destillat nicht nur seine güldene Farbe, sondern auch einen erlesenen

fes. Deswegen ist er nicht unbedeutend, denn die recht erheblichen Einnahmen stehen zwar allein dem Baron von Gernebruch zu, dieser leitet sie aber traditionsgemäß an den Tempelherrn des Praios zu Gernebruch weiter. Doch sollte ein Ahnungsloser tunlichst davon ablassen, diese Moorlandschaft zu beschreiten. Zu groß ist die Gefahr, einen falschen Schritt zu tun und auf grausige Weise im Morast zu versinken. Zudem steht das Recht zum Abbau des Torfes allein den Herren von Gernebruch zu und dieses Privileg wird sorgsam überwacht und auf Übertretung stehen schwere Strafen.

Gerndur

Die Siedlung Gerndur liegt in der Nähe des einzigen Bergwerkes, das nicht in der Hand der Zwerge liegt. Mithin ist die Eisenmine von erheblicher Bedeutung für den Ort, neben den Bergleuten findet vor Ort auch die Verhütung und Produktion von Roheisen statt. Und so huldigt man vorm Eingang des Bergwerks in einem kleinen Tempel dem Herrn Ingerimm.

Phadros Crespo

Geschmack.

Der ehemalige Baron Ontho war übrigens festens davon überzeugt, dass Praios selbst seine segnenden Hände über das Destillat hält und es während der zwölf Jahre Reifezeit in flüssiges Sonnenlicht verwandelt.

Mördergruben und Zimland

Eigentlich ist der winzige Weiler Mördergruben mehr ein Torfstecherlager als eine echte Ansiedlung. Mitten im Moor gelegen, ist er der ideale Ort zum Abbau des wertvollen Rohstoff-

¹⁾ Bei diesem Beitrag handelt es sich um einen gekürzte Fassung aus meinem Werk: "Land und Stamm derer von und zum Gernebruch". Der als Quarto gebundene Foliant ist auf Nachfrage beim Autor erhältlich.

²⁾ Dem interessierten Leser sei geraten, das demnächst erscheinende Kompendium "Spotverse aus alter Zeit" entweder bei Nirulf Mehlinger oder beim Autor dieses Beitrags vorzubestellen.



Impressum:

Redaktion:

Dennis Fiolka, Müllendorfer Straße 25, 52511 Geilenkirchen
 (Göttliche Verständigung: nnversand@nordmarken.de;
 Bankverbindung: Konto 960 4944 853, Wüstenrot Bank AG, BLZ 604 200 00)
 Tina Hagner, Römerstr. 21, 74172 Obereisesheim
 (Göttliche Verständigung: kanzler@nordmarken.de)
 Beiträge für die NN bitte NUR als .txt- oder .rtf-Files einreichen!

Bei Überweisungen bitte im Verwendungszweck immer den eigenen Namen und die Nummern der Ausgaben für die bezahlt wird, angeben (z. B. NN 14-24)!

Satz & Layout:

Jürgen Riemer, Römerstr. 21, 74172 Obereisesheim
 (Göttliche Verständigung: mlayout@nordmarken.de)

Illustrationen:

Salvador Arcas (17,19,20,25), Christian Bayerl (13,4,5), Esther Brendl (14), Tina Hagner (11,21,21), Martin Lorber (8), Nils Mehl (23,24), ??? (27)

Limbus:

<http://www.nordmarken.de>

Mit Beiträgen von:

Salvador Arcas	(Savdrad Alsercim)	(1)
Heiko Brendl	(Herdrand Bauer, Horchbold Brauer)	(11,14)
Michael Borth	(Milaher Wörthreich)	(12)
Philipp Czap	(Phadros Crespo)	(24)
Dennis Fiolka	(Daril Fegentritt)	(11)
Tina Hagner	(Alara Togsstein-Horning, Hesindago Wagenkuecht)	(7,20,23, 23)
Nils Mehl	(Dalida Embrecht)	(14)
Marcus Rössner	(Mazurin Rollmecht)	(9)
Robert Rolf	(Carolan Blutstein)	(17)
Max Rother	(Marak Rotschopf)	(21)
Wolf-Ulrich Schmitt	(Wahnfried Sewerski, Carolan Blutstein, Markfried Wägenroth, Schwester Perainigunde)	(7,8,9,12, 19,21) (23)
Kenny Schönholm	(Adalbert Finsterrunge)	(18,18,22)
Roland Schupp	(Adriana von Erlenteich, Friedwida Stubbenblech)	(18,20,20, 24)
Friederike Stein	(Friedegoz Struthenbli)	(24)
Max Wärmstädt	(Markfried Wägenroth)	(8)
Lars Zeschke	(Wahnfried Sewerski)	(19)
Jochen Zowe	(Hubertus Rumegard d.)	(18,19,19, 20,21,21)

Nordmärker Nachrichten

Ausgabe 30 / Juni 2011

Preis: 3,40 EUR (Ausland auf Anfrage)

Verkauf, Versand und Abonnements:

Dennis Fiolka - Müllendorfer Straße 25
 52511 Geilenkirchen

Göttliche Verständigung: nnversand@nordmarken.de oder
kanzler@nordmarken.de

Limbus: <http://www.nordmarken.de>

